ALTNORDISCHE
SAGA-BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN

VON

GUSTAF CEDERSCHIÖLD
HUGO GERING UND EUGEN MOGK

HEFT 15

HÁLFDANAR SAGA EYSTEINSSONAR

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1917

HÁLFDANAR SAGA EYSTEINSSONAR

HERAUSGEGEBEN

VON

FRANZ ROLF SCHRÖDER

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1917





MEINEN ELTERN



VII

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Kap. I.

Inhalt, komposition und stil der saga.

§ 1. Die Hálfdanar saga Eysteinssonar (Hfd. Ey.) gliedert sich in vier hauptabschnitte:

I. Nach einer genealogischen einleitung wird zunächst von könig Eysteins wikingerfahrten berichtet, die er nach dem tode seiner gemahlin Ása zusammen mit seinem sohne Hálfdan und einem tapferen gefolgsmanne, dem Úlfkell snillingr, unternimmt (c. 1). Auf einem dieser züge kommt er nach Garðaríki (Rufsland), wo er den greisen könig Hergeirr in seiner residenz Aldeigjuborg (am Ladogasee) überrascht. Nach kurzer, tapferer gegenwehr fällt dieser, worauf Eysteinn sich das ganze land unterwirft und Ísgerðr, die gemahlin des gefallenen königs, heiratet (c. 2 und 3). König Hergeirs tochter Ingigerðr befindet sich zur zeit des überfalls in Álaborg bei dem jarl Skúli in treuer obhut. Da Eysteinn befürchtet, dafs Skúli den tod seines herrn rächen werde, sendet er Hálfdan und Úlfkell mit heeresmacht gegen ihn (c. 4). Skúli hat jedoch ihr vorhaben bereits erfahren, und da er einen widerstand für aussichtslos hält, überredet er seinen sklaven und vertrauten Kolr in seiner rüstung den oberbefehl zu übernehmen, indem er ihm seine pflegetochter Ingigerðr zur gemahlin verspricht. Diese hat aber inzwischen ebenfalls mit ihrer gleichnamigen dienerin Ingigerðr, der tochter Kols, die rolle gewechselt, und begibt sich mit dem als bettler verkleideten Skúli heimlich auf die flucht. Beide entkommen glücklich. Nachdem Kolr nach hartnäckigem, heftigem kampfe gefallen und die burg erobert ist, wird die vermeintliche königstochter von den siegern

könig Eysteinn zugeführt (c. 5). Die begrüſsung zwischen ihr und der königin ist auffallend kühl. Hálfdan findet an dieser Ingigerðr kein sonderliches gefallen und überläſst sie gerne dem Úlfkell, der sie sich zum lohn für seine dienste vom könig erbittet und erhält (c. 6).

II. Drei jahre sind seit den letzten ereignissen verflossen, als an einem herbsttage zwei fremde, ein älterer und ein jüngerer, die sich beide Grímr nennen, am hofe könig Eysteins erscheinen, um aufnahme für den winter zu erbitten, was ihnen der könig trotz der warnung seiner gemahlin gewährt (c. 7). Am julfeste findet der jüngere Grímr während des ballspiels gelegenheit, sich der königin zu erkennen zu geben; sie erschrickt, was Eysteinn bemerkt. Auf sein befragen gibt sie ihm eine ausweichende antwort, rät ihm aber auf der hut zu sein. Nach beendetem spiel wird ein zechgelage veranstaltet und dem trunke eifrig zugesprochen. Als könig Eysteinn sich in später stunde zurückgezogen hat und die meisten gäste auf ihren sitzen in schlaf gefallen sind, sieht Hálfdan, daſs der jüngere Grímr einen handschuh ausgezogen hat; er erblickt eine hand so schön, wie er keine menschenhand zuvor gesehen, und an einem der finger einen ring mit einem funkelnden edelstein, dessen magische kraft ihm unbekannt ist. Behutsam streift Hálfdan dem schlafenden den ring ab, steckt ihn in den handschuh, und nimmt beides an sich. Bald sinkt auch er in schlaf, aber jäh erwacht er wieder: der handschuh ist ihm entrissen, der jüngere Grímr schwingt eine fackel vor seinen augen, deren grelles licht er nicht zu ertragen vermag und spricht: „Nach dieser hand, dem ringe und dem handschuh sollst du suchen und dich sehnen, und niemals ruhe finden, bis der ihn freiwillig in deine hand zurückgibt, der ihn nun fortgenommen hat!“ Mit dieser verwünschung verschwindet der jüngere Grímr (c. 8). Hálfdan eilt zum schlafgemach seines vaters und findet ihn von einem schwerte durchbohrt im bette. Der einzige überlebende kammerdiener — drei andere sind erschlagen — berichtet, daſs der ältere Grímr den könig ermordet habe und mit den worten: „meldet Hálfdan, daſs Vigfúss und Ófeigr könig Hergeirr gerächt haben!“ davongeeilt sei. Alle nachforschungen nach den beiden fremden sind vergeblich (c. 9). Nachdem Hálfdan Sigmundr, den bruder der

königin Ísgerðr, mit der verwaltung des landes für die zeit seiner abwesenheit betraut hat, begibt er selber sich auf die suche nach dem mörder seines vaters und stets sind ihm „vor augen die schöne hand und der herrliche ring, den er in Aldeigjuborg verloren hat“ (c. 10). Die nachricht von könig Eysteins ermordung und Hálfdans abreise dringt auch zu Úlfkell nach Álaborg und auf anstiften seiner ehrgeizigen und habsüchtigen gemahlin Ingigerðr fordert er von Sigmundr das reich, das könig Hergeirr, der vater seiner frau, besessen habe, für sich. Als seine forderung abschlägig beschieden wird, kommt es zur schlacht zwischen Sigmundr und Úlfkell, in der letzterer besiegt wird und nach Norwegen flieht. Hier gerät er bald mit seinem bruder Úlfarr in streit und erschlägt ihn (c. 11). Úlfkell wird jetzt ein gefürchteter und skrupelloser seeräuber, der mit seiner flotte, die mit berserkern, geächteten und gesindel aller art bemannt ist, plündert und raubt, wohin er kommt. Eines tages trifft er mit Hálfdan zusammen, der von seinem ruchlosen treiben erfahren hat. Es kommt zu einer seeschlacht, in der Hálfdan der dreifachen übermacht fast erliegt (c. 12). Da erscheinen in der höchsten not 25 schiffe; ihr anführer, ein mann von beträchtlicher gröſse, greift, ohne sich zu erkennen zu geben, zu gunsten Hálfdans in den kampf ein, und nun wendet sich das glück. Úlfkell wird völlig besiegt, doch gelingt es ihm mit seiner frau und wenigen leuten auf einem schiffe zu entkommen (c. 13). Hálfdan findet bei einem freunde des „groſsen mannes“, dem armen kätner Hriflingr, unterkunft, der mit seiner frau Arghyrna den schwerverwundeten pflegt. 12 monate muſs er bei ihnen bleiben, aber die zeit dünkt ihn lang, denn „stets kommt ihm in den sinn die schöne hand, der ring und handschuh, den er verloren hat“ (c. 14). Unterdes hat Úlfkell seinen bruder Úlfr enn illi gefunden, und mit seiner hilfe erlangt Úlfr die tochter des königs Hárekr von Bjarmaland (am Weiſsen meer), namens Eðný, die ihm vorher verweigert worden war. Hárekr weiſs auch Úlfkell auf sein befragen über den unbekannten auskunft zu geben, der Úlfkell die schwere und schmähliche niederlage beigebracht hat: er heiſse Grímr und wohne östlich im Kirjálabotn (der Finnischen bucht). Úlfkell plant einen rachezug und bittet Hárekr um beistand, den dieser mit freuden zusagt,

da er selbst beabsichtigt, die pflegetochter des Grímr zu erwerben. Im nächsten frühjahr brechen sie mit unendlicher heeresmenge auf und bringen Grímr in die gröſste bedrängnis (c. 15). Hálfdan ist inzwischen völlig genesen. Hriflingr erzählt ihm nun auf seine fragen, daſs der ältere Grímr, der Hálfdans vater ermordet habe, kein anderer als jarl Skúli sei, aber diesem habe er auch die eigene lebensrettung zu danken. Als Hálfdan von der groſsen gefahr hört, in der sich Skúli jetzt befindet, macht er sich sofort auf, um ihm auf dem kürzesten wege zu hilfe zu eilen. Arghyrna schenkt ihm beim abschied ein amulett und ein schwert, und von Hriflingr erhält er einen schoſshund, der ihm den weg weisen soll (c. 16). Nacheinander muſs Hálfdan bei drei riesen vorbei, die er nach hartem kampf überwindet, und nachdem er glücklich auch über einen breiten strom gekommen ist, gelangt er endlich zu Skúlis kastell (c. 17 und 18). Auf den zinnen der burg erblickt er unter den zahlreichen frauen, die von dort dem kampfe zuschauen, eine, die alle anderen an schönheit überstrahlt. Es ist Ingigerðr. Sie begrüſst ihn freundlich und bittet ihn um beistand gegen die belagerer. Als treupfand wirft sie ihm den handschuh zu, den er in Aldeigjuborg verloren, den ring aber solle er bei ihrer nächsten begegnung erhalten (c. 19). Hálfdan erfüllt ihre bitte, und die schlacht endet mit der völligen vernichtung des feindlichen heeres; die sklaventochter Ingigerðr ertrinkt auf der flucht. Drei tage später beruft Ingigerðr ein thing, gibt sich und all ihr gut in Hálfdans gewalt und schenkt ihm den versprochenen ring (c. 20).

III. Plötzlich erscheint jarl Skúli, der seit dem ende des kampfes spurlos verschwunden war, in der versammlung, um Hálfdan um verzeihung zu bitten, und durch vermittlung der Ingigerðr, die ihre mitschuld an dem tode Eysteins eingesteht — sie hat der mutter zugeflüstert, die kammertür offen zu lassen — kommt eine völlige versöhnung zu stande. Die schätze der von Hálfdan getöteten riesen werden herbeigeschafft, und alle reichlich beschenkt, vor allem aber Hriflingr und seine familie (c. 21). Demnächst unternimmt Hálfdan in gemeinschaft mit Skúli einen zug nach Bjarmaland, sie erobern das ganze land, ohne nennenswerten widerstand zu finden, und nehmen Háreks tochter Eðný als gefangene mit. Hierauf

kehrt Hálfdan nach fünfjähriger abwesenheit nach Aldeigjuborg zurück, und Ísgerðr begrüſst ihn sowie ihre tochter und jarl Skúli auf das herzlichste (c. 22). Auf einem sofort anberaumten thing fordert Hálfdan gewiſsheit, ob die Ingigerðr, die er hierher geführt, könig Hergeirs oder Kols tochter sei. Ísgerðr erkennt sie als ihre tochter an (c. 23), und jarl Skúli bestätigt es, indem er die geschichte von dem rollentausch und alle folgenden ereignisse berichtet. Alles endet mit einer dreifachen hochzeit: Skúli heiratet Ísgerðr, Sigmundr Háreks tochter Eðný und Hálfdan Ingigerðr. Im nächsten frühjahr ziehen Hálfdan, Sigmundr und Skúli nochmals nach Bjarmaland, alles geht nach wunsch, und Sigmundr übernimmt die verwaltung des landes, während Skúli nach Álaborg, seinem alten jarlssitze, zurückkehrt (c. 24). Hálfdan fährt nun mit Sigmundr und dessen bruder Oddr skrauti nach Norwegen und wird von den Drontheimern zum könig gewählt. Ingigerðr schenkt ihm zwei söhne: Þórir hjǫrtr und Eysteinn glumra.

IV. Aber bald kommt aus Bjarmaland die kunde von einem wikingereinfall und der ermordung von Hálfdans treuem waffengefährten Sviði, der über Kirjálabotn gesetzt war. Hálfdan und Sigmundr sammeln sofort ein heer und ziehen nach Bjarmaland (c. 25). Dort haben Valr und Ragnarr, zwei neffen könig Háreks, einen einfall gemacht, da sie sich als die rechtmäſsigen erben des reiches betrachten. In der Gandvík (dem Weiſsen meer) treffen Hálfdan und Sigmundr mit Valr und dessen beiden söhnen Kǫttr und Kisi sowie einem sohne Ragnars, namens Agnarr, zusammen, es kommt zu einer seeschlacht und Valr wird völlig besiegt. Er und seine söhne fliehen, und mit dem golde, das Valr einst dem riesen Svaði, einem sohne des donnergottes Þórr, abgenommen hatte, stürzen sie sich in einen wasserfall, um in der dahinter liegenden höhle zu horthütenden drachen zu werden, bis sie von Oddr skrautis sohn Gull-Þórir besiegt werden. Agnarr entkommt nach Hálogaland, geht nach einem langen seeräuberleben wie sein vater mit seinem ganzen schiffe in einen hügel und wird zum troll (c. 26). Sigmundr bleibt nun in Bjarmaland, während Hálfdan nach Norwegen zurückkehrt; von ihm stammen viele edle geschlechter in Norwegen und auf den Orkneys ab (c. 27).

§ 2. Dies ist in gedrängter übersicht der hauptinhalt der Hfd. Ey. Nur die wichtigsten szenen sind ausführlicher wiedergegeben, während zahlreiche einzelzüge, wie sie z. b. in cc. 17 und 18 bei der schilderung der riesenkämpfe und sonst begegnen, meist ganz übergangen sind, da wir später bei der untersuchung der quellen auch auf diese nebenmotive noch zu sprechen kommen werden. Um unnötige wiederholungen zu vermeiden, müssen wir vorläufig auch von einer eingehenden analyse unserer saga absehen, denn quellenfrage und komposition stehen untereinander in so engen wechselbeziehungen, dafs eine gewaltsame trennung beider und ein dadurch bedingtes ständiges hin- und herverweisen nicht zweckmäfsig erscheinen dürfte.

§ 3. Die drei ersten abschnitte der saga bilden ein durchaus einheitliches ganze: der haupterzählung (c. 7—20) ist der erste abschnitt (c. 1—6) als einleitung vorausgeschickt, während der dritte (c. 21—25, 3) die erzählung beschliefst. Neben der haupthandlung, die sich um Hálfdan konzentriert, läuft eine nebenhandlung einher, in deren vordergrunde Úlfkell snillingr steht, die sich aber niemals über jene erhebt, sondern durchaus organisch in die haupthandlung verflochten ist. Ganz anders verhält es sich dagegen mit dem vierten und letzten abschnitte der saga, den wir im folgenden der kürze halber mit Mogk[1]) stets als den Valsþáttr bezeichnen werden. Dafs dieser nicht bereits der ursprünglichen saga angehört hat, sondern von einem bearbeiter herrührt, läfst sich — abgesehen davon, dafs er in den älteren rímur und den beiden anderen (jüngeren s. u.) rezensionen der saga fehlt — auch in der von uns zu grunde gelegten sagafassung noch ganz deutlich erkennen an der ungeschickten art, wie diese erzählung mit dem vorhergehenden verknüpft ist. Denn „kaum je wird es vorkommen, dafs das entlehnte juwel ganz glatt und grob in die kette gefafst wird: irgend eine kleine anpassungsarbeit geschieht selbst bei den gröbsten plagiatoren“[2]), und ein solcher war auch unser bearbeiter, denn das unorganische dieses

---

[1]) Pauls Grundrifs² II, 1, 850.

[2]) R. M. Meyer, Kriterien der aneignung, Neue jahrbücher f. d. klass. altert. usw. bd. 17 (1906) s. 380.

vierten abschnittes ist ganz offenbar. Planmäſsig geht er zwar zu werke, indem er bereits c. 2, 2 Ísgerðr mit dem geschlechte des Oddr skrauti in verbindung bringt, c. 22, 3 eine kurze bemerkung einschaltet (*Grundi ... handgenginn*) und in cc. 24 und 25 änderungen und anpassungen vornimmt, doch ist es ihm nicht gelungen, alle spuren seines gewaltsamen eingriffes in die vorlage zu beseitigen. In c. 24, 3 heiſst es: '*Hálfdan sagðiz mundu vitja þess ríkis, sem hann átti í Nóregi* usw.', aber statt dessen rüstet er bald darauf ganz unmotiviert zu einem nochmaligen Bjarmalandszuge, von dem nur berichtet wird: '*tókz þeim sú ferð vel ok lá landit laust í þeirra valdi*', denn es ist ja schon auf dem ersten zuge (c. 22) vollständig unterworfen. Erst mit beginn des 25. capitels bricht Hálfdan nach Norwegen auf, und zwar in begleitung von Sigmundr und dessen bruder Oddr skrauti (der seit c. 2, 2 zum ersten male wieder erwähnt wird!). Unverständlich und unbegründet ist wiederum, weshalb Sigmundr nicht in Bjarmaland bleibt, dessen verwaltung ihm doch übertragen ist. Hierdurch hat aber unser redaktor glücklich den anschluſs gefunden, indem er Valr und Ragnarr Sigmunds abwesenheit benutzen läſst, um einen einfall in Bjarmaland zu machen. — Die letzten zeilen des 27. capitels schlieſsen sich unmittelbar an die mitte von c. 25 an, mit der sie den schluſs der ursprünglichen saga gebildet haben[1]). Erst durch den interpolator sind die sätze auseinandergerissen worden.

§ 4. Wie die darstellung im ganzen recht gut und logisch[2]), so ist auch der stil der saga schlicht und volkstümlich, aber, was bei einer saga des 14. jahrhunderts (vgl. § 47) ganz selbstverständlich ist, jung[3]) und von dem

---

[1]) Vgl. auch P. E. Müller, Sagabibliothek II, 635 und Finnur Jónsson, Litt.-hist. II, 2, 823. — Die reihenfolge der sätze wird etwa folgende gewesen sein: c. 25, 2 ... *undir mǫnnum. Þau Ingigerðr áttu tvá sonu, hét annarr Þórir hjǫrtr, en annarr Eysteinn glumra* || *ok er mart stórmenni frá þeim komit í Nóregi ok Orkneyjum.* || *Hálfdan varð ellidauðr ok svá Ingigerðr drottning* || *ok lúkum vér þar þessi frásǫgu (ok sitið í frið).* Vgl. z. b. Sturlaugs saga starfsama Fas. III, 647.

[2]) Finnur Jónsson, Litt.-hist. II, 2, 822.

[3]) Vgl. z. b. c. 5, 11. 12; 20, 2. 8 *svá*, c. 5, 18 *því*, c. 17, 2 *í því*, c. 16, 15 *þó* für älteres *svá at* usw. (vgl. Nygaard, Norrøn syntax § 265

klassischen stil der Íslendingasǫgur oder auch der älteren Fornaldarsǫgur weit verschieden. Nur selten schmückt der verfasser die erzählung mit alliterierenden formeln: c. 1, 4 *stjórnsamr ok stiltr vel*; c. 5, 6 *sterkr ok stórhǫggr*; c. 5, 13 u. ö. *karl ok kerling*; c. 12, 3 und 26, 4 *stóra menn ok sterka*; c. 13, 2 und 15, 3 *sagði til et sanna*; c. 14, 3 *fara þeir nú ok finna*; c. 21, 2 *sættir ok sjálfdœmi*; c. 23, 2 *at léttu leggja*. Sprichwörtliche redensarten finden sich folgende: c. 3, 4 *bœtr liggja til alls*; c. 3, 5 *hǫrð verða óyndisurræðin*; c. 5, 6 *er allt seinna en segir*; c. 5, 15 *at fá verðr of vandliga hugat*; c. 21, 3 *ekki mun þat duga renna ok aptr at sjá* und c. 24, 3 *mun þat hverjum hepnast, sem hann til borinn er*; einige male begegnet bildliche ausdrucksweise: c. 15, 4 *mǫrgum mun þykkja þrǫngt fyrir dyrum*; c. 15, 7 *á hefnileið róa*; c. 23, 2 *af baki riðit*; c. 23, 4 *vér hǫfum lengi harðliga saman keypt*; sarkastisch ist die bemerkung c. 18, 2 *var þursinn þá engum líkr nema sjálfum sér*. Abgesehen von dem häufigen übergang von indirekter in direkte rede (z. b. c. 5, 18; 6, 7; 7, 5. 6 u. ö.) sowie dem imperativ statt des optativs nach *at* (c. 3, 5) kommt nur c. 1, 10 ein anakoluth vor.

---

anm. 2 b); c. 3, 5; 19, 3 *þá*; c. 10, 3; 19, 5 *þangat til* für *þá er*, *þangat til er* (Nygaard § 265 anm. 2 a); in c. 16, 5 *veg þann skemstr er* fehlt die relativpartikel (Nygaard § 261); c. 2, 5 *til hvers sem hann gekk* (Nygaard § 264 b) u. a. — Die lehnwörter der saga sind von Frank Fischer, Die lehnwörter des altwestnordischen (Palaestra LXXXV, Berlin 1909) § 84, zusammengestellt.

Kap. II.

Die quellen.

1. Historischer wert.

§ 5. Die genealogische hauptreihe der Hfd. Ey.: Óðinn — Sæmingr — Þrándr — Eysteinn — Hálfdan — Þórir hjǫrtr und Eysteinn glumra ist uns durch keine andere quelle bezeugt. Nach der Ynglinga saga[1]) c. 8, die sich auf das Háleygjatal des Eyvindr skáldaspillir[2]) beruft, ist Sæmingr ein sohn Óðins und der Skaði; auch die vorrede der Snorra-Edda[3]) berichtet, dafs Óðinn seinen sohn Sæmingr zum herrscher über Norwegen setzte und dafs von ihm die norwegischen könige und andere edle geschlechter abstammten, ebenso wird er auch in den nafnaþulur der Snorra-Edda öfter als Óðinssonr erwähnt[4]); dagegen ist er nach dem Prologus der Ynglinga saga (Hkr. I, 5) und dem aus dieser entlehnten Prologus der historischen Óláfs saga helga[5]) ein sohn Yngvi-Freys, wie auch sonst bisweilen Óðinn und Freyr miteinander verwechselt werden[6]). — Þrándr als eponymos von Þrándheimr kennt auch die kleine schrift 'Hversu Nóregr bygðiz'[7]), hiernach ist er aber ein sohn Nors, nach dem Norwegen benannt ist; zweifellos derselbe ist könig Þrándr von Þrándheimr in der Eiríks saga víðfǫrla[8]) und höchstwahrscheinlich ist auch mit ihm Þrándr enn gamli, ein

[1]) Hkr. I, 21 (: Heimskringla) zitiert nach F. Jónssons ausgabe Kbhn. 1893—1901.

[2]) Skjaldedigtning B. I, 60 vgl. auch Sn. E. III, 459 note; Halvdan Koht, (norsk) Historisk tidsskrift IV. R. 6. bd. s. 5 f.

[3]) Sn. E. I, 28 = III, 1, 253.

[4]) Sn. E. I, 554; II, 473. 556. 616.

[5]) ed. Munch und Unger, Chria. 1853 s. 2.

[6]) Vgl. z. b. Helga kv. Hund. I, 57; Reginsmǫl 14 u. ö.

[7]) Flat. I, 22 = Fas. II, 5.

[8]) Flat. I, 29 = Fas. III, 661.

sohn des Haraldr hilditǫnn, identisch[1]), dessen nachkomme Hrafn enn heimski nach der Landnámabók (Melabók)[2]) und der Njála (c. 25, 1) von Þrándheimr aus nach Island übersiedelt. Als sohn des Sæmingr bezeichnet ihn nur unsere saga. Natürlich ist dieser Þrándr keine historische persönlichkeit, sondern als ἥρως ἐπώνυμος von Þrándheimr aus dem namen dieser landschaft erschlossen[3]). Einen Thronder Thrönski nennt auch Saxo Grammaticus[4]), entsprechend dem Þrándr Þrœnzki des Sǫgubrot (Fas. I, 381), unter den mannen könig Rings in der Brávallaschlacht, der möglicherweise auf reminiscenz an den Drontheimer jarl Þrándr des bereits erwähnten Háleygjatal des Eyvindr beruht[5]); doch auch dieser letztere ist schwerlich historisch[6]). Aufserdem berichtet Saxo (a. a. o. s. 395) noch von den kämpfen und thronstreitigkeiten eines norwegischen königs Throndus mit seiner schwester, der walküre Rusla.

§ 6. Die namen Eysteinn und Hálfdan sowie der von Eysteins gemahlin Ása begegnen beinahe in jeder Fornaldarsaga, so dafs man sie geradezu als typisch bezeichnen kann[7]). Ein Eysteinn Þrándarson findet sich nur in der Hfd. Ey., und was von ihm und seinem sohne Hálfdan erzählt wird, kehrt in keiner anderen quelle wieder, so dafs eine identifizierung mit irgend einer historischen persönlichkeit völlig unmöglich ist. Andererseits ist es natürlich nicht ausgeschlossen, dafs bei dem sagaverfasser oder einem bearbeiter infolge des gleichklanges der namen die erinnerung an einen berühmten träger dieses namens wach ward; ich verweise hier nur an AM. 171 b fol. (= hs. m), wo der schreiber unsere saga in der überschrift gedankenlos als 'Hálfdanar saga svarta (!!) Eysteinssonar' bezeichnet. So liegt auch im ersten kapitel der Hfd. Ey.,

[1]) Sǫgubrot Fas. I, 337 vgl. Jón Jónsson, Arkiv f. nord. fil. XXXI, 31.

[2]) Ldn. ed. Finnur Jónsson, Kbhn. 1900 s. 235. Sturlubók und Hauksbók lesen statt Þrándr enn gamli: Hrœrekr slǫngvanbaugi ebda. s. 103 f., 216.

[3]) Vgl. Munch, Det norske folks historie I, 1, 66.

[4]) Saxo, lib. VIII (ed. Müller-Velschow) s. 382; vgl. A. Olrik, Arkiv f. nord. fil. X, 232 und 248 f.

[5]) Sn. E. III, 1, 459 note = Corp. poet. II, 523; vgl. A. Olrik a. a. o. s. 249 note.

[6]) Vgl. Halvdan Koht a. a. o. s. 14. Lind, Norsk.-isl. dopnamn usw. s. Þrándr sp. 1221.

[7]) F. Jónsson, Litt.-hist. II, 2, 797.

wenn es dort heifst: *'Eysteinn fekk með henni (: Asu) Finnmǫrk ok Valdres, Þótn ok Haðaland'*, vielleicht eine reminiscenz an Ynglinga saga c. 44 (Hkr. I, 77) vor. Hiernach ist Hálfdan hvítbeinn mit Ása, einer tochter des uppländischen königs Eysteinn enn harðráði, vermählt, beider sohn heifst Eysteinn. Von Hálfdan wird dort berichtet: *'Hálfdan eignaðiz mikit af Heiðmǫrk ok Þótn ok Haðaland ok mikit af Vestfold'*. Weitere übereinstimmungen finden sich jedoch nicht. Ebensowenig bestehen solche zwischen Hálfdan hvítbeins enkel Hálfdan enn mildi ok enn matarilli[1]) und dem Hálfdan der Hfd. Ey., nur dafs beide einen vater namens Eysteinn haben, wie auch Hálfdans mutter gleich der Hálfdans des schwarzen Ása heifst[2]). — Wenn unsere saga Eysteinn glumra, der uns aus anderen quellen[3]) als Mœra-jarl des 9. jahrhunderts bekannt ist, zu einem sohne Hálfdans macht, so beruht auch dies auf gedankenassoziation des verfassers, da Eysteinn glumra nach der Landnámabók (Sturlubók und Hauksbók)[4]) und dem 'Fundinn Nóregr'[5]) ein enkel des Hálfdan gamli und sohn des uppländischen jarl Ívarr ist. — Der name von Hálfdans zweitem sohn Þórir hjǫrtr ist zweifellos der Óláfs saga Tryggvasonar[6]) entlehnt; hiernach kämpfte dieser in der berühmten schlacht im Hjǫrungavágr (986) auf seiten Hákon jarls gegen die Jómsvíkinger und fiel 999 bei der christianisierung Hálogalands im kampfe gegen Óláfr Tryggvason.

§ 7. Wie Þrándr verdankt auch Sæmings gemahlin Nauma (*er Naumudalr er við kendr*) der üppig wuchernden aitiologischen sagenbildung ihren ursprung; sie kommt nur in unserer saga vor, öfter dagegen findet sich 'Nauma' in skaldischen umschreibungen für „frau" [7]) und einmal als kvennaheiti ókent in

---

[1]) Ynglinga saga c. 47 (Hkr. I, 80); vgl. auch P. E. Müller, Sagabibliothek II, 633 f.

[2]) Ebda. (Yngl. s.) c. 48 und Hálfdanar saga svarta c. 1 (Hkr. I, 81 f. 86).

[3]) Vgl. Hkr. Flat. Landnámabók und Njála.

[4]) ed. F. Jónsson s. 96 = 210.

[5]) Die einleitung der Orkneyinga saga, Flat. I, 221 = Fas. II, 21.

[6]) Hkr. Flat. Fms. vgl. auch Jómsvíkinga saga (ed. C. af Petersens, Lund 1879) s. 71.

[7]) Vgl. s. v. Finnur Jónsson, Lexicon poeticum s. 421 und Lind, Norsk.-isl. dopnamn usw. sp. 784.

einer nafnaþula der Snorra-Edda (II, 490). — Þránds gemahlin ist Dagmær *'systir Svanhvítar, er Hrómundr Gripsson átti'*. In der Hrómundar saga Gripssonar heiſst jedoch die schwester der Svanhvít Dagný (Fas. II, 372) und ebenso auch in den anderen sagas, die auf die Hrómundar saga bezug nehmen: die Gríms saga loðinkinna (Fas. II, 153) und die Gǫngu-Hrólfs saga (Fas. III, 363). Le Roy Andrews [1]) weist darauf hin, daſs auch die beste hs. der Griplur [2]) IV, 8 Dagmær statt (wie die beiden anderen hss.) Dagný liest. Nun ist aber diese haupths. der Griplur (AM. 610 c. 4 to) eine abschrift des „zwar verständigen, aber willkürlichen und flüchtigen" [3]) abschreibers Jón Gissursson, der auch unsere saga kannte und von ihr eine kopie (hs. d) anfertigte. Daher liegt die vermutung nahe, daſs ihm bei der abschrift der rímur die form Dagmær in erinnerung an die Hfd. Ey. in die feder geflossen ist. Für die Hfd. Ey. ist Dagmær bereits für die vorlage von A und B gesichert, da beide membranen diese form haben. Es wird sich hier jedoch nicht um eine parallelüberlieferung (Dagmær neben Dagný) handeln, sondern ein gedächtnis- oder lesefehler auf seiten des autors oder eines schreibers der Hfd. Ey. anzunehmen sein. Vielleicht stand im archetypus der Hfd. Ey. die form *Dagmey* [4]), das aus Dagný verlesen war. — Die einschaltung des Eiríkr enn víðfǫrli aus der saga gleichen namens in die genealogie der Hfd. Ey. wurde dadurch veranlaſst, daſs beide sagas einen könig Þrándr von Þrándheimr kannten. Schon daraus, daſs Eiríkr ganz beiläufig als Eysteins stiefbruder (*'hans móðir er ekki nefnd'*) erwähnt wird, geht hervor, daſs er unserer saga nicht ursprünglich angehört hat.

§ 8. Durch seine mutter Ása wird Hálfdan mit dem berühmten geschlechte der Vǫlsungen in verbindung gebracht. Auch hier weicht die genealogische angabe der Hfd. Ey. von der übrigen überlieferung ab, indem Sigurðr hjǫrtr zum gatten der jüngeren Áslaug gemacht wird, während er sonst ihr sohn

---

[1]) Modern Philology IX, 391 f.

[2]) ed. Finnur Jónsson, Fernir fornísl. rímnaflokkar (Kbhn. 1896) s. 31 = ders., Rímnasafn I. (Kbhn. 1905—12) s. 381.

[3]) Jiriczek, Bósasaga s. XIV.

[4]) Nebenform von Dagmær vgl. Lind, Norsk.-isl. dopnamn usw. s. Dagmær sp. 192 (auch die jüngere papierhs. e der Hfd. Ey. liest Dagmey).

ist[1]). Diesen fehler der Hfd. Ey. könnte man mit Jón Jónsson[2]) leicht dadurch beseitigen, dafs man (c. 1, 3) '*dóttur* (*Sigurðar hjartar*)' in '*systur*' änderte; dann müfsten wir aber konsequenterweise auch Dagmær in Dagný bessern u. a. m. Nur in solchen fällen ist man meiner ansicht nach berechtigt, in den jüngeren Fornaldarsǫgur nach dieser richtung hin änderungen vorzunehmen, wenn sich die angaben innerhalb derselben saga widersprechen[3]). Denn derartige ungenauigkeiten sind gerade für die jüngeren Fas. charakteristisch und sie zeigen zugleich, wie wenig man sich auf die willkürlichen angaben dieser sagas verlassen darf. — Die kenntnis der Vǫlsunga- und Ragnarssaga zeigt sich noch an einer anderen stelle (c. 2, 4), wo der jarl Skúli zu einem bruder des Heimir gestempelt wird, des pflegevaters '*Brynhildar Buðladóttur, er getr í sǫgu Ragnars konungs loðbrókar*'. Abgesehen von der willkürlichen verbindung mit unserer saga und der ganz evidenten chronologischen unmöglichkeit, darf diese stelle, worauf zuerst Richard Heinzel[4]) hingewiesen hat, ein prinzipielles interesse beanspruchen, da sie einen weiteren beweis für die ursprüngliche einheit der Vǫlsunga- und Ragnarssaga liefert[5]). Heinzel bemerkt: „Hätte der schreiber dieser worte, was von vornherein unwahrscheinlich ist, nur die Ragnars-, nicht die Vǫlsungasaga gekannt, so hätte er Heimir '*fóstri Aslaugar*' genannt. Er kennt also die Vǫlsungasaga und nennt sie Ragnarssaga."

§ 9. Von den anderen personen der saga, die wir hier kurz anschliefsen wollen, kommen könig Hergeirr von Garðaríki, seine gemahlin Ísgerðr und jarl Skúli nur in der Hfd. Ey. vor; dagegen begegnet der name von Hergeirs tochter Ingigerðr auch in der Hrólfs saga Gautrekssonar[6]) und der Gǫngu-Hrólfssaga[7]). Wahrscheinlich hat unsere saga den namen der

---

[1]) z. b. Hversu Nóregr bygðiz Fas. II, 10 f. 14; Hálfdanar saga svarta c. 5 (Hkr. I, 90) u. ö.

[2]) Arkiv f. nord. fil. XI, 366.

[3]) Vgl. § 49 der einleitung.

[4]) Über die Nibelungensage, Wiener sitzungs-berichte (1885) bd. 109 s. 672 note.

[5]) Vgl. Symons, PBB. III, 199 ff.

[6]) ed. Fas. III, 57 ff. und F. Detter, Zwei Fornaldarsǫgur, Halle 1891.

[7]) ed. Fas. III, 237 ff.

Gǫngu-Hrólfssaga entlehnt, da sie diese gekannt hat (vgl. c. 24, 7). Wenn an dieser stelle Hreggviðr, der vater von Gǫngu-Hrólfs gemahlin Ingigerðr, zu einem sohne Skúlis gemacht wird, ist auch dies eine (der Gǫngu-Hrólfssaga selbst unbekannte) willkürliche verknüpfung seitens der Hfd. Ey. — Ein bauer Svipr findet sich auch im Svipdagsþáttr der Hrólfs saga kraka[1]) als vater dreier söhne, doch läſst sich zwischen ihm und dem Svipr der Hfd. Ey. kein zusammenhang nachweisen. Der name seines sohnes Úlfkell snillingr stammt aus der Óláfs saga Tryggvasonar oder der Óláfs saga helga, die einen jarl dieses namens aus dem anfange des 11. jahrhunderts in Ostangeln als schwiegersohn des königs Aðalráðr von England kennen[2]). Nichts als den namen hat auch Úlfr enn illi mit dem Úlfr illi des Helga þáttr ok Úlfs[3]) gemein, und ebensowenig läſst sich der dritte sohn Úlfarr mit historischen persönlichkeiten in verbindung bringen. — Ein Sviði enn sókndjarfi kehrt auch in der Bósasaga, der Illuga saga Griðarfóstra[4]) und der Vilmundar saga viðutan[5]) wieder. — Die übrigen nebenpersonen der saga können wir hier übergehen, ich verweise für sie nur auf die anmerkungen, sowie auf das bereits wiederholt zitierte werk von Lind: „Norsk-isländska dopnamn ock fingerade namn från medeltiden"; auf könig Hárekr von Bjarmaland und seine sippe werden wir dagegen bei der behandlung des Valsþáttr noch ausführlich zu sprechen kommen.

§ 10. Nach diesen ausführungen ist es wohl überflüssig, auf die chronologischen widersprüche und unmöglichkeiten näher einzugehen. Schon P. E. Müller[6]) hat als erster darauf hingewiesen, daſs die genealogischen angaben der Hfd. Ey., die durch keine andere überlieferung gestützt werden, den authentischen quellen geradezu hohn sprechen. Es hat auch kein historiker seitdem den versuch gemacht, unsere saga als geschichtliche quelle zu verwerten — den Isländer Jón Jónsson

---

1) Fas. I, 35 ff. = F. Jónsson, Kbhn. 1904 s. 35 ff.

2) Vgl. Hkr. II, 19. 30; Flat. I, 204 f. 561; II, 20. 22.

3) ed. Flat. III, 457 ff. = Gíslason „44 Prøver" s. 59 ff.

4) ed. Fas. III, 648 ff.

5) ed. Guðmundur Hjartarson, Reykjavík 1878.

6) Sagabibliothek II, 633 ff.; vgl. auch ebda. s. 29 f.

ausgenommen, der neuerdings z. b. könig Eysteinn ohne jeden triftigen grund direkt mit Eysteinn glumra identifizieren will[1]); doch werden wir auf seine arbeiten noch bei anderer gelegenheit zurückzukommen haben.

§ 11. Dafs der weitverzweigte stammbaum von Hálfdans geschlecht nicht bereits der ursprünglichen saga angehört hat, sondern das werk eines späteren bearbeiters ist — wohl desselben, der den Valsþáttr anfügte — kann nicht zweifelhaft sein. Wie ein vergleich mit den älteren rímur[2]) zeigt, wird die ursprüngliche saga nur die genealogische reihe Þrándr — Eysteinn — Hálfdan und vielleicht seine beiden söhne gekannt haben, sowie Hálfdans abstammung von den Vǫlsungen mütterlicherseits. Hieran hat sich alles weitere ankristallisiert, indem der bearbeiter seine eigene gelehrsamkeit und belesenheit mit dem gegebenen stoffe zu verschmelzen bemüht war: so kamen Sæmingr und Nauma in die saga hinein, so die reminiscenz an die Ynglingasaga, die verknüpfung mit der Hrómundar saga Gripssonar, der Eiríks saga víðfǫrla und der Vǫlsungasaga. Nicht in allen fällen wird allerdings eine strenge scheidung möglich sein zwischen dem, was der ursprünglichen saga und was der bearbeitung zuzuweisen ist, denn die verschiedenen rezensionen der saga sind durch keine unüberbrückbare kluft voneinander getrennt, sondern ständig spinnen sich fäden hin- und herüber, neuerungen und zutaten der einen können namentlich durch mündliche erzählung begünstigt von einer anderen fassung übernommen werden, und stets mufs man mit der möglichkeit rechnen, „dafs der schreiber einige zeit, bevor er sein original zu kopieren begann, einen anderen text der saga entweder selbst gelesen hat oder vorlesen hörte, und dafs von dieser früheren bekanntschaft her einiges in seinem gedächtnis geblieben und hier verwendet worden ist“[3]).

Wir wenden uns jetzt der untersuchung der saga selbst zu, schalten dabei aber den Valsþáttr zunächst gänzlich aus, da dieser bereits oben als interpolation erwiesen wurde und mit der ursprünglichen saga nicht das mindeste zu schaffen hat.

---

[1]) Arkiv f. nord. fil. XI, 366.

[2]) Vgl. § 64 der einleitung.

[3]) Cederschiöld, Fornsǫgur Suðrlanda s. CIV f.; vgl. auch Jiriczek, Bósa saga s. XX note.

2. Die ursprüngliche saga.

§ 12. In dem Prologus seiner Óláfs saga Tryggvasonar[1]) meint Oddr Snorrason, der in der zweiten hälfte des 12. jahrhunderts als mönch im kloster Þingeyrar auf Island schrieb, es sei besser von könig Olaf '*með gamni at heyra, en stjúpmœðra sǫgur, er hjarðarsveinar segja, er engi veit, hvárt satt er*', und etwa zur selben zeit vergleicht Karl Jónsson, der abt jenes klosters, in der Sverrissaga[2]) die mühsalen und beschwerden, die könig Sverrir auf seiner reise nach Vermaland erdulden mufs, mit den mifsgeschicken, unter denen in alten erzählungen königskinder infolge der verwünschungen ihrer stiefmütter zu leiden haben. Diese beiden bekannten und oft zitierten stellen sind — abgesehen von dem vielumstrittenen zeugnis der Þorgils saga ok Hafliða in der umfangreichen Sturlunga saga[3]) — die ersten urkundlichen dokumente für die existenz des reinen märchens, und zwar zugleich derjenigen gattung, die sich von altersher auf Island hoher beliebtheit erfreut hat und noch heutigen tages dort den gröfsten märchenkreis bildet, der stiefmuttermärchen[4]). Etwa im laufe des 11. jahrhunderts wird dieser stoff durch irische vermittlung nach dem norden gedrungen sein[5]).

§ 13. Es ist nicht unsere aufgabe im folgenden eine monographie des stiefmuttermärchens zu liefern; eine solche würde weit über den rahmen unserer untersuchungen hinausgehen. Wir müssen uns daher auf das beschränken, was zur erklärung und beleuchtung der Hfd. Ey. beitragen kann. —

---

[1]) P. A. Munch (Kristiania 1853) s. 1.

[2]) Fms. VIII, 18 = Flat. II, 539.

[3]) ed. Kr. Kålund I, 22; vgl. zuletzt A. Heusler, Die anfänge der isländischen saga, Abh. d. kgl. preufs. akad. d. wiss. (1913) s. 20 ff.

[4]) Vgl. zuletzt K. Liestøl, Norske trollvisor og norrøne sogor (Kria. 1915) s. 202 ff. Die wichtigsten (im folgenden abgekürzt zitierten) neuisl. märchensammlungen sind: Maurer = K. Maurer, Isl. volkssagen der gegenwart, Leipzig 1860; Arn. = Jón Árnason, Íslenzkar þjóðsögur og æventýri, 2 bde., Leipzig 1862—64; Poestion = J. C. Poestion, Isl. märchen, Wien 1884; Ritt. = Adeline Rittershaus, Die neuisländischen volksmärchen, Halle a. S. 1902.

[5]) Vgl. A. Heusler, Herrigs archiv f. d. stud. der neueren sprachen (1906) bd. 116, 267.

Besonders häufig und in den verschiedensten variationen begegnet bei allen völkern das uralte motiv der liebe zwischen stiefmutter und stiefsohn, das auch in der germanischen heldensage in der erzählung von Svanhild und Randvér einen typischen repräsentanten gefunden hat[1]). Eng an diese gruppe schliefst sich eine zweite an, wonach der stiefsohn die liebe seiner stiefmutter nicht erwidert und diese sich dafür an ihm zu rächen sucht. Aus dem altertum ist die erzählung von Hippolytos und Phaidra[2]), aus dem mittelalter die rahmenerzählung der „Historia septem sapientium“ die bekannteste. Gerade dieser typus mufs auf Island aufserordentlich beliebt gewesen sein, denn die isländische märchenphantasie konnte sich gar nicht genug tun, dieses thema immer von neuem zu bearbeiten und umzubilden.

§ 14. In dem motiv von der verschmähten stiefmutter lassen sich namentlich zwei untertypen erkennen, die sich durch die art der rache voneinander unterscheiden: in der einen märchenreihe verwandelt die stiefmutter — in den isländischen märchen gewöhnlich ein zauberkundiges riesenweib, das nur vorübergehend menschliches aussehen angenommen hat — ihren stiefsohn in die gestalt eines tieres oder unholds, aus der er meist nur unter sehr schweren, fast unmöglich scheinenden bedingungen herauskommen kann. Hierher stellt sich die erzählung von Bjǫrn im Bǫðvar-Bjarkaþáttr der Hrólfs saga kraka[3]) c. 17 ff., ferner das eine märchen der Hjálmtérs saga ok Ǫlvis[4]), die Jóns saga leikara[5]), das norwegische volkslied von ‘Liten Lavrens’[6]) usw.

---

[1]) Vgl. Richard Heinzel, Über die ostgotische heldensage, Wiener sitz.-ber. (1889) bd. 119 s. 6 ff.

[2]) Hygini Fabulae nr. 47 (ed. M. Schmidt, Jena 1872) s. 72. Weitere beispiele bei Heinzel a. a. o.; vgl. auch Erwin Rohde, Der griechische roman und seine vorläufer² (Leipzig 1900) s. 31 und anm. 4. 425. 458 anm. 5.

[3]) Vgl. auch Liestøl a. a. o. s. 203 und Panzer, Beowulf (München 1910) s. 373 ff.

[4]) ed. Fas. III, 453 ff., bes. s. 515.

[5]) s. Jiriczek, ZfdPh. XXVI, 16 f.

[6]) ed. Landstad, Norske folkeviser nr. XXXVI (Kria. 1853) = S. Bugge, Gamle norske folkeviser (Kria. 1858) nr. VII.

§ 15. In der anderen reihe, die uns hier vor allem angeht, spricht die stiefmutter über ihren stiefsohn den fluch aus, er solle keine rast und ruhe finden, bis er nicht eine bestimmte jungfrau in unbestimmter weiter ferne gefunden habe — und nach überwindung von mancherlei gefahren und hindernissen gelingt es ihm schliefslich die jungfrau zu gewinnen. Hierher gehören die eddischen Svipdagsmǫl[1]) und das historisch mit ihnen zusammenhängende volkslied vom 'Ungen Sveidal' (Svendal)[2]), das zweite stiefmuttermärchen der Hjálmtérs saga ok Ǫlvis (: Hjálmtér ok Hervǫr) und die Himinbjargar saga[3]), mit der wiederum das allerdings stark entstellte neuisländische märchen „Die hilfreichen tiere"[4]) grofse ähnlichkeit hat. In allen diesen darstellungen liegt die verbindung mit einem anderen, auch sonst überaus häufigen märchenmotiv vor, dem der erlösung einer jungfrau, das mit dem motiv der brautfahrt des helden kombiniert wurde[5]). Besonders nahe steht den nordischen fassungen die kymrische erzählung vom Kulhwch und Olwen[6]), die nach Hjalmar Falk[7]) die quelle der ersteren gewesen ist; auf ihre verwandtschaft mit den eddischen Svipdagsmǫl und dem dänischen volksliede hatte bereits Svend

---

[1]) Vgl. bes. Hj. Falk, Om Svipdagsmál, Arkiv f. nord. fil. IX, 311 ff. X, 26 ff. — Vortrefflich charakterisiert Andr. Heusler (in Herrigs archiv bd. 116, 268) die Svipdagsmǫl: „Sie geben sich für etwas anderes aus als sie sind. Ein frisch aus der fremde gekommener novellenstoff soll auf hörer wirken nicht als kindisches 'stiefmuttermärchen, wie sich's die hirtenjungen erzählen', auch nicht als modische rittergeschichte, wie man sie am zeitgenössischen Norwegerhofe hören konnte, sondern als ehrwürdiges '*fornt kvæði*' mit altheimischem zauberdunkel und mythengehalt."

[2]) ed. Grundtvig, Danmarks gamle folkeviser nr. 70 bd. II, 238 ff. und dazu 668 ff.; vgl. besonders die untersuchung von S. Bugge, Forbindelsen mellem Grógaldr og Fjölsvinnsmál in Forhandlinger i Videnskabs-selskabet i Christiania 1860.

[3]) Inhalt nach AM. 602 b 4to bei Maurer 312 ff. und Ritt. nr. IV.

[4]) Nur bei Ritt. nr. XXXVII, der zu diesem märchen „keine parallelen bekannt" sind.

[5]) Vgl. Hj. Falk, Arkiv f. nord. fil. IX, 328.

[6]) Ins französische übersetzt von Loth, Les Mabinogion, Paris 1889, I, 185 ff.

[7]) a. a. o. s. 334.

Grundtvig (a. a. o.) hingewiesen. Ausführliche inhaltsangaben finden sich (mit ausnahme des märchens bei Ritt.) in bequemer zusammenstellung in Falks abhandlung (Arkiv f. nord. fil. IX, 311 ff.).

§ 16. Als motto unserer untersuchung könnten die treffenden worte Wendelin Foersters[1]) gelten: „Die ursprünglich einfachen märchenmotive erfahren überall und zu jeder zeit fortwährend stete veränderungen: einzelne züge werden hinzugefügt, andere ausgelassen, dann wieder durch fremde züge ersetzt, die ganz verschiedenen märchenmotiven angehören — dann werden in einschneidenderer weise einzelne gröſsere partien von fremden märchenmotiven beeinfluſst, geändert, schlieſslich auch mehrere verschiedene motive ineinander verquickt oder verbunden und vereinigt, was wiederum andere veränderungen zur folge hat.“ Dies gilt auch von den soeben genannten isländischen stiefmuttermärchen, die z. t. nicht in ihrer ursprünglichen gestalt auf uns gekommen sind. So bemerkt Kölbing[2]) zum schluſs der Hjálmtérs saga ok Ǫlvis: „Als der wunderbarste zug in der ganzen saga erscheint mir der umstand (der auch in den rímur beibehalten wird), daſs Hjálmtér die Hervǫr, an deren erlangung sein seelenfrieden gebunden ist, schlieſslich ganz ruhig und unbedenklich an einen andern abtritt. So kann der verlauf ursprünglich doch schwerlich gewesen sein.“ Oder in der Himinbjargarsaga heiſst es (Maurer 312 f.): „Einmal lag Sigurðr wieder wie gewöhnlich auf dem grabe seiner mutter. Da schlief er ein und träumte, daſs seine mutter auf ihn zukomme; die war sehr zornig und schalt ihn tüchtig aus dafür, daſs er tag und nacht auf ihrem grabe liege und ihr lästig falle, und sie legte den fluch auf ihn, daſs er keine ruhe mehr finden solle, bis er eine königstochter, die in die gestalt einer riesin (*i trǫllskessu ham*) verzaubert sei, von ihrem fluche erlöst habe. Nun wurde er sehr bekümmert und vertraute schlieſslich den vorfall [seiner stiefmutter] Himinbjörg an.“ Diese ist ihm dann zu seinem unternehmen behilflich und erteilt ihm gute

[1]) Kristian von Troyes, Wörterbuch, Halle a. S. 1914, s. 117 der einleitung.

[2]) E. Kölbing, Beiträge zur vergleichenden geschichte der romantischen poesie und prosa im mittelalter, Breslau 1876, s. 207.

ratschläge. Schon Falk[1]) hat gesehen, dafs diese darstellung „offenbar unursprünglich“ ist. Es liegt hier ganz deutlich die vermengung zweier motive vor: der fluch der bösen stiefmutter ist mit dem motiv der störung der toten im grabe[2]) kontaminiert, und so entstand das wunderliche gebilde unseres märchens: fluch der eigenen mutter und hilfe der gütigen stiefmutter, wie überhaupt die märchen, in denen eine gute stiefmutter auftritt, vielfach auf kontamination verschiedener motive beruhen.

§ 17. Bei näherer betrachtung erweist sich nun auch die Hfd. Ey. als umbildung und entstellung eines alten stiefmuttermärchens der zuletzt (§ 15) besprochenen art. Die ursprüngliche fabel wird etwa folgendermafsen gelautet haben (die rekonstruierten partien sind in eckige klammern gesetzt):

König Eysteinn und seine gemahlin Ása haben einen sohn namens Hálfdan. Als dieser 15 jahre alt ist, stirbt die gute königin, tiefbetrauert von allen, am meisten aber von ihrem gatten selber. Jahre vergehen. Auf einer heerfahrt [oder einer brautfahrt, die er selbst oder gesandte auf bitten seiner ratgeber und untertanen unternommen? vgl. Hrólfs saga kraka c. 17] trifft könig Eysteinn eine sehr schöne frau [eigentlich eine unholdin], die sich Ísgerðr nennt; der könig findet gefallen an ihr und heiratet sie. [Die stiefmutter verliebt sich in Hálfdan, doch der stiefsohn weist ihre liebe zurück, worauf sie ihn verflucht: er solle keine ruhe und rast mehr haben, bis er Ingigerðr gefunden habe.] Hálfdan begibt sich zunächst zu seiner pflegemutter, um sie um rat zu fragen. Diese schenkt ihm ein gutes schwert und ein amulett sowie einen hund, der ihm den weg weisen soll. Dann macht sich Hálfdan, von dem zauber des fluches getrieben, auf die suche. Der weg führt ihn an drei riesenwohnungen vorbei, deren besitzer er nach schwerem kampfe überwindet, und kommt zu einem breiten strom. Auf einem boot, das er am ufer des flusses findet, setzt er über und gelangt endlich zu der burg,

[1]) Arkiv f. nord. fil. IX, 342 note 1.

[2]) Vgl. z. b. Helga kv. Hund. II, 44, das dänische volkslied von Aage og Else (DgF. II nr. 90) usw.; vgl. W. Wackernagel, „Zur erklärung und beurteilung von Bürgers Lenore“, Kleine schriften II, 399 ff.

in der Ingigerðr [von einem riesen? vgl. Fjǫlsvinnsmǫl str. 1] gefangen gehalten wird. Es glückt Hálfdan, sie zu befreien, und mit der erlösung der jungfrau ist auch von ihm der fluch genommen. — Ob diesem märchen zwar bereits die individuelle färbung der Hfd. Ey. eignete oder ob die namen, was wahrscheinlicher ist, erst mit der saga entstanden sind, läfst sich natürlich nicht mehr ausmachen, ist aber auch ohne jegliche bedeutung. Ich habe die namen nur der deutlichkeit halber eingesetzt.

§ 18. Gegenüber dieser von uns vermuteten kernfabel weist allerdings die erhaltene form der Hfd. Ey. ein stark verändertes gepräge auf. Das auffälligste ist zunächst, dafs nicht mehr die stiefmutter den fluch über Hálfdan ausspricht, doch begegnet eine derartige motivverschiebung auch in anderen stiefmuttermärchen, die zweifellos zum Svipdagtypus gehören: wir stellten dies bereits bei der Himinbjargarsaga fest und werden auch später an neuisländischen märchen dasselbe beobachten können.

§ 19. Gleich zu beginn der Hfd. Ey. (c. 3) wird uns von könig Eysteins landung in Garðaríki berichtet; er überrumpelt könig Hergeirr, dieser fällt, und seine gemahlin Ísgerðr wird gezwungen, dem sieger die hand zu reichen. Vergleichen wir hiermit die erzählung der Hjálmtérs saga ok Ǫlvis c. 3 (Fas. III, 456 f.): Eines tages kommt eine unholdin, die sich in eine schöne frau verwandelt hat, zu könig Yngi von Mannaheimar. Sie nennt sich Lúða und gibt an, die gemahlin des königs Lúcartus von Böotien zu sein. Ein anderer könig, Núdus von Serkland, habe ihren gatten in seinem reiche überfallen, die hauptstadt erobert und ihn selbst getötet; darauf habe Núdus sie zur frau begehrt, aber sie sei mit einem sklaven heimlich geflohen. — Hier handelt es sich also um einen fingierten überfall; der ganze bericht der Lúða ist nur eine fiktion, während in der Hfd. Ey. ein wirklicher überfall vorliegt. Die einfachste erklärung dafür, wie dieses motiv des wirklichen überfalls in die Hfd. Ey. hineingekommen ist, scheint mir, dafs ein fingierter überfall des stiefmuttermärchens (vgl. Hjálmtérssaga) unter einflufs anderer erzählungen, die das motiv des wirklichen überfalls kannten, in unserer

saga zu einem wirklichen überfall umgebildet worden ist. Ein solcher begegnet z. b. in der Gǫngu-Hrólfssaga c. 3 (Fas. III, 242 ff.), der möglicherweise das unmittelbare vorbild für die Hfd. Ey. abgegeben hat, denn, wie wir oben (§ 9) bereits sahen, hat der autor der Hfd. Ey. die Gǫngu-Hrólfssaga gekannt.

§ 20. Durch diese veränderung war der erste anstoſs zu einer totalen umwälzung gegeben: einsträngigkeit und einheit der handlung sind zwei der wichtigsten zuerst von Axel Olrik scharf erkannten epischen gesetze der volksdichtung[1]), und so ist auch der fluch der stiefmutter in dem unserer saga zu grunde liegenden märchen das den gang der handlung einzig und allein beherrschende und bestimmende motiv. Anders in der Hfd. Ey. Zwar sind auch hier die hauptzüge des märchens festgehalten, auch der fluch ist immer noch das treibende moment, doch nicht mehr mit jener ausschlieſslichkeit, wie sie für die ursprüngliche fabel gilt; eine nebenhandlung ist eingefügt, andere motive haben sich hinzugesellt und den alten stamm umrankt — mit anderen worten: wir haben es hier mit einer literarischen bearbeitung zu tun[2]).

§ 21. Der tatsächliche überfall und der hierdurch verursachte tod könig Hergeirs forderte nach isländischer wie altgermanischer anschauung überhaupt unbedingt die blutrache. Damit kam wiederum ein neuer zug in die saga hinein. Die rolle des rächers wurde dem ersten vasallen des königs, jarl Skúli, übertragen, unter dessen obhut die junge königstochter Ingigerðr heranwächst. Um jedoch die rache zu verhindern, sendet Eysteinn Hálfdan und Úlfkell gegen Skúli mit dem auftrage, das land zu unterwerfen und Ingigerðr gefangen zu nehmen. Hier schob nun der autor das motiv des rollentausches ein, wodurch Skúli und Ingigerðr ihre flucht bewerkstelligen und zugleich Eysteins absicht, die rache zu vereiteln, miſsglückt: jarl Skúli wechselt die kleider mit seinem sklaven Kolr, wie etwa Gísli Súrsson mit seinem sklaven Þórðr enn huglausi, der daher bei einem gegen Gísli geplanten überfall

---

[1]) Ztschr. für deutsches altertum 51, 1 ff.

[2]) Ebda. s. 9.

getötet wird[1]). Ebenso tauscht Ingigerðr mit ihrer dienerin gleichen namens die kleider[2]).

§ 22. Den höhepunkt der ganzen saga bilden die kap. 7—9. Die erzählung setzt mit dem erscheinen der beiden Grímr am hofe könig Eysteins ein, gipfelt in dem fluche, den der jüngere Grímr über Hálfdan ausspricht und endet mit Eysteins ermordung. Namentlich in der schilderung der hauptszene, des julfestes, läfst sich eine planmäfsige steigerung der ereignisse von fast dramatischer spannung nicht verkennen; doch gebührt unserem autor das lob nur hinsichtlich der komposition, da er die motive selbst entweder bereits als gegeben vorfand oder anderswoher entlehnte und umbildete.

§ 23. Wie die Grímar bei könig Eysteinn, so erscheinen in der Gǫngu-Hrólfssaga (c. 9 Fas. III, 262 ff.) eines tages bei jarl Þorgnýr in Jütland zwei männer, die sich Hrafn und Krákr nennen, um um unterkunft für den winter zu bitten. Der jarl gewährt ihnen die bitte und weist ihnen plätze *á miðjan bekk*[3]) an. Bei einem ballspiel richtet Hrafn die gefolgsleute des jarl übel zu[4]). Einige tage darauf fordert er Þorgnýs sohn, namens Stefnir, zum spiel heraus, und dieser findet sich auch mit seinem freunde Gǫngu-Hrólfr, der sich seit längerer zeit in Jütland aufhält, zur festgesetzten zeit ein. Im laufe des ballspiels, dem der jarl selbst beiwohnt[5]), kommt es wieder zum streit, und Stefnir und Hrólfr überwinden die beiden fremden, legen aber zugleich bei Þorgnýr fürbitte für sie ein und erreichen ihre begnadigung. *Gafz nú upp leikrinn ok fóru menn til drykkju*[6]). Auf Hrólfs rat werden Hrafn und Krákr mit kostbaren kleidern beschenkt, die sie ohne zu danken annehmen. Der winter vergeht nun ohne besondere ereignisse, bis die fremden eines tages plötzlich

---

[1]) Gísla saga Súrssonar (ed. Finnur Jónsson, ASB. 10) c. XIX, 25 ff.

[2]) Über dies motiv von der untergeschobenen braut vgl. die anm. zu c. 5, 5.

[3]) S. 262^{19} vgl. Hfd. Ey. c. 7, 6 *þar sem mœtaz gestir ok hirðmenn* und die anm. z. st.

[4]) Wie der ältere Grímr in den rímur und den jüngeren rezensionen der saga vgl. §§ 64. 68.

[5]) *jarl sat á stóli ok horfði á leikinn* s. 264^{6} vgl. Hfd. Ey. c. 8, 1.

[6]) S. $265^{7/8}$, vgl. Hfd. Ey. c. 8, 6.

verschwunden sind, *svá engi maðr vissi, hvat af þeim varð* (s. 265[29]). — Später (c. 29 s. 321) greifen sie unvermutet maskiert (*grímumenn*) zu gunsten der mannen des jarl Þorgnýr, der in Gǫngu-Hrólfs abwesenheit von dem berserker Tryggvi überfallen und getötet wird, in den kampf ein und vernichten das feindliche heer, um ebenso schnell, wie sie gekommen, wieder fortzusegeln. In der grofsen entscheidungsschlacht (c. 33) tauchen sie plötzlich mit 15 schiffen auf und helfen (wiederum maskiert) Gǫngu-Hrólfr im kampfe gegen könig Eiríkr. Der eine von ihnen fällt, während sich der andere nachher (c. 35) als ein sohn des königs Jatgeirr von England zu erkennen gibt.

In dieser erzählung werden wir das vorbild der ballspielszene der Hfd. Ey. erblicken dürfen, die der verfasser unserer saga natürlich der komposition entsprechend abändern mufste.

§ 24. Vielleicht ist sogar der name der *Grímar*[1]) nur eine umbildung der *grímumenn* der Gǫngu-Hrólfssaga; doch könnte sich der autor der Hfd. Ey. auch an den u. a. in der Flateyjarbók überlieferten Helga þáttr Þórissonar[2]) angelehnt haben: an einem julfeste erscheinen hier drei leute bei Óláfr Tryggvason; der eine von ihnen ist der vor längerer zeit plötzlich verschwundene bauernsohn Helgi. Die anderen beiden werden von Óláfr nach ihrem namen gefragt, '*en hvártveggi kvez Grímr heita*'. Es sind gesandte des zauberkundigen königs Guðmundr von Glæsisvellir[3]), die dem christlichen könig zwei vergiftete trinkhörner überbringen sollen. Olaf läfst die hörner füllen, von dem priester segnen, und reicht sie zuerst den beiden Grímr. Diese sehen nun ihren plan vereitelt, springen auf, giefsen den trank aus und löschen die fackeln. Grofser lärm entsteht; als dieser sich legt, werden die lichter wieder angezündet, die beiden Grímr und Helgi sind fort, und drei leute des königs erschlagen.

§ 25. Sehr geschickt ist in der Hfd. Ey. auch der zug, dafs während der ganzen szene nicht verraten wird, wer die beiden fremden sind — wenn auch leser und hörer natürlich

---

1) Vgl. die anm. zu c. 7, 4.

2) Flat. I, 359 ff. = Fms. III, 135 ff.

3) Vgl. über ihn R. Heinzel, Über die Nibelungensage, Wiener sitz.-ber. (1885) bd. 109 s. 697 ff.

sofort den wahren sachverhalt ahnen —, und auch am schlufs erfahren wir es nur indirekt aus den worten des älteren Grímr: '*Segið Hálfdani svá, at Vigfúss ok Ófeigr hafi hefnt Hergeirs konungs!*' (c. 9, 2). Diese worte sind deutlich eine reminiscenz an ein jugendabenteuer des skalden Gísl Illugason, eines nachkommen Bragis, der siebzehnjährig nach Norwegen fuhr, um an dem mörder seines vaters, einem mannen des königs Magnús berfœttr (1093—1103), namens Gjafaldr, rache zu nehmen. Der anschlag gelingt, Gísl sucht zu entfliehen, springt in ein boot und in die mitte des flusses gelangt ruft er seinen verfolgern zu: '*Sár þau, er fengit hefir Gjafaldr, hirðmaðr Magnúss konungs, ef at sárum geriz, en víg, ef at vígi geriz, lýsi ek mér á hendr, hét ek Vigfúss í morgin, en í kveld væni ek at ek heiti Ófeigr.*'[1]) Er wird jedoch ergriffen, aber die fürsprache des priesters Jón Ǫgmundarson und ein lobgedicht auf den könig retten ihm das leben. — Dafs es sich in der Hfd. Ey. tatsächlich um eine recht plumpe entlehnung aus dem Gíslar þáttr handelt, ist auch daran erkenntlich, dafs im letzteren die verwendung der namen Vigfúss und Ófeigr viel sinnreicher und natürlicher als in unserer saga ist.

§ 26. Starke umwandlungen hat im vergleich mit den anderen stiefmuttermärchen vor allem der fluch selbst erfahren. In dem volksliede vom 'Ungen Sveidal'[2]) lautet er:

str. 3, 3 'der sidder en mø i fremmed land,
hun lider fast efter dig.
4 Du skal aldrig søvnen sove
og aldrig roen faa,
før du har løst den skønne jomfru,
som længe har ligget i traa.'

In der Hjálmtérs saga ok Ǫlvis (Fas. III 479, 11 ff.): '*Þat legg ek á þik, at þú skalt hvergi kyrr þola, hvárki nǫtt né dag,*

---

[1]) Gislar þáttr Illugasonar der Magnússaga berfœtts Fms. VII, 31. Dieser passus fehlt in der Jónssaga, Biskupa sögur I (Kphfn. 1856).

[2]) Text nach Olriks sich namentlich auf C stützender rekonstruktion in seinen Danske folkeviser i udvalg[3] (Kbhn. 1913) I, 143 ff. nr. 14. Die beiden überaus korrumpierten schwedischen fassungen des liedes ('Unge Herr Svedendal' Arwidsson, Svenska fornsånger II (Sthlm. 1837) 284 ff. nr. 143 und 'Hertig Silfverdal', Geijer och Afzelius, neu hrsg. von Bergström och Höjer I [Sthlm. 1880] 55 ff. nr. 10) kommen für uns nicht in betracht.

fyrr enn þú sér Hervǫru Hundingsdóttur, nema á skipum þínum ok í tjaldi.' Ähnlich auch in der kymrischen erzählung (in Loths übersetzung)[1]: 'Je jure que tu auras cette destinée que ton flanc ne se choquera jamais à celui d'une femme que tu n'aies eu Olwen, la fille d'Yspaddaden Penkawr.' Der fluch der Himinbjargarsaga ist bereits oben zitiert; in den Svipdagsmǫl findet er sich nicht direkt (vgl. Gróugaldr str. 3).

§ 27. Diesen belegen reiht sich nun auch der fluch in der Hfd. Ey. an: '*Eptir þessari hendi, gulli ok glófa skaltu leita ok þreyja, ok aldri náðir fá, fyrr enn sá leggr jafnviljugr aptr í þinn lófa, sem nú tók á burtu!*' (c. 8, 14). — Wie in den anderen stiefmuttermärchen ruht der schwerpunkt der handlung in der ersten szene (c. 8) deutlich auf dem fluch der Ingigerðr, deren worte sehr wirkungsvoll durch die refrainartige wiederkehr am ende des 10. und 14. kapitels hervorgehoben werden, und im schlufsteile (c. 19 und ende c. 20) liegt der hauptakzent der erzählung nicht etwa auf der erlangung des handschuhes und ringes, sondern auf dem wiederfinden und der vereinigung Hálfdans mit der geliebten. Scheiden wir handschuh und ring zunächst einmal aus der saga überhaupt aus und lassen nur den fluch der Ingigerðr bestehen, der doch letzten endes nichts anderes besagt als: „du sollst nicht ruhn und rasten, bis du mich wiedergefunden hast!" — der gang der handlung würde dadurch nicht im geringsten beeinflufst.

§ 28. Dafs also auch in unserer saga der fluch des alten stiefmuttermärchens zu grunde liegt, kann meines erachtens keinem zweifel unterliegen, aber er erscheint so seltsam verändert und in einer so eigentümlichen drapierung, dafs Peter Erasmus Müller[2]) und Finnur Jónsson[3]) infolgedessen das ganze motiv für unnordisch erklärt haben. — Was hat es nun mit dem handschuh und ring für eine bewandtnis? Am nächstliegendsten ist die annahme, dafs es sich um eine art liebeszauber handelt[4]). In dieser funktion ist der ring sehr häufig,

[1]) Les Mabinagion I, 190.

[2]) Sagabibliothek II, 633.

[3]) Litt.-hist. II, 2, 822.

[4]) Ob der plötzliche schlaf, in den Hálfdan versinkt, auf zauberwirkung von ring und handschuh zurückzuführen ist, geht aus dem text

seltener der handschuh, doch auch er begegnet in solcher verwendung z. b. in dem neuisländischen märchen von der ungetreuen dienerin (Ritt. nr. LIII), wonach der besitzer der handschuhe von der ganzen welt geliebt wird [1]).

§ 29. Ein sehr verbreiteter märchenzug ist es, dafs der held irgendwie in den besitz eines schuhes gelangt, von heftiger sehnsucht nach der eigentümerin ergriffen sich auf die suche macht, sie schliefslich findet und sich mit ihr vermählt. Dieses motiv ist uns namentlich aus den Aschenbrödelmärchen geläufig, und wir werden wohl den schuh hier sicher als eine art liebeszauber betrachten müssen [2]). Da nun die Aschenbrödelmärchen vielfach im rahmen des stiefmuttermärchens auftreten [3]), so wäre bei dem ständigen austausch von motiven der märchen untereinander eine kombination des Svipdagtypus mit einem Aschenbrödel-stiefmuttermärchen sehr wohl denkbar. Nehmen wir eine derartige kreuzung für die Hfd. Ey. an, was dadurch noch wahrscheinlicher wird, dafs der handschuh gerade auch in vier nordischen varianten des Aschenbrödelmärchens (und zwar nur in nordischen!) an stelle des schuhes oder neben ihm begegnet [4]), und fassen den handschuh gleichfalls als liebeszauber auf, so müfste die erzählung

---

nicht hervor. Die jüngere sagafassung B begründet ihn wenig mystisch: *Nú tók kongsson so ölið að mæða, að hann sofnaði síðan* (ed. Biörner s. 17).

[1]) Hierfür hat die dem isländischen am nächsten stehende erzählung der „Gesta Romanorum" einen ring, vgl. Ritt. ebda. s. 225.

[2]) Vgl. P. Sartori, Der schuh im volksglauben, Ztschr. d. ver. f. volksk. IV, 160.

[3]) Ein besonders schönes beispiel ist das neuisländische märchen von Mjaðveig, das auch das motiv des fingierten überfalls (vgl. Hjálmtérssaga, s. o. § 19!) kennt: Maurer 282 = Arn. II, 306 ff. = Poestion nr. IX = Ritt. nr. XXVI.

[4]) Vgl. Miss M. R. Cox, Cinderella, 345 variants of Cinderella, Catskin and Cap o' rushes abstracted and tabulated with a discussion of mediaeval analogues and notes, London 1893, nr. 41 (s. 18 und 234): 'Den lille handske' aus Ostjütland, Grundtvigs handschriftliche sammlung (die heldin verliert einen handschuh); nr. 82 (s. 33 und 325): 'Lita Kjersti' aus Sætersdalen (Norwegen), Prof. Moltke Moe's handschriftliche sammlung, fragment (verliert handschuh, schuh und ring); nr. 101 (s. 41 und 378) und nr. 199 (s. 76 und 392) aus Suojärvi in Karelien (Finnland), Société de littérature finnoise, handschriftliche sammlung von Kaarle Krohn (verliert in beiden varianten hut, handschuh und schuh).

unserer saga etwa folgendermafsen lauten: Die beiden Grímr ergreifen nach ermordung könig Eysteins die flucht. Der jüngere (Ingigerðr) läfst einen handschuh zurück. Hálfdan nimmt ihn an sich, [und Ingigerðr spricht im fortgehen die verwünschung aus: „du sollst nicht ruhn und rasten, bis du die hand gefunden, zu der der handschuh pafst“ (Svipdagtypus)]. Sofort von heftiger liebessehnsucht getrieben macht sich Hálfdan auf die suche nach der hand, zu der der handschuh pafst, und findet schliefslich Ingigerðr. — Hiermit stimmt jedoch unsere saga nicht überein, denn der handschuh wird Hálfdan nebst dem ringe gleich wieder entrissen, und der fluch lautet: „nach dieser hand, dem ringe und dem handschuh sollst du suchen und dich sehnen usw.“ Diese worte der Ingigerðr klingen aber, wenn wir handschuh und ring als liebeszauber verstehen, ganz absurd. Der autor der Hfd. Ey. hätte dann das mittel (handschuh [und ring]) mit dem ziel des zaubers (hand der Ingigerðr) kontaminiert. Überdies konnte Hálfdan nach der hand doch nur suchen, wenn er den handschuh behielt! Warum wird ihm also der handschuh wieder entrissen? und warum zwei zaubermittel? diente der ring vielleicht ursprünglich nur als erkennungszeichen? — Unsere oben gestellte frage, was es mit diesen beiden stücken für eine bewandtnis habe, müssen wir mit einem non liquet beantworten. Ebenso wie Hálfdan bei der betrachtung des edelsteines '*skilði eigi hverrar náttúru hann var*' (c. 8, 11), werden auch leser und hörer darüber völlig im ungewissen gelassen. Die darstellung ist durchaus unklar und widerspruchsvoll, so dafs wir über die herkunft des motivs nur auf vermutungen angewiesen sind und wohl auch kaum darüber hinauskommen werden. Sicher scheint mir nur, dafs das motiv des '*glófaminnið*'[1]) auf entstellung beruht.

§ 30. Ich halte es daher unter diesen umständen auch nicht für gänzlich ausgeschlossen, wenn auch für weit weniger wahrscheinlich als die soeben vorgebrachte erklärung, dafs das motiv vom handschuh und ring einer südländischen quelle entlehnt ist, das der autor unserer saga entweder nicht verstanden oder in recht unbeholfener weise seiner saga anzupassen versucht hat.

---

[1]) Finnur Jónsson, Bókmentasaga Íslendinga (Kphfn. 1904—5) s. 348.

Eine solche quelle nachzuweisen wird aber infolge dieser unklarheiten natürlich noch schwieriger, wenn nicht fast unmöglich. Immerhin möchte ich auf eine episode der etwa zwischen 1215 und 1220 verfafsten 'Krône' des österreichischen dichters Heinrich von dem Türlîn [1]) aufmerksam machen, wenn ich mir auch durchaus bewufst bin, hiermit einen „sprung ins ungewisse" [2]) gewagt zu haben. Es handelt sich um die handschuhprobe v. 22 990 ff.

§ 31. Gawein hatte einst auf bitten von Artus' gemahlin Ginover dem könig Fimbeus von Gardin im zweikampf einen edelstein von wunderbarer zauberkraft abgewonnen. Fimbeus' gattin Giramphiel sinnt auf rache, und als ihre abgesandte erscheint, um die hofgesellschaft zu verspotten, eines tages zu Karidôl eine jungfrau mit einem handschuh: zieht man diesen auf die rechte hand, so wird bei denen, die sich keinen fehltritt haben zu schulden kommen lassen, die ganze rechte seite unsichtbar, aber bei den anderen kommt der körperteil zum vorschein, mit dem sie gesündigt haben. Von allen rittern und frauen bestehen nur Artus und Gawein die probe. Als diese beendet ist, sprengt plötzlich ein ritter auf einem bocke in den hof, bringt den zweiten handschuh und gibt sich als boten der frau Sælde aus. Diese lasse Gawein mitteilen, dafs er auf seine reise nach dem gral den ring, den sie ihm selbst geschenkt, den edelstein des königs Fimbeus und die zauberhandschuhe mitnehmen müsse. Den gebrauch dieser stücke wolle er (der ritter) nun zeigen, wenn man ihn ungestört gewähren liefse. Artus verspricht dies, und ring, stein und handschuh werden gebracht. Der fremde steckt den ring auf den finger und den stein in den mund: so werde Gawein alle herzen gewinnen und gegen jeden angriff gefeit sein. Noch liegen die handschuhe vor ihm: da öffnet sich die tür, und von einem wunderbaren winde getragen schwebt ein junges fräulein herein, die wegen ihrer jugend noch nicht an hoffesten teilnehmen darf, und warnt Artus in abgebrochenen

[1]) Hrsg. von Scholl, Stuttgart 1852. Bibl. des lit. vereins bd. XXVII mit ausführlicher inhaltsangabe, an die ich mich z. t. angelehnt. Inhaltsangabe auch bei P. Piper, Höfische Epik II (Deutsche Nat.-Lit. ed. Kürschner bd. 4).

[2]) Vgl. R. M. Meyer, „Der sprung aus dem fenster", ZfdA. 51, 292 ff.

worten vor dem fremden ritter. Die ganze hofgesellschaft wird misstrauisch, aber Artus will sein einmal gegebenes wort nicht brechen. Nun ergreift der ritter auch die handschuhe, zieht sie an und verschwindet. Alles suchen ist vergeblich. Nach einiger zeit hört man ihn vom hofe aus höhnisch rufen, sie sollten nur ihr nutzloses suchen lassen; er eile jetzt könig Fimbeus das geraubte kleinod wiederzubringen. Alles stürzt auf den hof, doch auch dort findet man ihn nicht. Plötzlich wird er in ihrer mitte sichtbar, er gibt seinem bock die sporen und fliegt gleich einer windsbraut über ihre häupter hinweg. Gawein macht sich auf die suche, und nach manchen abenteuern gelingt es ihm schliesslich, die kleinode wiederzugewinnen.

§ 32. Die episode hat mehrere ähnlichkeiten mit der Hfd. Ey.:

1. Zwei fremde (eine jungfrau und ein ritter) kommen zu könig Artus: die beiden Grímr (Skúli und Ingigerðr) zu Eysteinn.
2. Das erscheinen der fremden ist in beiden erzählungen als eine art racheakt motiviert: in der Krône um die besiegung könig Fimbeus', in der Hfd. Ey. um den tod könig Hergeirs zu rächen.
3. In der Krône drei kleinode: ring, edelstein und handschuhe; in der Hfd. Ey. ring mit edelstein und handschuh.
4. Artus wird von einem schlossfräulein vor dem fremden gewarnt: Ísgerðr '*bað hann* (*Eystein*) *vera sem varastan um sik*' (c. 8, 8).
5. Der ritter rafft alle kleinode an sich und flüchtet: Ingigerðr entreisst Hálfdan handschuh und ring wieder.
6. Die hohnrede des ritters: Skúli's spöttische worte nach Eysteins ermordung.
7. Der ritter verschwindet plötzlich, alles suchen vergeblich: die beiden Grímr spurlos verschwunden.
8. Gawein macht sich auf die suche nach den kleinoden: ebenso Hálfdan.

§ 33. Was die episode der Krône betrifft, so meint Warnatsch[1]), dafs sowohl der ausführung dieser keuschheitsprobe wie dem mittel (handschuh) die quellenmäfsige grundlage fehle: „es ist höchstwahrscheinlich vollständig Heinrichs erfindung . . . das bessere oder schlechtere passen des handschuhs wäre (wie bei dem mantel) die allein naturgemäfse art der probe gewesen. Dieselbe zeigt sich noch deutlich in der allen vorangestellten probe an Kei (v. 23 543 ff.), dem der handschuh, seine vergehen aufdeckend, die hand schmerzhaft einengt. Diese geringe modifikation der eigenschaft des mantels mochte Heinrich bald als eine zu matte wiederholung von [seinem anderen werk] dem Mantel erscheinen“ (s. 117 f.). Darin stimme ich Warnatsch (s. 117) bei, dafs die wirkung des handschuhes, „die zu dem mittel in fast keiner beziehung steht“, auf obszöner umbildung Heinrichs beruht, wie es so ganz seinem geschmack entsprach, dagegen scheint mir aber gerade die erste probe an Kei am natürlichsten und ungezwungensten als ein residuum der vorlage, als blindes motiv auf eine fremde (französische) quelle hinzuweisen, die durchaus nicht dieselbe zu sein braucht, der Heinrich die becherprobe (Krône 466 ff.) entnahm. Denn „die Krône ist als ein werk anzusehen, das ohne feste vorlage mit teils (wo eine quelle dem dichter zur hand war) eng sich anschliefsender, teils freier, öfters wohl nur auf dem gedächtnis beruhender oder auch willkürlich umgestaltender benutzung verschiedener dichtungen verfafst wurde . . ., die höchstwahrscheinlich zum gröfseren teil französische waren“[2]).

§ 34. Ich möchte es daher, ohne die grofse differenz zu verkennen, nicht für völlig unmöglich halten, dafs zwischen der episode der Krône und der unserer saga ein zusammenhang bestehen könnte, und zwar würde in diesem falle letzten endes wohl eine gemeinsame französische quelle anzusetzen sein, aus der wenigstens der autor der Hfd. Ey. nicht unmittelbar geschöpft und die wahrscheinlich dem mittelhochdeutschen werke

---

[1]) Otto Warnatsch, Der Mantel, bruchstück eines Lanzeletromans des H. v. d. T., nebst einer abhandlung über die sage vom trinkhorn und mantel und die quelle der Krône. Germanist. abh. II, Breslau 1883.

[2]) Warnatsch a. a. o. s. 120.

näher gestanden hat. Beide aber hätten dann sicher das motiv der vorlage willkürlich geändert und ihrem stoffe anzupassen versucht.

§ 35. Mit Eysteins ermordung ist könig Hergeirr gerächt. Damit war aber die kette der literarischen motive nicht geschlossen, denn nun ist Hálfdan seinerseits wieder verpflichtet, nach dem mörder seines vaters zu fahnden, und so kam das zweite rachemotiv in die saga hinein. Hierdurch war aber zugleich eine neue verwicklung gegeben, denn um doch alles zum guten und glücklichen ende führen zu können, wie es für die jüngeren Fornaldarsǫgur geradezu obligat[1]) war, mufste eine versöhnung zwischen beiden parteien ermöglicht, d. h. ein neues motiv eingeschaltet werden. Daher erscheint Skúli plötzlich als deus ex machina, um Hálfdan vor dem sicheren untergange zu retten, als dieser auf seinen irrfahrten im kampf mit wikingern, die Úlfkell snillingr führt, fast erliegt. — Derartige wikingerkämpfe begegnen fast in jeder Fornaldarsaga, und auch die darstellung der Hfd. Ey. ist durchaus schablonenmäfsig gehalten mit ihren stereotypen wendungen und übertriebenen kampfschilderungen. Das unerwartete auftauchen einer grofsen flotte mit einem drachenschiff voran und auf ihm ein mann in prächtiger rüstung am mastbaum stehend ist ein häufiger zug[2]). Aus den wikingersagas ist dies motiv sogar in mehrere geschlechtssagas gedrungen, wie in die Njála[3]) c. 84 und die mit romantischen motiven stark durchsetzte Flóamannasaga[4]) c. 3.

§ 36. Mit der unterkunft des schwerverwundeten Hálfdan bei dem armen kätner[5]) schliefst — abgesehen von Úlfkels abenteuern, die eine gruppe für sich bilden — die ganze reihe der literarischen motive, und der anschlufs an das alte unserer saga zu grunde liegende märchen ist endlich wiedergewonnen. Wie dort der held nach dem fluche sich zum grabe seiner mutter oder zu einer wohlwollenden frau begibt, um sich rat

---

[1]) Vgl. Finnur Jónsson, Litt.-hist. II, 2, 802.
[2]) Vgl. § 106 und die anm. zu c. 13, 1. 2.
[3]) ed. Finnur Jónsson, ASB. 13; vgl. auch ebda. einleitung s. XXX.
[4]) Fornsǫgur ed. Vigfússon und Möbius, Leipzig 1860, s. 121 f.
[5]) Vgl. die anm. zu c. 14, 1.

zu holen, so geben auch die beiden ehegatten Hálfdan über alles auskunft und helfen ihm nach besten kräften. Dafs wir uns jetzt wirklich auf dem boden des alten stiefmuttermärchens befinden, erhellt am deutlichsten aus dem epischen gesetz der dreizahl[1]); drei dinge sind es, die Hálfdan von Hriflingr und Arghyrna erhält: ein schwert, dessen schwung niemand aufzuhalten vermag und dem besitzer sieg verleiht[2]), ein amulett[3]), das ihn gegen hiebe schützt, und einen schofshund[4]), der ihm den weg weisen soll. Drei wege sind es, die zu Skúlis kastell führen, drei wälder mufs Hálfdan durchwandern, von denen einer immer gröfser ist als der andere, und im dritten '*fæz eigi til matar utan ber ok safi*'[5]) (c. 16, 10). Drei furchtbare riesen hat er zu bestehen, aber der letzte '*hann hefir aflið hinna beggja*'[6]) — das epische gesetz des achtergewichts[7]). — „Nichts unterscheidet so deutlich die grofse menge der volkspoesie von der modernen dichtung und von der wirklichkeit, wie die dreizahl es tut. Eine so rücksichtslose stilisierung des lebens steht ganz für sich. Wenn der sagenforscher auf eine dreizahl stöfst, denkt er wie der Schweizer, der die Alpen wiedererblickt: nun bin ich daheim.“[8])

§ 37. Auch die jenseitsvorstellungen, die „für die technik der volkstümlichen märchendichtung unentbehrlich sind“[9]), zeigen sich noch in der Hfd. Ey., nicht nur in dem riesigen wald, der das grenzgebiet des totenreiches bildet, sondern auch in dem breiten strom (c. 16, 11; 18, 6. 7), der die unterwelt

---

1) A. Olrik, ZfdA. 51, 4.

2) Vgl. die anm. zu c. 16, 12.

3) Vgl. die anm. zu c. 16, 13.

4) Vgl. die anm. zu c. 16, 14.

5) Vgl. die anm. zu c. 16, 10. — „Sehr beliebt ist es im märchen, den weg zum jenseits in mehrere, meistens in drei abschnitte zu teilen“; H. Siuts, Jenseitsmotive im deutschen volksmärchen s. 236 (Teutonia, 19. heft, Leipzig 1911).

6) So lesen die älteren Hálfdanar rímur (VIII, 39²); in der saga fehlt die bemerkung, die jedoch sicher ursprünglich ist; auch die jüngere sagafassung B* sagt vom letzten riesen: *er hann hinum báðum verri, því hann hefur beggja þeirra afl* (ed. Biörner s. 36).

7) Olrik a. a. o. s. 7.

8) Ebda. s. 4.

9) Siuts a. a. o. s. 309.

von dem lande der lebenden scheidet[1]). Gerade diese züge der Hfd. Ey. weisen deutlich darauf hin, dafs in dem unserer saga zu grunde liegenden märchen die dem helden von der stiefmutter auferlegte brautfahrt eine Hadesfahrt gewesen ist, durch die er die ihm bestimmte jungfrau aus den fesseln chthonischer mächte befreite.

§ 38. Bei der schilderung und ausschmückung der riesenszenen (c. 17 und 18) hat der autor aus dem reichen motivschatz der märchen und Fornaldarsǫgur geschöpft. Nur auf zwei motive soll hier eingegangen werden, während ich im übrigen auf die anmerkungen verweise. — Das motiv des *steinasørvi* (c. 16, 13), das Arghyrna Hálfdan beim abschied schenkt, ist einer der ältesten Íslendingasǫgur entlehnt, der Heiðarvíga saga[2]). Hier erhält Barði Guðmundarson von seiner pflegemutter Álǫf kjannǫk ein *steinasørvi*, das ihm nachher in dem berühmten kampf auf der Tvídœgraheide (1014) das leben rettet.

§ 39. Besonders interessant ist Hálfdans kampf mit dem hunde Sels: mit aufgesperrtem rachen stürzt sich der hund auf ihn, aber Hálfdan steckt ihm ein an beiden enden zugespitztes stück holz zwischen die kiefer und macht ihn auf diese weise kampfunfähig (c. 17, 14). Am bekanntesten ist dieses '*gómsparri*'-motiv aus der Gylfaginning (Sn. E. I, 112), wonach die asen dem gefesselten Fenrir ein schwert als *gómsparri* ins maul trieben[3]). — Ganz anderen ursprungs ist dagegen der zug, wenn es von dem hunde des riesen nachher heifst, als Hálfdan ihm droht, den knebel nicht wieder zu entfernen, falls er ihm nicht ebenso treu sein wolle, wie er Selr gewesen: '*hundrinn skreið at honum, ok sneri upp á sér*

---

[1]) Ebda. s. 239 f.

[2]) Vgl. die anm. zu c. 16, 12; 17, 2 und 20, 5.

[3]) Vgl. Axel Olrik, Om Ragnarok, Aarbøger 1902 s. 234 ff.; dazu F. Kauffmann (rec.), ZfdPh. XXXV, 402 ff. In der Gǫngu-Hrólfs saga wird der betrüger Vilhjálmr entlarvt und '*var síðan sett ginkefli í kjapt honum ok hengðr á hæsta galga*' c. 27 (Fas. III, 314); in derselben saga wird c. 33 dem Grímr œgir ein *kefli* in den mund gesteckt, um ihn zum schweigen zu bringen. Das gleiche widerfährt Rauðr enn rammi, dem besitzer des Ormrinn skammi, durch Óláfr Tryggvason Heimskr. I, 400 = Flat. I, 395. Weitere belege bei Fritzner[2] II, 270.

maganum. Hálfdan tók þá keflit ór kjapti honum, en hundrinn varð svá feginn, at vatn rann ofan eptir trýninu á honum' (c. 18, 5). Dieses motiv ist dem der befreiung des löwen aus der gewalt eines drachen nachgebildet, dessen locus classicus in der Ívens saga c. 10, 30 steht: '*leónit skreið at honum (: Íven) ok sneri þá upp á sér maganum ok vætti sitt trýni með tárum, ok gaf sik svá í vald herra Ívens.* Unmittelbar aus dieser stelle entlehnt ist die erzählung der Konráðs saga c. 8 (FSS. 66 f.): der von Konráðr befreite löwe: '*var svá fegit, at þat (: dýrit) skreið at Konráði. Hann mælti: „þat er sagt at þú kunnir manz máli ok þú sér allra dýra vitrastr. Nú mun ek bjóðaz til at vera lánardróttinn þinn ok græða þik; en þú skalt mér fylgja ok þjóna trúliga!“ þat feldi tár sem maðr ok skreið at honum ok sneri upp maganum ok fríðaðiz.*' Aus der Konráðs saga dürfte das motiv wiederum in unsere saga gelangt sein[1]). — Eine verbindung dieses motivs mit dem des *gómsparri* liegt auch in dem neuisländischen märchen von Ásmundr flagðagæfa[2]) vor, das unter Kölbings belegen (a. a. o.) fehlt, aber mit der erzählung der Hfd. Ey. die gröſste ähnlichkeit hat: der riese Naddr kommt mit einem bären auf dem rücken heim '*og varpar niðr byrði sinni, dýrinu og fuglakippu mikilli* (s. 173), während sein hund in die hütte hineinspringt. Ásmundr schlägt die tür zu, und der hund ist gefangen. Mit dem riesen gerät er bald darauf in streit und tötet ihn. Darauf schneidet er sich ein querholz zurecht, geht zur hütte und öffnet die tür: '*hljóp rakkinn þá móti honum með uppspertum kjapti og vildi rífa hann, rak Ásmundr þegar keflið þvers um í gin honum, lagðist hann við það niðr og skreið til fóta Ásmundi, en tárin runnu eptir trýninu. Ásmundr klappaði þa rakkanum og mælti við*

[1]) Vgl. auch mhd. Wolfdietrich B: W. befreit einen elephanten von einem lindwurm und fragt ihn, ob er ihm helfen wolle, str. 515 '*Er neic mit dem houbet gegen dem vil küenen man.' Er sprach: 'ich sihe wol, helfant, du wilt bî mir bestân'* (Dtsch. Heldenb. I, 244): wohl Hartmanns Iwein entlehnt; vgl. H. Schneider, Die gedichte und die sage von Wolfdietrich (1913) s. 263 ff. Die nord. belege sind bereits von Kölbing zusammengestellt zu Ívens saga c. X (ASB. 7 s. 76 f.), wo auch auf einen der Konráðs saga entlehnten passus der Sigurðar saga þǫgla (ed. Reykjavík 1883) s. 41, 1 ff. verwiesen ist.

[2]) Árn. I, 171 ff. vgl. Ritt. nr. LXXIII; bei Maurer 307 ff. verstümmelt. Vgl. auch F. Panzer, Beowulf (München 1910) s. 343 f.

hann þessum orðum: „Nú vil eg gjörast lánardrottinn þinn í stað Naddar, skaltú veita mér alla slíka þjónustu sem þú veittir hónum“; stóð rakkinn þá upp, flaðraði við Ásmund og fylgði honum síðan' (s. 173). Möglicherweise stammt dieser passus aus der Hfd. Ey.

§ 40. Das 19. kapitel schildert endlich das wiederfinden der geliebten. Wie in den stiefmuttermärchen bedeutet auch in der Hfd. Ey. die erlangung der jungfrau zugleich ihre erlösung, und zwar handelt es sich in unserer saga um die befreiung der Ingigerðr von einem lästigen bewerber. Dies nebenbuhlermotiv war durch die nebenhandlung gegeben: der schon gewisse sieg Úlfkels über Hálfdan war durch das eingreifen des unbekannten vereitelt und in eine schmähliche niederlage gewandelt (c. 13). Úlfkell sinnt jetzt auf rache, doch mittellos, wie er ist, mufs er den beistand anderer suchen. Er verhilft zunächst seinem jüngsten bruder Úlfr enn illi zur frau, und beide verbinden sich mit könig Hárekr von Bjarmaland —: hier lag es nun sehr nahe, während Úlfkell sich an Skúli für die erlittene schmach zu rächen sucht, Hárekr um die hand der Ingigerðr bitten zu lassen; das heifst also vom standpunkte der haupthandlung aus betrachtet, ihn als nebenbuhler Hálfdans aufzustellen.

§ 41. Der schlufskampf (c. 20) wird wieder ganz stereotyp geschildert[1]); natürlich endet alles mit einer völligen vernichtung des zauberheeres. Was jetzt noch folgt (c. 21—24), Hálfdans versöhnung mit Skúli, die langwierigen verhandlungen, seine vermählung mit Ingigerðr und alles übrige wird in so ermüdender breite und weitschweifigkeit auseinandergesetzt, dafs wir von einer näheren besprechung dieser langweiligsten kapitel der ganzen saga absehen können.

§ 42. Grofse ähnlichkeit mit der kernfabel der Hfd. Ey. weist ein neuisländisches märchen auf, das zuerst Poestion (nr. XVIII = Ritt.[2]) nr. XXXV) unter dem titel „Das pferd Gullfaxi und das schwert Gunnfjöður“ mitgeteilt hat. Ich referiere zunächst den inhalt kurz nach Poestions fassung:

---

[1]) Vgl. die anmerkungen zu c. 20.

[2]) Ritt. kann auch zu diesem märchen „keine parallelen nachweisen“. Es ist im folgenden mit GG. bezeichnet.

Ein könig und eine königin haben einen sohn namens Sigurður. Als dieser zehn jahre ist, stirbt die königin, und der könig trauert ihr lange nach. Eines tages erscheint eine vornehm gekleidete frau, die sich Ingibjörg nennt; sie wird die gemahlin des königs, und Sigurður liebt seine stiefmutter so sehr, daſs er stets bei ihr bleibt und an den vergnügungen des hofes nicht teilnimmt. Einmal bittet Ingibjörg ihn dringend, mit seinem vater auf die jagd zu reiten, doch alle vorstellungen sind vergeblich. Sie verbirgt ihn nun unter ihrem bett und warnt ihn, sich nicht bemerkbar zu machen. Bald darauf kommt eine riesin zum vorschein, die Ingibjörg als schwester begrüſst. Die riesin fragt zunächst, ob Sigurður zu hause sei, und als Ingibjörg dies verneint, verschlingt sie die ihr vorgesetzten speisen, um dann wieder zu verschwinden. Am nächsten morgen kommt die zweite schwester der Ingibjörg, am tage darauf die dritte, und alles verläuft so wie das erste mal. Aber bei ihrem fortgange fragt die dritte riesin miſstrauisch nochmals, ob Sigurður wirklich nicht zu hause sei. Ingibjörg leugnet es wieder. Da spricht die riesin die verwünschung aus: „Ist er so nahe, daſs er meine worte hört, so lege ich den zauber auf ihn, daſs er halb verbrannt und halb verdorrt werde und nicht früher zu rast oder ruhe komme, bevor er mich findet.“

Halb verbrannt und halb verdorrt kommt Sigurður nach dem fortgange der unholdin zum vorschein. Seine stiefmutter ist ihm sogleich behilflich und gibt ihm drei goldringe sowie ein knäuel mit, das ihm den weg weisen soll. Sigurður macht sich auf die suche, das knäuel rollt voran, und am ersten abend gelangt er zur behausung einer riesin, der ersten schwester der Ingibjörg. Zunächst will sie ihn töten, aber als er ihr einen ring schenkt und den gruſs seiner stiefmutter bestellt, ist sie hocherfreut. Sie fordert ihn auf mit ihr zu ringen, aber er unterliegt. Darauf läſst sie ihn aus einem horn trinken, bis er die richtige stärke erhält; nun ringen sie nochmals, und Sigurður überwindet die riesin. Sie scheiden gütlich. Am nächsten abend kommt er zur zweiten riesin, und am abend des dritten tages hält das knäuel vor der wohnung der dritten schwester, die die verwünschung auf Sigurður gelegt hatte. Es trägt sich alles so zu wie das erste mal, der

fluch ist von ihm genommen, und beim abschied weist die riesin ihn zu einem see: dort werde er ein kleines mädchen finden, die mit einem kahn spiele; mit ihr solle er trachten gut freund zu werden und ihr den goldring schenken, den ihm die riesin mitgibt.

Sigurður findet das mädchen, namens Helga, und diese führt ihn abends mit sich nach haus. Bevor ihr vater, ein riese, heimkehrt, verwandelt sie Sigurður in einen wollbüschel, indem sie ihren handschuh über ihn hält, und wirft ihn auf ihr bett. Der riese kommt und riecht sofort menschenfleisch, meint aber schliefslich, dafs es wohl der wollbüschel sei. Als der riese am nächsten morgen fortgegangen ist, gibt Helga Sigurður die natürliche gestalt wieder und zeigt ihm alle kammern, bis auf eine. Auf sein inständiges bitten öffnet sie trotz des verbotes ihres vaters auch diese. Da erblickt er das pferd Gullfaxi und das goldverzierte schwert Gunnfjöður, auf dessen klinge die worte eingeritzt sind, dafs dem besitzer des rosses und schwertes das glück folgen werde. Aufserdem findet Sigurður auch einen zweig, einen stock und einen stein: wirft man in der gefahr den zweig hinter sich, so entsteht ein grofser wald, und schlägt man mit dem stock auf die weifse seite des steines, so entsteht ein solches hagelwetter, dafs der verfolger darin umkommen mufs. Sigurður nimmt alles an sich, schwingt sich aufs rofs und entflieht, während Helga weinend zurückbleibt. Der riese kommt nach hause, entdeckt den diebstahl und nimmt sofort die verfolgung auf. Sigurður wirft den zweig hinter sich, dem riesen gelingt es sich mit seiner axt durch den wald durchzuhauen, kommt aber dann in dem unwetter elend um. Unterwegs eilt eine weinende hündin auf Sigurður zu: das ist das mit Ingibjörg verabredete zeichen, dafs nun ihr leben in gefahr sei. Sigurður beeilt sich und kommt gerade rechtzeitig, sie vor dem tode auf dem scheiterhaufen zu erretten, zu dem sie verurteilt war, da man sie in verdacht hatte, ihren stiefsohn ums leben gebracht zu haben. Alles wird gut. Sigurður holt Helga, er wird später könig und sie königin.

§ 43. Wie man sieht, ist allerdings auch hier das ursprüngliche märchen stark entstellt und erweitert: die drei riesinnen, von denen die letzte Sigurður mit einem fluche

belegt, und die gute stiefmutter sind meines erachtens nichts anderes als eine kontamination des stiefmuttermärchens mit dem nornenmotiv[1]); das tertium comparationis war mit dem fluch gegeben. Dieser lautete selbstverständlich ursprünglich, Sigurður solle nicht eher ruhn und rasten, bis er Helga gefunden habe[2]). Statt des knäuels gibt die stiefmutter in der einen variante des märchens (Ritt. s. 158) Sigurður eine hündin mit, wie Hálfdan von Hriflingr einen schofshund erhält[3]). Unursprünglich ist sicherlich der freundliche abschied von den riesenweibern[4]), und den horntrank wird der held nicht von den drei riesinnen selbst, sondern von der hilfreichen frau erhalten haben[5]). Auf entstellung beruht der zug, dafs Sigurður Helga mit einem kahn am see spielend findet (vgl. Hfd. Ey.), und ebenso, wenn Helga zu einer tochter des riesen gemacht ist; es wird auch hier das motiv der befreiung einer jungfrau aus der gewalt des riesen zu grunde liegen. Die übrigen motive des märchens von dem wunderbaren pferde Gullfaxi usw. gehen uns hier nichts weiter an[6]).

---

[1]) Aus dem norden ist dieses weitverbreitete motiv am bekanntesten aus dem Nornagests þáttr c. XI, wo sich die dritte norne zurückgesetzt fühlt und statt des segens eine verwünschung ausspricht; vgl. auch Mærþallar saga (Maurer 284 ff. = Árn. II, 424 ff. = Poestion und Ritt. nr. XVII) und J. Bolte und G. Polívka, Anmerkungen zu den Kinder- und hausmärchen der brüder Grimm I (Leipzig 1913) nr. 50 s. 439. — Das allmähliche eindringen des nornenmotivs in die märchengruppe der verschmähten stiefmutter läfst sich sehr schön und deutlich verfolgen: man lese zunächst Ritt. nr. XXXVIII, darauf ebda. nr. XXXVII und schliefslich unser märchen. — Die zweite variante dieses märchens (Ritt. s. 159) mit seiner längeren einleitung ist sicherlich nicht ursprünglich (wie Ritt. will), sondern sekundär, wie hier überhaupt die motive viel komplizierter geworden sind.

[2]) Vgl. auch die ähnliche entstellung im märchen Ritt. nr. XXXVII.

[3]) Knäuel und hündin als wegweiser wechseln auch in anderen märchen, vgl. z. b. Ritt. nr. XLI; zum rollenden knäuel auch R. Köhler, Kleine Schriften I, 407.

[4]) Über freundschaft mit riesen, riesentöchtern usw. vgl. A. Olrik, Kilderne til Sakses oldhistorie I, 40 ff. und K. Liestøl, Norske trollvisor usw. s. 202.

[5]) Ein horntrank begegnet auch in den beiden jüngeren rezensionen B* und C* der Hfd. Ey.; vgl. §§ 68 und 76.

[6]) Vgl. die anm. bei Ritt. und besonders ebda. nr. XXIV. Zum auswerfen von gegenständen auf der flucht vgl. z. b. Hrólfs saga kraka (ed.

§ 44. Somit gewinnen wir nach ausscheidung aller jüngeren zutaten eine urfassung, die genau mit der grundfabel der Hfd. Ey. übereinstimmt: der held wird von der verschmähten stiefmutter verflucht, eine frau hilft ihm, er überwindet nacheinander drei riesen, gelangt zu einem grofsen see oder strom (s. § 37), setzt mit einem boot über und findet am jenseitigen ufer die jungfrau, die er aus der gefangenschaft des riesen befreit und heiratet.

§ 45. Die Hfd. Ey. und das neuisländische märchen GG. stellen also die zwei verschiedenen entwicklungsformen dar, die das alte stiefmuttermärchen nehmen konnte und genommen hat. Entweder beharrte es in den bahnen des märchens. Da blieb es natürlich nicht aus, dafs im laufe der jahrhunderte seine gestalt wesentlich verändert ward und im steten flufs der märchenmotive manch neuer zug hinzutrat, der die ursprünglichen motive ganz verdrängte oder auch nur verdunkelte und als blinde motive bestehen liefs[1]). Diesen weg ist das neuisländische märchen gegangen. Oder aber das alte stiefmuttermärchen wurde durch die individuelle leistung eines einzelnen aus dem schofse der märchenpoesie herausgerissen und zur kunst (in des wortes engerer bedeutung), zur saga erhoben. Frei und willkürlich verfuhr der sagamann mit seinem stoffe, indem er hier und da änderungen vornahm und bald mehr, bald weniger literarische motive einflocht, die er anderen sagas entlehnte — das märchen ward umstilisiert zur Fornaldarsaga. Das ergebnis einer solchen entwicklung ist auch die Hfd. Ey.

§ 46. Dazu kommt noch auf Island ein charakteristischer zug, der die isländische Fornaldarsaga von der norwegischen unterscheidet: die anlehnung an die geschlechtssagas mit ihrem „hang zu pragmatischer und glaubhaft aussehender lebensgeschichte"[2]). Diese tendenz läfst sich bereits in der ursprünglichen Hfd. Ey. deutlich erkennen, so dafs schon hierdurch

F. Jónsson) c. 30 und R. Köhler, Kl. Schriften I, 171 f. 388; ein unwetter erzeugender stein genau so wie in diesem märchen auch in der Þorsteins saga bœjarmagns c. 3 (Fms. III, 180).

[1]) Vgl. die oben (§ 16) zitierten worte Wendelin Foersters.

[2]) A. Heusler, Die anfänge der isl. saga s. 17; vgl. dazu besonders Liestøl, Norske trollvisor og norrøne sogor s. 241 ff.

die isländische entstehung der saga bewiesen wird — für die bearbeitete saga mit dem Valsþáttr gilt das natürlich erst recht[1]) —; hierzu kommt weiter die bekanntschaft der Hfd. Ey. mit dem echt isländischen machwerk der Gǫngu-Hrólfs saga, der sehr wahrscheinlich sogar mehrere motive entlehnt sind (s. §§ 19 und 23). Sichere beweise für isländische herkunft sind auch die entlehnung des *steinasørvi*-motivs aus der Heiðarvíga saga (§ 38), sowie die reminiscenz an die worte des Gísl Illugason, die die älteren rímur ebenfalls kennen und die daher wohl sicher schon in der ursprünglichen fassung der saga gestanden haben. Mehr, als dafs der autor der Hfd. Ey. ein Isländer gewesen, läfst sich über seine persönlichkeit nicht ermitteln. Vielleicht ist auch er bereits am Breiðifjǫrðr im westlichen Island zu suchen, wo wahrscheinlich der bearbeiter des Valsþáttr zu hause war[2]). Hierfür könnten die kenntnis der Heiðarvíga saga und der worte des Gísl Illugason sprechen. — Sein literarisches porträt kennzeichnet ihn als einen kompilator, der in der heimischen und übersetzungsliteratur eine aufserordentliche belesenheit besafs, die allerorten in der saga zum durchbruch kommt, und so stellt sich die Hfd. Ey. zunächst dar als eine anhäufung von motiven aller art, die ebenso wie die personennamen hierher und dorther entlehnt sind. Aber diese haben den alten grund nur gleich einem dicken firnis überzogen, und hebt man ihn, was oben gelungen sein dürfte, so tritt uns das alte märchen in seinen ganzen umrissen scharf und deutlich entgegen. Dies ergebnis ist zugleich der beste beweis, dafs die Hfd. Ey. jeglicher historischer grundlage entbehrt. Was sie vielleicht von vielen sagas der gleichen gattung vorteilhaft unterscheidet, ist, ohne eine ehrenrettung unserer saga versuchen zu wollen, der konzentrische aufbau der erzählung, die nicht in einzelne þættir zerfällt, sondern — ausgenommen allerdings das motiv des *glófaminnið* (vgl. § 29) — durchaus logisch[3]) und einheitlich ist. Im übrigen trägt auch die Hfd. Ey. ganz das gepräge der jüngeren sagas.

---

[1]) Vgl. schon Konrad Maurer, Über die ausdrücke: altnordische, altnorwegische und isländische sprache, Abh. d. bayr. akad. d. wiss., phil.-hist. kl. bd. 11 (1869) anm. 42 s. 684 f.

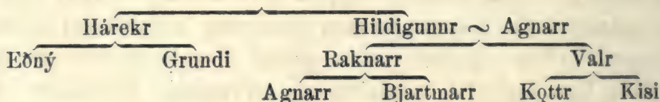
[2]) Vgl. J. Jónsson, Litt.-hist. II, 2, 823.

[3]) Ebda. s. 822.

§ 47. Ihre entstehung geht sicher nicht über das 14. jahrhundert zurück. Die ältesten handschriften, die bereits den Valsþáttr aufweisen, stammen aus dem anfang des 15. jahrhunderts. Andererseits kannte die ursprüngliche saga schon die Gǫngu-Hrólfs saga, die wohl in der ersten hälfte des 14. jahrhunderts entstanden ist[1]). Unsere saga wird also etwa um 1350 anzusetzen sein. Die uns erhaltene bearbeitung der Hfd. Ey. (mit dem Valsþáttr) fällt demnach in die zweite hälfte oder das ende des 14. jahrhunderts.

3. Der Valsþáttr.

§ 48. Die grundlage des Valsþáttr bilden vier verschiedene erzählungen, die erst von dem bearbeiter der Hfd. Ey. zu einem ganzen vereinigt und aufser durch genealogische verknüpfung auch durch eine dürftige handlung zu unserer saga in beziehung gesetzt sind. Es sind: 1. die erzählung von Raknarr und seinem schiffe Raknarsslóði, 2. von Valr und seinen söhnen, 3. von dem wikinger Agnarr und 4. von dem riesen Svaði. Abgesehen von Oddr skrauti sind alle neu auftretenden personen zu verwandten des königs Hárekr von Bjarmaland gemacht. Die ursprüngliche saga kannte nur ihn selbst und seine tochter Eðný. Es ergibt sich also folgender stammbaum:



§ 49. Hiermit stimmt allerdings die membrane A (und infolgedessen alle papierhss.) nicht überein, doch ist die überlieferung in A sicher arg verwirrt[2]). A liest c. 22, 2 *Hildigunni* und c. 24, 2 *Hildigunni, Hildigunnr* statt *Eðný* bzw. *Eðnýju*, dagegen c. 26, 1 *Eðnýju* statt *Hildigunn* und c. 26, 3 *afa* statt *móðurbróður*. Ein ganz offenkundiger widerspruch liegt in A zunächst an den beiden letzten stellen vor, wenn

---

[1]) Ebda. s. 825 „kaum viel jünger als 1300"; dagegen Mogk, Pauls Grundrifs² II, 1, 849 „schwerlich vor mitte des 14. jahrhunderts".

[2]) Rafn hat in den Fas. alle fehler der membrane unverbessert übernommen.

Eðný als schwester Háreks bezeichnet wird, nachher aber ihre söhne Raknarr und Valr ansprüche auf das reich ihres grofsvaters Hárekr erheben. Dieser widerspruch läfst sich auf zweierlei weise beseitigen, entweder durch änderung von '*systur*' in '*dóttur*' oder '*afa*' in '*móðurbróður*'[1]). Im ersten falle würde Eðný, die gemahlin Agnars, mit der anderen c. 15 genannten Eðný identisch sein, die Úlfr enn illi verlobt wird. Sie würde sich also später mit Agnarr vermählt haben, denn von einer ehe vor der verlobung mit Úlfr weifs die saga nichts. Die ereignisse des Valsþáttr müfsten sich dann mindestens 35—40 jahre nach den vorher erzählten begebenheiten abgespielt haben, d. h. bis Raknars und Vals söhne erwachsen waren, da diese bereits am kampf teilnehmen. Nach der saga folgen aber die ereignisse des Valsþáttr unmittelbar auf die vorhergehenden, denn c. 25, 5 heifst es: '*Þessu næst kómu austan af Bjarmalandi menn Sigmundar*' usw. Und überdies: änderten wir '*systur*' in '*dóttur*', so würde jarl Bjartmarr (c. 22, 3) zum pflegevater seines grofsoheims Grundi! — Wir müssen daher unbedingt die zweite emendation vorziehen und '*móðurbróður*' statt des handschriftlichen '*afa*' lesen. Damit hätten wir nun zwei frauen namens Eðný in unserer saga (die eine Háreks schwester, die andere seine tochter), von denen die letzte nach ihrer verlobung mit Úlfr enn illi (c. 15, 5) spurlos verschwunden wäre. Denn auf dem ersten Bjarmalandszuge (c. 22, 2) nimmt Hálfdan eine andere tochter Háreks, namens Hildigunnr, gefangen, und diese wird später (c. 24, 2) mit Sigmundr vermählt. — Hier kommt uns Torfaeus[2]) zu hilfe, der eine jetzt verlorene hs. der rezension A* benutzt hat, die zweifellos das ursprüngliche bietet: danach nimmt Hálfdan Háreks tochter Oddný (= Eðný[3])) — dieselbe, die

[1]) Kålund, Gull-Þóris saga (Kbhn. 1898) s. 52 note 3, zieht das erstere vor.

[2]) Historia rerum Norvegicarum (Hafniae 1711) I (lib. 7) s. 295—307.

[3]) Auch mehrere papierhss. der Hfd. Ey. von der rec. A* lesen Oddný statt Eðný, so z. b. die direkte abschrift d. Der ganz singuläre name Eðný läfst sich nur noch in der Egils saga ok Ásmundar belegen (Fas. III, 406) und auch hier schreiben mehrere hss. Oddný (ebda. var. 2), einen namen, der aufserordentlich häufig war. Eð- begegnet nur noch in dem gleichfalls seltenen namen Eðna, der nach Lind, Norsk-isl. dopnamn usw. s. v. sp. 208 vielleicht keltischen ursprungs ist.

mit 'Ulfus Malus' vermählt war (s. 303) — auf seinem ersten Bjarmalandszuge gefangen und gibt sie Sigmundr zur frau (s. 305). Hildigunnr ist dagegen im Valsþáttr Háreks schwester (s. 306). So ist alles ohne jede zwiespältigkeit und unklarheit. Gestützt wird Torfaeus' überlieferung durch die älteren rímur und die sagafassung B*: auch in ihnen ist die tochter Háreks, die mit Úlfr verlobt wird, mit Sigmunds gemahlin identisch.

§ 50. Von Raknarr und seinem schiffe Raknarsslóði berichtet aufser unserer saga nur noch die Bárðar saga Snæfellsáss[1]), die wahrscheinlich in der ersten hälfte des 14. jahrhunderts aufgezeichnet worden ist[2]). Ich lasse zunächst die übereinstimmenden partien beider sagas im paralleltext folgen (links die Bárðar saga und rechts die Hfd. Ey.):

. . . *konungr hefir heitit Rakni;* . . . *hefir hann ráðit fyrir Hellulandi ok mǫrgum ǫðrum lǫndum. Ok er hann hafði lengi lǫndum ráðit, lét hann kviksetja sik með ccccc manna á Raknaslóða; hann myrði fǫður sinn ok móður, ok mart annat folk;* . . . *haugr hans muni vera norðarliga í Hellulands óbygðum* . . . (s. 38 f.). *Hann (: Gestr) sér skipit Slóðann ok í V hundruð manna. Þat skip hafði svá stórt verit, at þat var eigi fært við færri menn. Þau vóru kǫlluð jafnstór ok Gnoðin er Ásmundr stýrði* (s. 42).	*Raknarr lagði undir sik Hellulands óbygðir ok eyddi þar ǫllum jǫtnum* . . . (c. 26, 3) *[ok at síðustu gjǫrði hann (: Agnarr) sér haug mikinn, ok gekk þar í kvikr, sem faðir hans (: Raknarr) hafði gjǫrt, með alla skipshǫfn sína ok tryldiz á fénu* (c. 26, 14)*]* . . . *Raknarr átti skip þat, sem Raknarsslóði var kallaðr, þat var tírætt at rúmatali; þat hefir verit mest langskip gjǫrt í Nóregi annat enn Ormrinn langi; þat var skipat allra handa illmǫnum, þar vóru XV skækjusynir í hverju hálfrúmi* (c. 26, 2).

§ 51. Da die Hfd. Ey. jünger als die Bárðar saga ist, hat der bearbeiter der Hfd. Ey. die erzählung von Raknarr der letzteren entlehnt, wenn er sich auch nicht ausdrücklich auf sie beruft[3]). Sie hat ihm bei der abfassung des Valsþáttr

---

[1]) Hrsg. von G. Vigfússon, Kbhn. 1860 (hiernach im folgenden zitiert). Zur Raknarssage vgl. besonders Jón Jónsson, Raknaslóði = Raknarsslóði, Arkiv f. nord. fil. XVII, 53 ff. und Jos. Gotzen, Über die Bárðar saga Sn., Diss. Berlin 1903 s. 54 ff.

[2]) Vgl. ausgabe s. IV; F. Jónsson, Litt.-hist. III, 86; Gotzen a. a. o. s. 65.

[3]) Nur die jüngere papierhs. f (oder schon ihre vorlage) fügt nach '*jǫtnum*' (c. 26, 3) ein: '*gekk þar síðan í haug lifandi með VIII a manna, sem segir í Bárðar sǫgu.*' Die zahl VIII wird aus DCCC verlesen sein;

nicht direkt vorgelegen, sondern er kannte sie wohl nur durch vorlesen oder frühere lektüre. Dafs beide sagas etwa aus gemeinsamer mündlicher tradition unabhängig voneinander geschöpft haben, ist, wie sich noch später zeigen wird, höchst unwahrscheinlich. Raknars ende wird in der Hfd. Ey. nur indirekt berichtet.

§ 52. Der name des schiffes lautet in der Bárðar saga an der einzigen stelle, wo er vollständig genannt wird (c. 18 s. 38[2 v. u.]), *Raknaslóði* (c. 20 s. 42[18] nur *Slóðan*), und ebenda heifst der besitzer des schiffes *Rakni,* während die Bárðar saga sonst übereinstimmend mit der Hfd. Ey. *Raknarr* schreibt. Die form *Raknaslóði* ist zweifellos durch assimilation aus *Raknarsslóði* entstanden, und hiervon wieder der name *Rakni* abstrahiert[1]) — vielleicht unter anlehnung an den alten seekönig Rakni, der mehrmals in den nafnaþulur der Snorra-Edda begegnet[2]).

§ 53. Jón Jónsson[3]) identifiziert nun den Raknarr der Bárðar saga und Hfd. Ey. mit einem jarl des Dänenkönigs Hárekr des älteren († 854), dem bekannten piratenführer Ragnarr, der im jahre 845 eine raubfahrt nach Frankreich unternahm, Paris belagerte, die kirche St. Germain plünderte

---

vgl. Bárðar saga die lesart von AM. 489, 4to c. 18 s. 38, 26 DCCC (statt CCCCC).

¹) *Rakni* eigentlich koseform für *Raknarr* wie *Gunni* : *Gunnarr* usw.; vgl. Lind, Norsk-isl. dopnamn s. *Gunni* sp. 412: *Gunnason* : *Gunnasson* : *Gunnarsson,* oder s. *Ragni* sp. 844: *Ragnason* : *Ragnarson* usw.

²) Sn. E. I, 328. 548. II, 154; vgl. Jón Jónsson, Arkiv f. nord. fil. XVII, 55. 62.

³) a. a. o. s. 57 ff.: ich hebe nur das wesentlichste seiner sehr breiten ausführungen hervor. Jón Jónssons behauptung, dafs nur in der dänischen tradition der bericht von dem zuge Ragnars nach Frankreich mit der sage von Ragnarr loðbrók verschmolzen sei, während die Isländer genau zwischen beiden sagenhelden unterschieden und allein in der erzählung von Raknarr und seinem schiffe Raknarsslóði eine erinnerung an den dänischen piraten bewahrt hätten, stützt sich einzig auf die längst erledigte annahme von Rafn und Sveinbjörn Egilsson, dafs die Krǫkumǫl in Dänemark entstanden seien (a. a. o. s. 57 note 1 und s. 61). Sie sind höchstwahrscheinlich gegen ende des 12. jahrhunderts auf Island verfafst; auch die gründe für norwegische herkunft des liedes (Mogk, Pauls Grundrifs² II, 1, 665) sind nicht zwingend; vgl. Finnur Jónsson, Litt.-hist. II, 1, 154.

und von Karl dem Kahlen eine grofse geldsumme erprefste. Die berühmte heerfahrt Ragnars sei wahrscheinlich schon früh durch mündliche tradition ins märchenhafte umstilisiert, sein ganzes gefolge auf einem riesenschiff versammelt, und er selbst dann in unbekannte zaubergegenden verpflanzt[1]. — Die gleichung Raknarr = Ragnarr jarl sucht Jón Jónsson durch weitere kombinationen zu erhärten: danach ist der Bjarmalandskönig Hárekr der Hfd. Ey. mit könig Hárekr dem älteren von Dänemark identisch, der 854 fiel und einen unmündigen sohn (den späteren Hárekr den jüngeren) hinterliefs; ebenso hinterläfst Hárekr in der Hfd. Ey. einen nur dreijährigen sohn (Grundi), der von einem sohne Raknars, dem jarl Bjartm̃arr, erzogen wird. Diesen (die hs. schreibt *Bjarkmarr*[2]) bringt Jón Jónsson wiederum mit einem ratgeber und verwandten des königs Hárekr des älteren in verbindung, den deutsche chroniken Burchardus nennen. So wie Raknarr in der Bárðar saga als feind des christentums auftritt[3]) und Ragnarr loðbrók nach Saxo den christlichen glauben in seinem lande ausrottet, nahmen auch der Dänenkönig Hárekr und sein jarl Ragnarr regen anteil an den kämpfen zwischen christentum und heidentum (a. a. o. s. 59).

§ 54. Aber durch die tatsache, dafs die ursprüngliche saga nur Hárekr kannte, während Raknarr und die übrigen personen erst vom bearbeiter mit ihm verknüpft sind und die quelle des Valsþáttr, die Bárðar saga, von einer verbindung zwischen Raknarr und Hárekr nichts weifs, ist diesen kühnen kombinationen nahezu aller boden entzogen. Die möglichkeit läfst sich zwar nicht leugnen, dafs in der erzählung von Raknarr eine erinnerung an den zug des dänischen piratenführers fort-

---

[1]) „Vom standpunkte der christlichen erzähler auf Island traten zwei seiten des wikingerlebens hervor: die eine glänzend und prächtig, strahlend von tapferkeit und mut, und auf dieser seite ist 'Ragnarr loðbrók' entstanden, — die andere aber schwarz und düster, besudelt von dem blute unschuldiger menschen, von kirchenraub und christenverfolgung, und auf diese seite geriet der besitzer des '*Slóði*'" (Jón Jónsson a. a. o. 62).

[2]) *Bjartmarr* > *Bjarmarr* (vgl. Noreen, Altisl. gram.[3] § 282, 10) > *Bjarkmarr* infolge verschiebung der artikulationsstelle des r; die letzte form ist m. e. phonetische schreibung und kein schreibfehler, wie Lind, Norsk-isl. dopnamn usw. sp. 137 s. *Biartmarr* annimmt.

[3]) Vgl. auch Gotzen a. a. o. s. 54 f.

lebt, aber da die hauptargumente sich nicht aufrecht erhalten lassen, kann der bericht ebensogut auch auf eine sonst völlig unbekannte sage zurückgehen. Zweifellos kannte die märchen- oder sagentradition einen Bjarmalandskönig Hárekr[1]), aber nichts als der name deutet auf seine identität mit dem Dänenkönig, und niemals tritt er in gemeinschaft mit Raknarr auf. So weiſs auſser der Hfd. Ey. die Ǫrvar-Odds saga von ihm zu erzählen, die Bósa saga kennt auch eine tochter Edda, die sicher mit der Eðný unserer saga in zusammenhang steht[2]), und die Samsonar saga fagra[3]) nennt seine tochter Oddný[4]). Die Grímlur oder Rímur Gríms og Hjálmars[5]), die in der ersten hälfte des 15. jahrhunderts wahrscheinlich nach einer (jetzt verlorenen) auf Island entstandenen unter benutzung alter sagenmotive frei erfundenen saga des 13. oder 14. jahrhunderts gedichtet sind, berichten auſser von Hárekr noch von den heldentaten eines '*hertogi*' des königs namens Grundi — und möglicherweise hat der bearbeiter der Hfd. Ey. von hier den namen von Háreks unmündigem sohn Grundi (c. 22) entlehnt. Mit der erziehung des letzteren bei jarl Bjartmarr — so lautet die ursprüngliche form, die mit Burchardus nur im anlautenden konsonanten übereinstimmt! — läſst sich viel eher die erzählung der Hervarar saga[6]) vergleichen, wonach Hervǫr erst nach dem tode ihres vaters Angantýr geboren und von dem jarl Bjartmarr, ihrem groſsvater mütterlicherseits, erzogen wird[7]). — Jón Jónssons hypothesen fallen also völlig in sich zusammen.

---

[1]) Vgl. Jiriczek, Bósa saga s. L.

[2]) Von Jiriczek a. a. o. allerdings bezweifelt.

[3]) ed. Biörner, Nordiska kämpedater nr. XII s. 30.

[4]) Oddný : Eðný vgl. s. 43 anm. 3.

[5]) ed. Biörner, Nordiska kämpedater nr. IV; vgl. Jón Þorkelsson, Om digtningen paa Island i det 15. og 16. aarh. (Kbhn. 1888) s. 149 und F. Jónsson, Litt.-hist. III, 53. Denselben stoff behandelt das dänische volkslied 'Liden Grimmer og Hjelmer kamp', das den rachezug Háreks nicht kennt, ed. DgF. I, 352 ff. (nr. 26); vgl. dazu bd. III, 800, besonders IV, 762 f. (Bugge) und auch K. Liestøl, Norske trollvisor og norrøne sogor s. 224 f.

[6]) c. 6, Fas. I, 429 f.

[7]) Drei jahre alt ist auch Aslaug, die von Heimir erzogen wird, als sie ihre eltern, Sigurðr und Brynhildr, verliert; vgl. die anm. zu c. 2, 4.

§ 55. Die erzählungen von Valr und Agnarr finden sich nur in der Gull-Þóris saga (Þorskfirðinga saga[1]) wieder. Hiernach fährt Þórir, der sohn des Oddr skrauti, mit acht genossen nach Norwegen, um Sigmundr, einen bruder seines vaters, zu besuchen, der in Þrándheimr am hofe Harald schönhaars weilt. Aber '*er þar illt félausum mǫnnum*' (s. 8, 18), und Sigmundr rät ihnen deshalb nach Hálogaland zu seinem freunde Úlfr zu ziehen, dort könnten sie sich mit stockfischfang ein nettes vermögen erwerben. Sie befolgen Sigmunds vorschlag. Eines tages erblickt Þórir ein hügelfeuer[2]), und auf sein befragen erklärt ihm Úlfr: '*Agnarr hét berserkr, son Reginmóðs ens illa. Hann lét gera haug þenna, ok gekk þar í með skiphǫfn sína alla ok mikit fé annat; hann verr hauginn með trǫllskap síðan, svá at engi má nær koma ... ok ei vitum vér, hvárt hann trylliz dauðr eðr kvikr*' (s. 9, 11 ff.)[3]). Þórir faſst den entschluſs den hügel zu erbrechen und sich das gold zu verschaffen. Mit einem gefährten macht er sich auf den weg, aber am hügel angelangt fallen beide von müdigkeit übermannt in schlaf. Im traum erscheint Agnarr dem Þórir und sagt zornig: '*ills manz efni ertú, er þú vilt ræna frændr þína. En ek vil, sagði enn komni maðr, gera til þín verðleikum betr, þvíat ek em bróðir feðr þíns, ok sammæðr við hann*' (s. 10, 8 ff.). Es gelingt Agnarr mit vieler mühe Þórir von seinem vorhaben abzubringen, und er nennt ihm einen anderen hügel, aus dem er sich reiche schätze holen könne:

'*Valr hét víkingr, er átti gull mikit; hann bar féit undir helli einn norðr við Dumbshaf, ok lagðiz á síðan, ok synir hans með honum ok urðu allir at flugdrekum; þeir hafa hjálma á hǫfðum ok sverð undir bæxlum*' (s. 11, 1 ff.). [Cap. IV brechen Þórir und seine gefährten	Vgl. Hfd. Ey. ... *Hann (: Valr) hafði fengit svá mikit gull, at þess kunni engi markatal, ok tók hann þat af Svaða jǫtni, er bjó í fjalli því, sem Blesanergr heitir; þat er fyrir norðan Dumbshaf* (c. 26, 5) ... *til lands, þar sem á mikil fell af bjǫrgum ofan, ok fram í sjó. Valr*

1) Hrsg. von Konrad Maurer, Leipzig 1858 und Kr. Kålund, Kbhn. 1898; im folgenden nach Kålunds ausgabe zitiert, aber in normalisierter orthographie.

2) *haugaeldr* vgl. Arnason, Ísl. þjóðs. I, 276 ff.; Grettissaga c. 18, 5; Egils s. Skall. c. 85, 21; Drauma-Jóns s. c. 2[75]; Antiqu. tidsskr. 1861—63 s. 223 ff.

3) Die parallelstelle der Hfd. Ey. von Agnarr Raknarsson ist bereits § 50 mitgeteilt.

dahin auf und] *fara norðr fyrir Finnmǫrk, þar til er þeir koma norðr fyrir Blesaverg. Svá heitir fjallit þat er hellir var í, en þat er norðr við Dumbshaf; þar fellr á mikil í glúfrunum fram af bergi, ok allt út í sjó* (s. 12, 3 ff.).

var í ferð með þeim; hann greip upp gullkistur tvær (c. 26, 9. 10) . . . *Hellir stórr var undir forsinum, ok kǫfuðu þeir feðgar þangat, ok lǫgðuz á gullit, ok urðu at flugdrekum; ok hǫfðu hjálma á hǫfðum, en sverð undir bœxlum, ok lágu þeir þar, til þess at Gull-Þórir vann forsinn* (c. 26, 12).

Þórir dringt in die höhle[1]), besiegt Valr und seine söhne und setzt sich in den besitz des goldes, wovon er den namen Gull-Þórir erhält; '*gjǫrði Þórir þá járnviðjur um kistur sínar, ok læsti vandliga Vals hellis gull*' (s. 14, 28 f.).

§ 56. Das verhältnis der Hfd. Ey. zur Gull-Þóris saga hat bereits Kålund (ausg. s. XVII f.) im wesentlichen festgelegt[2]): dem bearbeiter unserer saga lag die Gull-Þóris saga (entweder in einer von AM. 561, 4to etwas abweichenden hs. oder durch mündliche erzählung) in ihrer jetzigen gestalt[3]) vor, die um 1300 oder bald nachher anzusetzen ist.

§ 57. In der Hfd. Ey. (c. 2, 2) ist Hergeirs gemahlin Ísgerðr die tochter könig Hlǫðvérs von Gautland; ihre brüder sind Sigmundr, der vordersteuermann Harald schönhaars und Oddr skrauti, Gull-Þóris vater, '*er getr í Landnámabók á Íslandi*'. Die Landnámabók, auf die sich der bearbeiter ausdrücklich beruft, nennt aber nur Oddr skrauti und seinen sohn[4]), dagegen kennt die Gull-Þóris saga die reihe Hlǫðvér konungr af Gautlandi — Oddr skrauti — Gull-Þórir sowie Sigmundr als bruder des Oddr skrauti, der bei Harald schönhaar weilt, und aufserdem auch den namen von Hlǫðvérs gemahlin

[1]) Vgl. die anm. zu c. 26, 12.

[2]) Mogks umgekehrte behauptung in Pauls Grundrifs² II, 1, 754 ist von ihm selbst ebda. s. 851 note 1 korrigiert.

[3]) Ob die romanhaften kapitel 3—6 bereits der ursprünglichen saga angehört haben (vgl. A. Heusler, Die anfänge der isl. saga s. 67) oder von einem späteren bearbeiter herrühren (F. Jónsson, Litt.-hist. II, 1, 456 f. und Kålund, ausg. s. XXII), geht uns hier weiter nichts an. Mir scheint jedoch die letzte annahme wahrscheinlicher. Der erste herausgeber, K. Maurer, konstatierte „einmischungen, welche einen bedenklichen charakter zeigen" (ausg. s. 26).

[4]) Landnámabók (ed. F. Jónsson) s. 39 = 162.

Véra[1]) en þunga, einer tochter des Guðbrandr von Járnberaland. Die eltern des Oddr skrauti und sein bruder Sigmundr sind durch keine andere quelle bezeugt und fehlen auch in der Landnámabók, die (a. a. o.) direkt auf die '*Þorskfirðinga saga*' bezug nimmt. Vigfússons vermutung[2]), dafs Oddr skrauti sein geschlecht von Hlǫðr (Hlǫðvér), einem sohne des königs Heiðrekr enn vitri[3]) oder einem anderen mitgliede dieser familie abgeleitet habe, läfst sich durch nichts stützen. Man wird diese figuren sicher mit Kålund (ausg. s. XV) in das reich der fabel verweisen müssen. Der bearbeiter der Hfd. Ey. identifizierte seinerseits den in der ursprünglichen saga schon genannten bruder der königin Ísgerðr, den auch die älteren Hálfdanar rímur und beide jüngeren sagaredaktionen kennen, mit dem Sigmundr der Gull-Þóris saga und stellte auf diese weise die genealogische verbindung her. — Die erzählung von Agnarr wurde durch dessen verknüpfung mit dem geschlechte des Oddr skrauti der Gull-Þóris saga fester eingefügt: er ist ein sohn des Reginmóðr[4]) enn illi, aber '*sammœðr*' (s. 10[11]) mit Oddr und Sigmundr. Die Hfd. Ey. macht ihn dagegen zu einem sohn Raknars, worauf schon die ähnlichkeit der namen ganz unwillkürlich führen mufste[5]).

§ 58. Aufser diesen genealogischen differenzen finden sich noch weitere abweichungen zwischen beiden sagas: Nach der Gull-Þóris saga geht Valr in einen berg, während er sich nach der Hfd. Ey. in einen wasserfall stürzt und von dort aus erst in eine höhle gelangt; aufserdem kennt die Hfd. Ey. auch die namen von Vals söhnen, Kǫttr und Kisi. Der name *Blesaverg* in der Gull-Þóris saga ist derselbe wie *Blesanerg* der Hfd. Ey.; wahr-

---

[1]) Der name begegnet nur in der Gull-Þóris saga und auch hier nur einmal in der schreibung *Vierv* (5[16]) genitiv, das aber nicht mit F. Jónsson, Litt.-hist. II, 1, 454 note 2 aus *Æsu* verderbt sein braucht.

[2]) Um tímatal í Íslendínga sögum í fornöld, Safn til sögu Íslands og íslenzkra bókmenta I (Kphfn. 1856) s. 356.

[3]) Hervarar saga ok Heiðreks konungs (Fas. I, 455. 490 u. ö.).

[4]) Der name im westnord. nur hier; vgl. Lind, Norsk-isl. dopnamn s. v. sp. 853 und Jón Jónsson, Arkiv f. nord. fil. XVII, 63, wo recht unsichere vermutungen.

[5]) U. a. hiefs auch ein sohn des Ragnarr loðbrók Agnarr (Fas. I, 242. 346 u. ö.); vgl. Jón Jónsson a. a. o. s. 64.

scheinlich ist die letzte form die richtigere[1]; nach jener saga ist es das gebirge, in dem die Valshöhle liegt, nach der Hfd. Ey. ist der berg dagegen die behausung des riesen Svaði (vgl. § 55). In der Hfd. Ey. besitzt Valr das schwert Hornhjalti, das die Gull-Þóris saga nicht unter den schätzen der Valshöhle aufzählt, das aber im weiteren verlauf der saga als Þóris schwert genannt wird. Von Oddr skrauti heifst es schliefslich c. 25, 4 in der Hfd. Ey.: '*hann fór til Íslands í elli sínu*'; hiernach wird Þórir schon in Norwegen geboren sein, und das stimmt auch mit der angabe der Landnámabók (a. a. o.) überein: '*(þá bjó Þrándr mjóbeinn í Flatey), er þeir Oddr skrauti ok Þórir, son hans, kómu út*', während Þórir nach der Gull-Þóris saga erst auf Island geboren ist. Vigfússon (a. a. o.) läfst die frage unentschieden, aber man wird mit Kålund (ausg. s. XV) die erste angabe als die sicher richtige betrachten müssen, denn Oddr kommt verhältnismäfsig spät nach Island, da er nach der Gull-Þóris saga land kaufen mufs (s. 5, 17).

§ 59. Die annahme Jón Jónssons (a. a. o. s. 63) hinsichtlich der sage von Agnarr, dafs die Hfd. Ey. und Gull-Þóris saga unabhängig voneinander aus einer gemeinsamen quelle geschöpft, aus erzählungen, die sich an einen Agnarshügel in Halogaland geknüpft haben, scheitert an der unwahrscheinlichkeit, dafs sich eine verbindung der Agnarssage mit der erzählung von Gull-Þórir zweimal selbständig vollzogen habe.

§ 60. Die vorgeschichte von Vals schätzen kennt nur die Hfd. Ey. Valr hat sie hiernach einem sohne Ása-Þórs, dem riesen Svaði, abgenommen, der in dem berge Blesanergr hauste, '*þat er fyrir norðan Dumbshaf*' (c. 26, 5). Auch die Bárðar saga Snæfellsáss nennt einen '*Svaði jǫtunn norðan frá Dofrum*' (c. 2 s. 4, 5) und ebenso die kleinen schriften 'Hversu Nóregr bygðiz' (Fas. II, 4) und 'Fundinn Nóregr' (ebda. s. 20). Wir haben es zweifellos in allen fällen mit demselben Svaði zu tun[2], wenn auch die Hfd. Ey. in der lokalisierung des riesen gänzlich abweicht, und zwar hat der bearbeiter der Hfd. Ey. ihn der Bárðar saga entlehnt: denn wie die verbindung der

---

[1] Vgl. die anm. zu c. 26, 5.

[2] Vgl. Lind, Norsk-isl. dopnamn s. Svaði sp. 982; Gotzen a. a. o. s. 9 f.; über weitere kombinationen S. Bugge, Arkiv XVI, 23 ff.

Valr- und Agnarrepisoden auf benutzung der Gull-Þóris saga hinweist, so spricht auch die verbindung Raknars mit Svaði in der Hfd. Ey. für benutzung der Bárðar saga und gegen etwaige gemeinsame unbekannte vorlagen. Der redaktor der Hfd. Ey. kombinierte auch hier seine quellen, die Gull-Þóris saga und die Bárðar saga, indem er den berg Blesanergr '*fyrir norðan Dumbshaf*', in dem grofse schätze verborgen waren, zum wohnsitz des riesen Svaði machte, dessen eigentliche heimat jedoch in den Dofrafjǫll im südlichen Norwegen war. Als Svaðis vater nennt die Hfd. Ey. Ása-Þorr, während die anderen überlieferungen nichts von einem vater Svaðis wissen[1]), noch auch von reichtümern, die Svaði besessen haben soll. — Wir haben hier eine wiederholung der schatzsage von Valr und Gull-Þórir: wie in der Nibelungensage zu Sigurds drachenkampf auf der Gnitaheide als vorgeschichte des schatzes das „echt nordische phantasiestück“[2]) der Reginsmǫl entstand, so schuf unser bearbeiter die zweite schatzsage der Hfd. Ey., um die herkunft von Vals reichtümern ihrerseits wieder zu erklären, und führte sie auf einen sohn des alten donnergottes zurück. — Die kenntnis der Bárðar saga Snæfellsáss und der Gull-Þóris saga machen es sehr wahrscheinlich — worauf bereits oben hingewiesen wurde —, dafs der bearbeiter ebenso wie der autor der Hfd. Ey. im westen Islands am Breiðifjǫrðr gelebt hat.

---

[1]) Der in der Gríms saga loðinkinna (Fas. II, 153) in einer genealog. reihe beiläufig genannte Svaði ist sicher nicht mit ihm identisch, vgl. Gotzen a. a. o. s. 10.

[2]) Mogk, Pauls Grundrifs[2] II, 1, 629.

Kap. III.

Die rímurbearbeitungen und die jüngeren rezensionen der saga.

1. Die älteren rímur.

§ 61. Die älteren Hálfdanar rímur Eysteinssonar sind in drei handschriften überliefert:

Ra = AM. 146 a, 8 vo, pap. Von Jón Finnsson, dem bekannten besitzer der Flateyjarbók, kurz vor der mitte des 17. jahrhunderts geschrieben[1]).

Rb = AM. 612 a, 4 to, pap. Kopie aus dem ende des 17. jahrhunderts eines im jahre 1664 geschriebenen exemplars, wie der schreiber am schlufs vermerkt. — Rb′ = Ny kgl. sml. 1152, fol., pap. Unmittelbare abschrift von Rb aus der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts.

Rc = AM. 133, 8 vo, pap. 1701 geschrieben. — Rc′ = Ny kgl. sml. 1132, fol., pap. Direkte abschrift von Rc aus der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts.

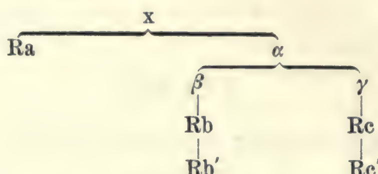
Über eine verlorene hs. vgl. Kålunds AM.-katalog lfde. nr. 2347.

§ 62. Alle drei hss. (Ra, Rb, Rc) sind abschriften und gehen auf eine gemeinsame vorlage zurück; die originalhs. ist nicht erhalten. Ra bietet den ältesten und besten text; ich zitiere daher im folgenden stets nach dieser hs. Rb und Rc gehören enger zusammen, namentlich zeigt auch der mansǫngr, der in Ra meist sehr kurz ist, in ihnen starke erweiterungen; es ist für beide eine gemeinsame jüngere vorlage (α) anzusetzen, von der sie jedoch keine unmittelbaren abschriften, sondern mindestens durch je ein zwischenglied (β und γ)

---

[1]) Vgl. Jiriczek, Bósa rímur (1894) s. XVIII und Finnur Jónsson, Hrólfs saga kraka og Bjarka rímur (Kbhn. 1904) s. XXVIII.

getrennt sind. Für die textkritik sind sie nicht ohne bedeutung, da sie bisweilen fehler in Ra berichtigen und strophen haben, die dort ausgelassen sind. Wir gewinnen demnach folgenden stammbaum:



§ 63. Die rímur sind nach Jón Þorkelsson[1]) spätestens im 16. jahrhundert gedichtet; andererseits reichen sie nicht über das ende des 15. jahrhunderts zurück. Eine genauere datierung innerhalb dieses zeitraums ist nicht möglich. Als ihren verfasser nennt die jüngste hs. Rc einen sonst gänzlich unbekannten Árni Jónsson: '*Rymur af Häldane Eysteinssyne kvednar af Arna Jonssyne*', und auf der ersten seite von Rb findet sich von Arni Magnússons hand der eintrag: '*Arne, nockur, Jonsson hefur qvedid þessar Rimur.*'

Die rímur (im ganzen zwölf) sind bisher nicht gedruckt; proben gibt Jón Þorkelsson a. a. o.

§ 64. Die wichtigsten abweichungen der rímur von der älteren fassung (A*) der Hfd. Ey. sind folgende:

1. Die genealogische hauptreihe: Þrándur (nach ihm ist Þrándheimr benannt) aus asengeschlecht — Eysteinn — Hálfdan — Eysteinn glumra und Þórir hjörtur; Eysteins gemahlin (ungenannt) ist eine tochter des Sigurður hjörtur und der Áslaug, diese wieder eine tochter von Sigurður Fáfnisbani (r. I, 7—12. XII, 59: cap. 1 und 25). Alle übrigen personen fehlen.

2. Die namen der drei brüder (ihr vater Svipr wird nicht genannt) r. I, 18: '*Úlfkell hjet og Úlfar tveir.*' Diese angabe ist aber ungenau, da die beiden letzten im folgenden (wie in der älteren sagafassung) unterschieden werden als Úlfar und Úlfur. Úlfkell hat den beinamen '*sterki*' (im reim auf '*merki*' r. I, 25).

3. Als bruder der Ísgerður wird nur Sigmundur von Gautland genannt (r. I, 34).

---

[1]) Om digtningen på Island i det 15. og 16. årh. (Kbhn. 1888) s. 338 f.

4. Heimir und die erwähnung der Ragnars saga loðbrókar (c. 2, 2) fehlen.

5. Der rollentausch zwischen Ingigerður und ihrer dienerin wird vor dem zwischen Skúli und Kolur erzählt (r. II, 30—47: cap. 5).

6. Hálfdan läſst nach dem karl und der kerling suchen, aber seine leute finden sie nicht mehr (r. II, 76: c. 5, 15).

7. Von dem älteren Grímur heiſst es ganz im gegensatz zur saga (c. 7, 8): 'stærri Grímur styggur var við stillis dróttir' (r. III, 27 und auch 32).

8. Hriflings frau heiſst in Ra Arghyrna, am rande von Jón Finnssons hand: alij Arghrinia; Rb liest Argrima, Rc Argina (r. VI, 44). Die ursprüngliche form ist Arghyrna[1]) (wie auch die ältere sagafassung liest).

9. Nach der niederlage gelangt Úlfkell auf seiner flucht (c. 15) zunächst in einen groſsen wald (r. VII, 12 f.):

Kappinn fann þar kugg og menn
við kaldan græði;
fjekk hann þessa firða enn
með flærðar æði.

Ráð tók öll á reipa hund
ok rekka teita;
bjóst hann nú með bráða lund
síns bróðurs leita.

10. Der Bjarmalandskönig heiſst in Ra Heinrekur; am rande gleichfalls von Jón Finnsson: alij Hárek (r. VII, 15 u. ö.), dagegen r. X auch im text Hárekur. Rb und Rc haben stets Henrik.

11. Die beiden Finnenkönige heiſsen Falur und Flóki[2]).

12. Hálfdans abenteuer mit den riesen sind anders gruppiert: 1) Hallgrímur mit seiner tochter Gullkúla im Klifskógur, 2) Kolur mit einem göltur im Kolskógur und 3) Selur mit dem rakki im Rastarskógur.

13. Von Grundi, Bjartmarr und Raknarr mit seinem schiffe Raknarsslóði (c. 22, 3) wissen die rímur nichts; sie berichten nur, daſs Hálfdan Háreks tochter in seine gewalt nimmt (r. XI, 40) und später mit Sigmundr vermählt (r. XII, 44). Auch den zweiten Bjarmalandszug kennen die rímur nicht.

14. Der ganze Valsþáttr fehlt.

---

[1]) Vgl. die anm. zu c. 14, 2.

[2]) Die „einführungs"-strophe ist in Ra nach r. VII, 52 ausgelassen, sie steht dagegen in Rb und Rc. Statt Falr hat die membrane A durchweg Fiðr, aber einmal (c. 20, 3) fälschlich Falr!

§ 65. Hierzu kommen noch mancherlei weitere differenzen: so sind die schlachtenschilderungen im allgemeinen breiter und ausführlicher als in der saga, was wenigstens zum teil schon die umsetzung der erzählung in strophenform mit sich brachte, statisten wie Egill (c. 12, 11), Krabbi (c. 20, 1) und Grubs (c. 20, 9) fehlen, auch die zahlenangaben weichen häufig von denen der saga ab, von Ingigerður sagt der dichter r. I, 38:

'*í hárinu mátti hun hylja sig*
hreina líkast gulli';

ein zug, der gleichfalls von der Ingigerðr der Gǫngu-Hrólfs saga (Fas. III, 238) berichtet wird, aber auch sonst oft bei der schilderung hervorragender frauenschönheit begegnet[1]) — u. a. m.

§ 66. Aus diesen starken abweichungen geht evident hervor, dafs die vorlage der rímur nicht die uns erhaltene sagaredaktion (A*) gewesen sein kann. Namentlich das völlige fehlen der Valsþáttr sowie sämtlicher einschübe und änderungen, die der bearbeiter der saga vorgenommen hat, beweist, dafs der verfasser der rímur die Hfd. Ey. in ihrer ursprünglichen form gekannt hat.

2. Die sagarezension B*.

§ 67. Die wichtigste frage ist nun die nach dem gegenseitigen verhältnis der verschiedenen sagafassungen, die frage, welche redaktion den ursprünglichsten text bietet, welche also der untersuchung und ausgabe zu grunde zu legen ist. Es handelt sich hierbei vor allem um das verhältnis von A* zu B*. Unsere antwort ist bereits durch die anordnung der ganzen abhandlung vorausgenommen, aber sie entbehrt noch der begründung. Mogk behauptet in seiner literaturgeschichte[2]), dafs

---

[1]) Vgl. z. b. Áslaug in der Ragnars saga loðbrókar Fas. I, 246; die riesentochter Alba in der Valdimars saga (Fjórar riddarasögur, 1852) s. 103; Sedentiana in der Sigurðar saga þǫgla c. 2 (ed. Reykjavík 1883) s. 5; ferner Helga in fagra in der Gunnlaugs saga ormstungu (ed. Mogk[2]) c. 5, 13; Njáls saga (Hallgerðr) c. 9, 1 (ASB. XIII) usw.; s. auch Bolte und Polívka, Anmerkungen zu den Kinder- und hausmärchen der brüder Grimm, I (Leipzig 1913) s. 21.

[2]) Pauls Grundrifs[2] II, 1, 850.

die fassung B* den „ursprünglichen text“ repräsentiere: dafür spräche das fehlen des Valsþáttr in B* sowie auch die genealogie, die in A* seiner ansicht nach „zerrissen und verschoben“ ist. Dieser zweite grund kann als ausschlaggebendes kriterium nicht ernstlich in frage kommen; bedeutsamer ist dagegen das fehlen des Valsþáttr, aber auch damit allein ist noch immer nicht erwiesen, dafs die fassung B* wirklich älter und ursprünglicher als A* ist.

§ 68. Ich stelle auch hier wieder zunächst die wichtigsten differenzen der redaktionen B* und A* zusammen. Gemeinschaftlich mit den rímur weicht B* von A* in den oben angeführten punkten 3, 4, 6, 7, 9, 11, 12, 14 ab; hierzu kommen folgende, die nur für B* gelten:

1. Die hauptgenealogie: Óðinn — Völsungur — Sigmundur — (Sinfjötli und) Sigurður Fáfnisbani — Áslaug — Sigurður hjörtur, *er sumir kölluðu orm-í-auga* (!!) — Eysteinn — Hálfdan — Þórir hjörtur und Eysteinn glumra; der name von Eysteins gemahlin ist nicht genannt, '*þó var hun af göfugum ættum*'.

2. Die drei brüder heifsen: Úlfur hinn spaki, Úlfur hinn illi und Úlfkell, dieser hat nur c. 1 den beinamen '*snillingur*', von c. 2 ab '*sterki*' (!).

3. Kolur, Skúlis diener, führt den beinamen '*hinn rammi*' und '*hann var stórmannlegur og ærið svartur, og hið mesta illmenni, og rammur að afli sem tröll, og öngvum þokkasæll*' (c. 3).

4. Eysteinn überrumpelt Hergeir zur nachtzeit, angriff und kampf werden noch ausführlicher als in den rímur geschildert (c. 4).

5. Von dem bettler, den Hálfdans leute treffen (= Skúli), heifst es: '. . . *bar kellingu sína á herðum sjer*' (c. 6), aber das umgekehrte (wie A* c. 5, 13 liest) ist richtig: '*hann lá á herðum kerlingu*'[1]).

6. Das ballspiel findet nicht am julfest, sondern einige zeit vorher statt (c. 7).

7. Hálfdan erblickt an dem schlafenden Grímur (= Ingigerður) '*að þar er gullhringur á hvörjum fingri*' (!! c. 8), er

---

[1]) Die rímur (II, 71) sind zweideutig: '*kelling hann á herðum ber*'.

schneidet ihr auch eine locke ab und steckt sie nebst dem ring in den handschuh.

8. Hriflings frau heiſst Örgríma (c. 12).

9. Háreks tochter führt den namen Elina[1]) (c. 14).

10. Úlfkell beabsichtigt selbst die pflegetochter des Grímur zu heiraten, und Hárekur verspricht ihm ganz uneigennützig seine hilfe (c. 14).

11. Die riesenkämpfe sind wieder anders gruppiert: 1) Hallgrímur und Gullkúla im Klifskógur, 2) Kolur mit dem hunde, 3) Selur mit einer *gylta*; der letzte wird beschrieben: '*er í sels líking til beltis staðar, en í manns mynd fyrir ofan mitti*' (c. 15).

12. Nach besiegung der riesen kommt Hálfdan an einen fluſs und übernachtet dort. Am nächsten morgen setzt er über den strom: '*síðan drakk kongsson af horninu því kelling hafði honum aðr gefið* (c. 20), vorher ist aber von einem horn keine rede gewesen.

13. In der letzten schlacht verwandeln sich Falur in einen '*hrosshvalur*', Flóki in einen '*dreki*' und Hárekur in einen '*göltur*'; ein Kolur aus Bjarmaland kämpft auf ihrer seite (c. 21).

14. Auſser den beiden söhnen hat Hálfdan noch eine tochter, namens Ingibjörg, '*hvörja síðan átti Agrippa kongur, sem var faðir Fertrams og Platós*' (c. 24).

§ 69. Diese schluſsbemerkung setzt also die kenntnis der 'Fertrams saga og Platós'[2]) voraus, die ihrerseits wieder die Hfd. Ey. gekannt hat. Nach der Fertrams saga ist ein könig Artus von Frankenland mit Ingibjörg '*dóttir Hálfdans kongs Eysteinssonar*' vermählt, deren söhne Fertram und Plató nach endlosen verwicklungen und abenteuerlichen kämpfen zwei

---

[1]) Vielleicht kennen auch die rímur diesen namen, r. VII, 17:

Ulfur vildi eliu (Elinu?) biðja
ofnis (öglis Rb*) sveita;*
gramur rjeð ekki garpinn styðja
gjörir að neita.

Der erste helmingr ist sicher verderbt, doch weiſs ich keine emendation.

[2]) Die saga ist nicht herausgegeben; bis auf eine unbedeutende stelle von Jiriczek, ZfdPh. XXVI, 23.

töchter des königs Agrippa von Assyrien heiraten[1]). Da nun diese saga nur in papierhandschriften des 17. und 18. jahrhunderts überliefert und ihrem ganzen stil und inhalt nach zweifellos nicht vor der mitte des 16. jahrhunderts entstanden ist[2]), so ergibt sich hieraus mit sicherheit, dafs wenigstens diese bemerkung in B* nicht über das ende des 16. jahrhunderts zurückgehen kann.

§ 70. Frank Fischer hat in seiner sehr verdienstvollen, wenn auch nicht erschöpfenden arbeit über „Die lehnwörter des altwestnordischen“ [3]) s. 145 f. zuerst beide fassungen der Hfd. Ey. auf ein stilmerkmal, die lehnwörter, hin untersucht. Er scheidet die beiden redaktionen A* und B* (ohne zweifel nach Mogk!) I. in eine ältere fassung (ed. Biörner = B*) und II. in eine überarbeitete fassung (ed. Fas. = A*) und kommt zu dem ergebnis, dafs I, 45; II, 23 lehnwörter enthält. Das heifst also, dafs die „ältere fassung“ fast doppelt soviel lehnwörter wie die überarbeitung hat, und zwar sind 21 von diesen niederdeutschen ursprungs, die meist der jüngsten schicht der niederdeutschen lehnwörter angehören. Wenn es auch richtig ist, dafs „ein zeitlich älteres denkmal sehr wohl innerlich jünger, d. h. fortschrittlicher oder nachlässiger sein kann als ein absolut jüngeres“ [4]), so mufs doch ein solches resultat bei zwei fassungen derselben saga befremden: man sollte eher das umgekehrte verhältnis erwarten, wie es auch auf die anderen Fornaldarsǫgur zutrifft, von denen Fischer eine ältere und eine jüngere redaktion untersucht hat[5]), und es kann wohl nicht zweifelhaft sein, dafs A* hier tatsächlich den ursprünglicheren, älteren zustand bewahrt hat.

§ 71. Dies gilt aber nicht nur hinsichtlich der lehnwörter, sondern von dem ganzen stil überhaupt, der in B* ein durch und durch einheitlich junges gepräge trägt. Wenn

---

[1]) Alle handschriften der saga stimmen hierin überein; die angabe in B* (Agrippa statt Artus) beruht daher nur auf einem gedächtnisfehler oder versehen.

[2]) Vgl. auch Mogk, Pauls Grundrifs² II, 1, 885.

[3]) Palaestra bd. LXXXV, Berlin 1909.

[4]) F. Fischer a. a. o. s. IV.

[5]) Gautreks saga (s. 139) 7 : 10; Hrólfs saga Gautrekssonar (s. 142 f.) 38 : 53; Bósa saga (s. 150 f.) 43 : 68.

Mogk an anderer stelle einmal den erfahrungsgrundsatz aufstellt: „die kürzeren redaktionen sind fast durchweg die ursprünglicheren; die ausführlicheren gehören der späteren periode an, sie sind ein merkmal des allmählichen verfalls der literatur“ [1]), so trifft dies voll und ganz auf das verhältnis der fassungen A* und B* unserer saga zu. Von den schlachtenschilderungen gar nicht zu reden, die bereits in A* einen ungebührlich grofsen raum einnehmen, geht diese breite der darstellung in B* durch die ganze saga hindurch. Wenn es z. b. in A* kurz heifst, dafs Eysteinn sich nach dem tode seiner gemahlin auf heerfahrten begibt (c. 1) oder dafs Úlfkell auf seinen raubzügen (c. 12) schonungslos heert, wohin er kommt, widmet der autor von B* dem '*hernaður Eysteins kongs*' ein ganzes kapitel und zählt alle länder auf, die dieser auf seinen fahrten berührt '*um vestra part Asiae og Grikland, einneginn Bláland og Mórland*' usw.; von Úlfkell berichtet er '*tók nú bratt að ræna á sjó og landi, og gaf öngvum grið hvorgi kaupmönnum nje bændum, og eyddu nú allt Vestrasalt á sjó og landi, en lögðu eld í stað, kauptún og borgir, so ei var eptir nema hrönn og usli. Þennann yfirgang hafði Úlfkell í Hellulands óbygðum á Grænlandi og köldu Svíþjóð, einneginn um Kyrjaland og Hundingaríki allt að Bjarmaland*' (c. 9). — In A* entspricht allem nur ein einziger zwei zeilen langer satz (c. 12, 4)! usw. usw.

§ 72. Nach dem vorbilde der romantischen sagas, für die als ersatz des poetischen originals häufige anwendung der alliteration ein sehr charakteristisches stilmittel ist [2]), hat der verfasser von B* seinen text mit alliterierenden ausdrücken geradezu durchtränkt. Den gipfelpunkt bildet die lange schimpfrede Hálfdans, als er in der letzten schlacht Úlfkell trifft; sie schliefst mit den worten: '. . . *sem sann-reyndur svikari og leiður níðingur hefur þú þig haldið, því skal þjer skjótt skömm skella, skálkur leiður og skauð, vesti þrælborinn þýjarson og þrjótur að öllu*' (c. 21).

---

[1]) ZfdPh. XVII, 475; vgl. auch Vigfússon und Möbius, Fornsǫgur, einl. XXVII.

[2]) Vgl. Cederschiöld, FSS. s. VI f. und auch H. Gering, ZfdPh. XXVI, 292.

§ 73. Aufser diesen stilkriterien, die allein schon entscheidend sind, spricht auch die bessere komposition von A* für die ursprünglichkeit dieser fassung, denn der Valsþáttr mit allen seinen interpolationen hat die eigentliche saga so gut wie gar nicht berührt. Es handelt sich hier nur um einzelheiten, da A* und B* in den hauptzügen übereinstimmen. Wie die bemerkung, dafs Ingigerður an jedem finger einen ring trägt (nr. 7), auf unsinniger übertreibung beruht, wird auch das motiv der haarlocke aus anderen erzählungen stammen, in denen der held zufällig ein frauenhaar findet und von heftigem verlangen nach der unbekannten eigentümerin der haare ergriffen wird[1]). Nach Úlfkels niederlage wird seine gemahlin Ingigerður zum letzten male erwähnt; über ihr ende erfahren wir nichts (vgl. aber A* c. 20, 10); auch im 6. und 10. punkte dürfte A* das ältere und ursprünglichere bewahrt haben. Das motiv des stärketranks (nr. 12), das in A* und den rímur fehlt und in B* überdies als blindes motiv erscheint, wird schwerlich bereits der ursprünglichen saga angehört haben[2]).

§ 74. Aus allem ergibt sich, dafs die rezension B* unbedingt jünger als A* ist. Dafs B* ebensowenig wie die rímur auf A* zurückgehen kann, ist klar. Andererseits kann B* auch nicht die vorlage der rímur gewesen sein: dágegen sprechen trotz der übereinstimmungen ganz entschieden die starken abweichungen, die in B* mehrfach geradezu eine verschlechterung der überlieferung bedeuten. Hieraus dürfen wir wiederum den schlufs ziehen, dafs auch die rímur älter als B* sind, und die differenzen zwischen beiden erledigen zugleich

---

[1]) Vgl. z. b. Gǫngu-Hrólfs saga c. 10 (Fas. III, 266); Reinh. Köhler, Kleine Schriften I, 511 f. 571 f.; ders. in Pfeiffers Germania XI, 389 ff. — Ganz anderen ursprungs ist dagegen das motiv im Wolfdietrich B str. 318: dafs die rauhe Else dem helden zwei haarlocken abschneidet, beruht auf einflufs der erzählung von Samson und Dalila, Buch der Richter c. 16, 13 ff.: S. Bugge, Helgedigtene (Kbhn. 1896) s. 231 note 2; vgl. auch Fas. III, 370[15]: *„hann lá svá kyrr, sem hár hans væri skorit.“*

[2]) Der stärketrank ist ein überaus häufiges motiv: z. b. Gull-Þóris saga c. 3; Gǫngu-Hrólfs saga c. 27 (Fas. III, 313); Sturlaugs saga starfsama c. 9 (Fas. III, 605); Valdimars saga c. 5 (Fjórar ridd. sögur 1852 s. 109 = ZfdPh. XXVI, 9) usw.; auch in der Fertrams saga og Platós c. VIII (AM. 537, 4 to) und vielleicht von B* hieraus entlehnt?

die schon an sich unwahrscheinliche annahme, dafs B* etwa nur eine prosaauflösung der rímur sei. Allerdings ist der einflufs der rímur auf B* unverkennbar, doch kann hiervon nur insofern die rede sein, als der verfasser von B* einzelne reminiscenzen an die rímur bei der niederschrift der saga verwertete, vielleicht auch, dafs bereits in mündlicher tradition hier und da eine solche verbindung stattgefunden hatte. So erklärt sich der widerspruch in dem beinamen Úlfkels, der zunächst wie in A* '*snillingur*', aber gleich darauf '*sterki*' lautet. Bisweilen sind ganze verse der rímur nahezu wörtlich übernommen. Wenn es z. b. am ende des 3. kapitels in B* von Ingigerður und ihrer dienerin heifst: '*Nú uxu upp meyjarnar, þar til veröldin velti sínu hjóli, og vissu til öngra meina*', so geht diese poetische ausdrucksweise zweifellos auf ríma I, 50 zurück:

Vóxu þanan vífin dygg
og vissu ej til pínu,
þar til veröldin vönd og stygg
verndar (veltir Rb*) hjóli sínu.*

Einmal ist sogar der reim beibehalten. Der einzig überlebende diener berichtet Hálfdan die ermordung könig Eysteins, ríma III, 65:

Beint var að líta brandinn hans sem bríma rauðan;
með fylsni gat eg forðast dauðan,
þó firðar kalli (haldi Rb*) mig nú blauðan.*

B*: '*eg hljóp undir rúm kongs, og gat so forðast* ***dauðan****, þó menn haldi mig hjer fyrir* ***blauðan*** (c. 8) usw.[1])

---

[1]) Der wortlaut von B* berührt sich namentlich mit Rb (*veltir, haldi* : *verndar, kalli* in Ra; vgl. auch *Örgríma* : *Arghyrna*); das zeigt sich namentlich in einer strophe, die in Ra stark abweichend (und metrisch besser) überliefert ist; ríma III, 39 nach Rb:

Segguriṇn minni soppin greip fyrir sendir geira,
lyngþöll gjörði hann lúta í eyra,
litlu talaði hann við hana fleira.

B*: '*(hraut soppurinn að þar drottning sat) nú greip litli Grímur soppinn og laut í eyra drottningar, og talaði við hana litlu fleira*' (c. 7).

Dagegen lautet die strophe in Ra III, 37:

Grímur hinn minni grípur sopp og gjörði fleira
hilmis kvinnu hljótt í eyra,
hvísla gjörði sendir geira.

§ 75. B* wird also etwa gegen ende des 16. jahrhunderts aufgezeichnet sein, womit auch die kenntnis der Fertrams saga og Platós im einklang steht. Hinsichtlich der stellung von B* innerhalb der gesamtüberlieferung der Hfd. Ey. kommen wir zu demselben schlufs, zu dem Jiriczek bei der untersuchung des verhältnisses der älteren und jüngeren Bósa saga für diese gelangte, dafs nämlich „die rezension B* die späte aufzeichnung einer frásaga ist, die in direkter linie von der der älteren Hfd. Ey. (A*) zu grunde liegenden erzählung sich mündlich[1]) fortgepflanzt und . . . dieselbe in ihrem kerne echt bewahrt hat, zum teil echter als die ältere redaktion (A*) in ihrer vorliegenden form selbst“ [2]).

3. Die sagarezension C*.

§ 76. Von ganz untergeordneter bedeutung ist die dritte und letzte redaktion (C*) der Hfd. Ey., die der fassung B* sehr nahe steht, aber doch wieder so erheblich von ihr abweicht, dafs sie auf keinen fall mit B* kontaminiert werden darf[3]). Die haupteigentümlichkeiten von C* sind:

1. Die genealogie: Óðinn — — — Sigurður sveinn — Áslaug — Eysteinn vermählt mit Signý, der tochter des Heðinn jarl von Holsetuland — Hálfdan. Vielleicht stammt die reihe Heðinn — Signý aus der saga von Hálfdan Brǫnufóstri, dessen mutter Signý eine tochter des königs Úlfheðinn von Reiðgotaland (= Jütland) ist: Fas. III, 559.

2. König Hárekur von Bjarmaland wird zum bruder des Úlfkell sterki, Úlfar spaki und Úlfar illi gemacht, die alle söhne des königs Hundingi hinn hamrammi sind, '*er forðum stýrði Bjarmalandi*'. Von einer werbung des Úlfar illi weifs C* ebensowenig wie von einer tochter Háreks. Nach der niederlage bei Klifnes kommt Úlfkell direkt zu seinem bruder

[1]) Mit recht betont Liestøl: 'Um soga vart uppskrivi, stansa ikkje den munnlege forteljinge for det; ho heldt paa aa strøyma som fyrr. Me hev so lett for aa festa tanken ved den eine skriftlege uppteikningi, som me høver til aa hava. Men det er berre eit einskilt stig i den lange framvoksteren' (Norske trollvisor og norrøne sogor s. 239).

[2]) Jiriczek, Bósa saga s. LXXV.

[3]) Wie Rafn, Fas. III, XIII und Finnur Jónsson, Litt.-hist. II, 2, 823 getan haben.

Hárekur und (wie in B*) beabsichtigt er selbst Ingigerður zu heiraten.

3. Die ereignisse des julfestes sind noch weiter zerrissen: eines tages findet das ballspiel statt und der jüngere Grímur flüstert der königin etwas ins ohr (die frage Eysteins fehlt); nach einiger zeit warnt die königin ihren gemahl, und schliefslich: '*leið vetur að jólum* ...'.

4. Der fluch der Ingigerður ist völlig ausgelassen, jede erwähnung von Hálfdans sehnsucht und seinem suchen nach ring, handschuh und locke (!) fehlt, aber beim wiedersehen sagt Ingigerður: '*mun þjer þykkja mál komið, að sjá aptur glófa þinn, sem geymir hringinn og lokkinn, er þú forðum mistir í Garðaríki og þú hefur lengi eptir þráð* . . .' (c. XVII nach m).

5. Hálfdan überträgt Ísgerður allein die verwaltung des landes für die zeit seiner abwesenheit, und diese ruft erst ihren bruder Sigmundur gegen Úlfkell zu hilfe.

6. Hálfdan trinkt zweimal (!) aus einem horn[1]), '*sem kelling gaf honum*' (vorher nicht erwähnt!); das erste mal nach dem Kolabenteuer '*og þurfti hann um átta dægur ei að sofa*', doch schon am selben abend ist er nach dem kampf mit Selur so müde, dafs er dort übernachtet! Das zweite mal trinkt er (wie in B*), nachdem er über den flufs gelangt ist.

7. Am schlufs der saga fehlt Hálfdans zug nach Bjarmaland. Skúli heiratet Ísgerður und Hálfdan Ingigerður: die kinder der letzteren (!) sind Hreggviður und Ingibjörg. Die hs. bemerkt am rande: '*það var sá Hreggviður, er stýrði Garðaríki a dögum Göngu-Hrólfs*' und hs. n im text: '*(Hreggviður) var fáðir Ingigerðar, er átti Göngu-Hrólfur, sem segir í sögu hans*'.

§ 77. Zahlreich sind auch die abweichungen in einzelheiten. Z. b. heifst es von Hálfdan: '*so var hann stórvaxinn, að þá hann var tólf vetra, báru hann fáir hestar*'[2]). Eysteinn verirrt sich infolge nebelwetters auf seinen fahrten und kommt

[1]) Das motiv fehlt nur in der jüngsten hs. o, die auch sonst gegenüber den anderen hss. starke kürzungen und auslassungen aufweist.

[2]) Vgl. Gǫngu-Hrólfs saga c. 4 (Fas. III, 249); Sǫrla saga sterka c. 1 (ebda. s. 409); Hrólfs saga Gautrekssonar (ed. Detter, Zwei Fas. 1891 s. 10); Liber monstrorum I c. 3 (Hugilaicus), ZfdA. 5, 10. 12, 287 u. ö.

zufällig nach Garðaríki; Ísgerður ist eine tochter des königs Úlfríkur von Gautland; Snjólfr (= Snæúlfr) hat einen bruder namens Haki, dagegen fehlt Herbjörn; die Grímar kommen aus Assýria usw.

§ 78. Andererseits kehren in C* manche einzelzüge wieder, die wir nur in B* fanden: vor allem die motive der haarlocke und des horntranks; die reihenfolge der riesenabenteuer und die verwandlungen der Finnenkönige und Háreks sind wie in B*; ebenso kennt C* einen Kolur aus Bjarmaland u. a. m. Überdies zeigt C* in der diktion eine so weitgehende, oft sogar wörtliche übereinstimmung mit B*, dafs ein naher zusammenhang zwischen beiden bestehen mufs. Da sich C* nun noch weiter von der ursprünglichen fassung entfernt als B*, kann es sich nur um eine abhängigkeit der rezension C* von B* handeln. Der verfasser von C* hat B* durch frühere lektüre oder vorlesen gekannt und bei der aufzeichnung der saga an stellen, wo ihn sein gedächtnis im stich liefs, eigenmächtig änderungen vorgenommen oder auch mündliche erzählungsvarianten mit B* kombiniert [1]). Die älteste erhaltene hs. der rezension C* stammt aus dem jahre 1663, die aber nicht das original darstellt. Dieses wird demnach (nach der abfassung von B*) in der ersten hälfte des 17. jahrhunderts entstanden sein [2]).

4. Die jüngeren rímur.

§ 79. Nach der älteren redaktion der Hfd. Ey. (A*) sind um die mitte des 17. jahrhunderts von einem unbekannten dichter rímur verfafst, die uns nur in einer einzigen jetzt in Upsala befindlichen hs. aus der zweiten hälfte des 17. jahr-

[1]) Die im anhang gegebene probe aus B* und C* (die hauptszene der saga, das julfest) gibt ein klares bild von der abhängigkeit der rezension C* von B*. Mit diesen beiden verglichen mufs der bereits junge stil der fassung A* noch geradezu klassisch genannt werden!

[2]) Diese fassung C* ist nach freundlicher mitteilung Páll E. Ólasons zweimal dichterisch bearbeitet: einmal von dem priester Brynjólfur Halldórsson in Kirkjubær (in 8 rímur; hss.: Í. Bmf. 52, 4to; Lbs. 992, 4to und 1307, 4to) und das andere mal von Helgi Bjarnason in Syðriey an der Skagaströnd 1764 (im ganzen 15 rímur; hss.: Lbs. 369, 4to und 1306, 4to).

hunderts: Upsal. R: Salanska saml. nr. 54 12:0 pap.[1]) überliefert sind. Der autor schliefst sich auf das genaueste an die saga an, und zwar hat er einen der jungen papierhs. f nahestehenden text benutzt, wie die zahlreichen übereinstimmungen zwischen den rímur und dieser hs. beweisen: beide gehen auf eine gemeinsame vorlage zurück[2]). Das interesse des verfassers ist vornehmlich auf den Valsþáttr eingestellt, den er in zwei ganzen rímur von zusammen 138 strophen behandelt[3]).

§ 80. Während die neun ersten rímur nicht über dem durchschnitt der sonstigen massenfabrikation an rímurdichtungen stehen[4]), verdient die zehnte und letzte ríma unsere besondere aufmerksamkeit, da der dichter hier ein wahres virtuosenstück technisch-formaler gewandtheit geliefert hat, die meines wissens in der rímurdichtung nicht ihresgleichen kennt. — Jede der

---

[1]) Von derselben hand sind die vorhergehenden Bárðar rímur Snæfellsáss geschrieben; die hs. ist aufserordentlich flüchtig und unsauber. Blatt 60 steht an falscher stelle: es gehört zu den Bárðar rímur zwischen blatt 47 und 48 der jetzigen zählung.

Auf der rezension A* beruhen auch die rímur des Magnús Jónsson í Magnússkógum, gedichtet 1821 (im ganzen 9 rímur; hss.: Lbs. 369, 4 to und 1486, 4 to); mitteilung Páll E. Ólasons.

[2]) Die rímur können f selbst nicht benutzt haben, da sich in ihnen sätze finden, die in f ausgelassen sind, und wahrscheinlich ist auch die originalhs. der rímur älter als f.

[3]) Wie in f fehlt auch in den rímur das ganze für den aufbau der saga unentbehrliche 19. kapitel; darüber hinaus sind in den rímur auch die riesenkämpfe mit wenigen worten (ríma VI, 42—44) abgetan.

[4]) Im anfang begegnen bisweilen geradezu stümperhafte verse z. b. ríma I, 22:

Eiríkur sá Odáins-
akur finna náði,
Eysteins get eg heldur en hins
og hvar hann stýrði láði.

oder I, 47 *Einka systir Sigmundar*
sveipuð Glæsis barri (hs. *bari)*
hilditannar (!) Haralz er var
hraustur stafngeymari.

48 *Oddur skrauti er annar kendur*
og faðir verandi
Gull-Þórirs, en sá var sendur
síðar að Ísalandi.

61 strophen besteht aus 8 (4 + 4) trochäisch gebauten zeilen; zeile 1 und 3 haben vier hebungen mit männlichem reim und alliteration der 3. und 4. hebung; zeile 2 und 4 sind dreihebig mit weiblichem reim und alliteration auf der ersten hebung; aufserdem reimen der 1. und 2. versfufs der 1. zeile mit dem 1. bzw. 2. versfufs der 3. zeile. — Die 5. zeile nimmt das letzte wort der 4. zeile wieder auf, und der dichter kehrt nun den ganzen helming wort für wort und zeile für zeile um, bis er wieder beim ersten wort der ersten zeile anlangt [1]. Die technik der zweiten halbstrophe ist bis auf die reime im versinnern dieselbe: es reimen der 1. und 4. versfufs der 1. und 3. zeile und der 2. und 3. versfufs der 2. und 4. zeile miteinander. Als beispiel dieser überaus gekünstelten form des palindroms mag strophe 29 dienen:

Björgum háum fellur fram
foss í bygðir þara [2];
körgum gráum hrekkja ham [3])
hugðust [4]) *þangað fara.*
Fara þangað hugðust ham
hrekkja gráum körgum;
þara bygðir foss í fram
fellur háum björgum.

---

[1]) Die ganze ríma werde ich demnächst an anderer stelle veröffentlichen. — Zum vergleich bietet sich aus dem deutschen Walthers bekanntes gedicht (Lachm. und Paul 87, 1):

1. *Nieman kan mit gerten*
kindes zuht beherten:
den man zêren bringen mac,
dem ist ein wort als ein slac.
Dem ist ein wort als ein slac,
den man zêren bringen mac:
kindes zuht beherten
nieman kan mit gerten usw.

Wilmanns (grofse Waltherausgabe², Halle 1883) verweist noch auf Carmina Burana nr. 136 a.

[2]) *bygðir þara* = die wohnung der algen = das meer; zu vers 1 und 2 vgl. saga (c. 26, 9): *á mikil fell af bjǫrgum ofan ok fram í sjó.*

[3]) *hrekkja hamr* = listgewand, trollhülle, d. i. die drachengestalt.

[4]) Subj. Valr und seine söhne Kǫttr und Kisi.

Kap. IV.

Die handschriften, ausgaben usw.

Die drei rezensionen der Hfd. Ey. (A*, B*, C*) sind uns in folgenden handschriften erhalten.

1. Die handschriften der rezension A*.

§ 81. A = AM. 343 a, 4 to, perg. Diese sammelhandschrift enthält auf blatt 99 r — 103 l die Hfd. Ey., jedoch fehlt zwischen bl. 99 und 100 ein blatt [1]). Die hs. bricht ab mit den worten '. . . *eptir þeim at leita*' c. 5, 15 und beginnt erst wieder c. 10, 5 '. . . *honum fyrir augum* . . .'. Das blatt wird zwischen 1650 und 1750 verloren gegangen sein, da zwei isländische unmittelbare abschriften von A aus der mitte des 17. jahrhunderts noch den vollständigen text haben, während A′ (s. u.!) die lücke bereits aus einer anderen hs. ergänzen mufste. Am oberen rande von bl. 99 r steht als überschrift '*halfdar* (sic) *saga*'. Die 27 kapitel sind durch absätze gekennzeichnet; für die initialen ist raum gelassen, doch sind diese mit ausnahme von c. 26 (mit schwarzer tinte) nie eingetragen worden; ebenso ist c. 27 das erste wort '*þeir*' voll ausgeschrieben, aber auch hier sind wie bei allen anderen absätzen die beiden ersten zeilen eingerückt. Die blätter 100 bis 103 haben einige unbedeutende beschädigungen und löcher, die aber meist schon vor der benutzung der membran vorhanden waren, da sie vom schreiber umgangen sind. Blatt 99 zählt auf jeder seite 46 zeilen, die übrigen blätter je 47; auf bl. 103 b beginnt mit zeile 40 das erste bruchstück der Bósa saga (vgl. Jiriczek, Bósa saga 1893 s. XII).

---

[1]) In Kålunds katalog nicht vermerkt.

Rafn (Fas. II, VIII) wies die hs. dem 14. jahrhundert zu, während er sie später (Antiquités Russes I, 91) sogar ins 13. jahrhundert verlegte, aber ebenda II, 142 meinte: 'si non au 13ᵉ, du moins à la fin du 14ᵉ siècle'. Eine festere datierung gab K. Gíslason „44 Prøver" (Kbhn. 1860) s. VII „ende des 14. oder anfang des 15. jahrhunderts". Gering verwies sie zuerst bestimmt in den anfang des 15. jahrhunderts (Ísl. æv. I, XXIX) und diese datierung bestätigten Jiriczek, Bósa saga s. XII und Olson, Yngvars saga víðfǫrla (Kbhn. 1912) s. II f.[1]). — A′ = Ny kgl. sml. 1758, 4to, pap. Eine direkte abschrift von A aus der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts. Die lücke von A ist nach angabe des titelblattes „completeret efter Manuscript in Quarto i samme Bibliotheque", und zwar nach hs. e.

§ 82. B = AM. 586, 4to, perg. Die hs. enthält auf bl. 25—261 nur den anfang der saga bis '. . . *af handboga ok lásboga*' c. 7, 9. In den oberen äufseren ecken bl. 251 und 261 ist die schrift stark verwischt und verblafst. Die kapiteleinteilung stimmt genau mit der von A überein. Nach Rafn (Fas. II, XIV) und Gíslason („44 Prøver" s. VII) ist die hs. im letzten viertel des 14. oder anfang des 15. jahrhunderts geschrieben; nach Pálmi Pálsson, Króka-Refs saga (Kbhn. 1883) s. VI in der ersten hälfte des 15. jahrhunderts; ebenso Jiriczek, Bósa saga s. XII, der sie für gleichaltrig mit A hält, vielleicht etwas jünger; vgl. auch Gering, Ísl. æv. (Halle 1882) I, XXVII. Kålund gibt im katalog wieder nur 15. jahrhundert an. — Die ansetzung anfang des 15. jahrhunderts ist zweifellos die richtige. — B′ = Ny kgl. sml. 1187, fol., pap. Direkte abschrift von B, die bereits damals (zweite hälfte des 18. jahrhunderts) unvollständig war.

§ 83. c = AM. 109a, 8vo, pap. Mitte des 17. jahrhunderts; kapiteleinteilung wie in A. — c′ = Ny kgl. sml. 1756, 4to, pap. Unmittelbare abschrift von c; eine abschrift des 1. kapitels nach hs. c auch in Ny kgl. sml. 1715, 4to, pap.

---

[1]) Entschieden zu spät ist die ansetzung ca. 1500 in Heinzels abhandlung 'Über die Nibelungensage', Wiener sitz.-ber. (1885) bd. 109 s. 698. — Boer, Ǫrvar-Odds saga (Leiden 1888) s. V und Kålund im katalog geben nur 15. jahrhundert an.

d = AM. 340, 4 to, pap. Mitte des 17. jahrhunderts von dem bekannten abschreiber Jón Gissursson, einem stiefbruder des berühmten bischofs Brynjólfr Sveinsson[1]). Kapiteleinteilung wie in A. Der anfang der saga bl. 114 (= s. 227/28) der hs. (bis zu den worten: '. . . *ok var kallaðr'* c. 1, 7) ist von Árni Magnússon eigenhändig hinzugefügt. — d′ = Ny kgl. sml. 1709, 4 to, pap. Direkte abschrift von d.

e = AM. 344 b, 4 to, pap. (in den Fas. III, xii als AM. 342, 4 to zitiert; vgl. Kålunds katalog). In der zweiten hälfte des 17. jahrhunderts geschrieben, wahrscheinlich von dem priester Jón Torfason[2]); der schlufs der saga (von . . . *þegar í bardaga* in c. 26, 6 ab) ist später von Árni Magnússons schreiber Þórður Þórðarson hinzugefügt. Die einteilung der saga in 17 kapitel (mit römischen ziffern numeriert) ist von A völlig abweichend; c. X ist versehentlich als c. XII bezeichnet, c. XI als c. XIII usw. — e′ = Ny kgl. sml. 1755, 4 to, pap. Direkte abschrift von e.

f = AM. 591 c, 4 to, pap. In der zweiten hälfte des 17. jahrhunderts von dem priester Ólafur Gíslason geschrieben; vgl. auch Finnur Jónsson, Hrólfs saga kraka (Kbhn. 1904) s. IV. Absätze nur cc. 3. 7. 16. 26 und 27.

g = AM. 395, fol., pap. Eine umfangreiche sammelhs. des 18. jahrhunderts; auf dem braunen ledereinband ist auf der vorderseite neben dem namen des besitzers Joh. Arnæus die jahreszahl 1766 eingedruckt; wahrscheinlich ist die ganze hs. bereits vor 1766 geschrieben, vgl. Antiquarisk tidskrift 1846—48 s. 154 und Larsson, Friðþjófs saga (Kbhn. 1893) s. XIII. Der text ist fortlaufend ohne jede kapiteleinteilung.

2. Die handschriften der rezension B*.

§ 84. h = Holm. 62, fol., pap. Von dem Isländer Arngrímur Jónsson zwischen 1683 und 1691 in Stockholm geschrieben.

i = Holm. 30, 4 to, pap. Ende des 17. jahrhunderts, abschrift von h (vgl. Gödels katalog, rättelser s. 459!).

---

[1]) Vgl. Íslendinga sögur Kbhn. 1843 I, xxx; vgl. über Jón Gissursson auch Safn til sögu Íslands (1856) I, 640 ff.

[2]) Vgl. Sveinn Níelsson, Presta tal og prófasta á Íslandi (Kaupmannahöfn 1869) s. 128 XI, 6.

k = Holm. 90, fol., pap. Erste hälfte des 18. jahrhunderts, zweispaltig: der isländische text, eine kopie von i, ist von einer schwedischen übersetzung begleitet, die ihrerseits eine abschrift von Holm. 51, 4 to, pap. (ende des 17. jahrhunderts) ist.

Aufser diesen beiden übersetzungen dieser rezension existiert noch eine dritte schwedische, Holm. Rål. sml. 25, fol., pap. aus der ersten hälfte des 18. jahrhunderts.

3. Die handschriften der rezension C*.

§ 85. l = AM. 583 a, 4 to, pap. Diese hs. ist in trostlosem zustande; an allen blättern ist ein grofses stück der unteren und besonders der oberen aufsenecke abgebröckelt; am stärksten hat das erste blatt gelitten. Auf einigen blättern ist die oberste zeile teilweise oder ganz weggeschnitten. Die blätter sind so fest zusammengenäht, dafs die schrift oft durchstochen ist; manche risse sind verklebt. Nach der interessanten schlufsformel der saga: '*hafi sá brennvíns skál, er las, en þeir bjór, er hlýddu*' folgt die genaue datierung 'Anno 1663, 9 dag febr.'; die saga ist in 20 (mit römischen ziffern numerierte) kapitel eingeteilt. — l′ = Ny kgl. sml. 1757, 4 to, pap. Direkte abschrift von l, aus der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts, doch war l damals schon in derselben verfassung wie jetzt.

m = AM. 171 b, fol., pap. Zweite hälfte des 17. jahrhunderts. Die überschrift der saga lautet: '*sagann af kong Halfdane Suarta* (sic!) *Eysteinssyne*'. Die kapiteleinteilung genau wie in l. — m′ = Ny kgl. sml. 1759, 4 to, pap. Direkte abschrift von m.

n = Univ. add. 2, 8 vo, pap. 1718—20 äufserst liederlich und flüchtig geschrieben; die kapiteleinteilung wie in l.

o = Rask 32, pap. In den Fas. III, XIII als Addit. (= Viðbætir) 82 b, 4 to zitiert; in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts geschrieben; nach Brynjólfr Snorrason mitte des 18. jahrhunderts (Annaler f. nord. Oldk. 1850 s. 4). Blatt 1 von späterer hand (vgl. Kålunds katalog).

Auf dieser rezension beruhen auch die Extracta in AM. 576 a, 4 to, pap.

§ 86. Zur weiteren orientierung über die hss. der arnamagnäischen sammlung (nebst den hss. der Rask'schen sammlung)

vergleiche man Kålunds Katalog over den arnamagnæanske håndskriftsamling, 2 bände, Kbhn. 1889—1894; ebenda auch über verlorene hss. der saga, lfde. nr. 248. 1096 (vgl. rettelser bd. II s. 762) und 1304. Über die hss. der Neuen königlichen sammlung (Ny kgl. sml. nebst Add.) vgl. Kålunds Katalog over de oldnorsk-islandske håndskrifter i Københavns offentlige biblioteker, Kbhn. 1900. Zu den Stockholmer hss. (Holm.) vgl. Arwidsson, Förteckning öfver kgl. bibliothekets i Stockholm isländska handskrifter, Stockholm 1848 und Vilh. Gödel, Katalog öfver kgl. bibliotekets fornisländska och fornnorska handskrifter, Stockholm 1897—1900.

§ 87. Über die noch auf Island befindlichen hss. der Hfd. Ey. hatte herr cand. phil. Páll Eggert Ólason in Reykjavík die liebenswürdigkeit, mir auskunft zu geben; es sind alles junge papierhss. aus dem ende des 17. bis anfang des 19. jahrhunderts. Zur rezension A* gehören: Lbs. 203 fol.; 413 4to; Í. Bmf. 43 fol.; 139 8vo; 283 8vo; JS. 166 fol.; 632 4to; 384 8vo. — Zur rezension C*: Lbs. 151 4to; 354 4to; Í. Bmf. 228 4to. Eine mischrezension (aus A* und C*) liegt vor in Lbs. 479 8vo; Í. Bmf. 165 4to und 271 4to.

§ 88. Nicht zugänglich waren mir natürlich die drei hss. der Hfd. Ey. im Britischen Museum[1]: Additional 4863; 11,157 und 24,969. Sie stammen alle aus dem 18. jahrhundert und sind ohne zweifel völlig wertlos.

§ 89. Die editio princeps der Hfd. Ey. findet sich in E. J. Biörner's „Nordiska kämpadater“ nr. XI, Stockholm 1737 nach handschrift h der nur in Stockholmer abschriften erhaltenen recensio B* mit schwedischer und lateinischer überzetzung[2]. Nach der rezension A* gab die saga zuerst C. C. Rafn heraus in seinen „Fornaldarsǫgur Norðrlanda“ III (Kaupmannahöfn 1830) s. 519—558 in 'Rask-isländischer'

[1]) Vgl. H. L. D. Ward, Catalogue of Romances in the department of manuscripts in the British Museum II (1893) s. 59, 75 und 79.

[2]) Nach dieser ausgabe wird die saga von W. Grimm in seinem aufsatz „Über die entstehung der altdeutschen poesie und ihr verhältnis zu der nordischen“ zitiert als 'Halfdan Oescenssons (sic) saga' in den Studien, hrsg. von Daub und Creuzer, Heidelberg, 8. bd. IV (1808) s. 239 (Kleine schriften I, 137).

(normalisierter) orthographie[1]); zu grunde gelegt ist die membrane A, deren fehler meist unverbessert geblieben sind, die auflösung der abbreviaturen ist nicht immer richtig, und der variantenapparat äufserst dürftig. Die lücke in A ist aus der papierhs. d ergänzt. Wieder abgedruckt ist Rafns text (mit seinen fehlern) von Valdimar Ásmundarson in dem neudruck der Fornaldarsögur Norðrlanda III (Reykjavík 1889) s. 401—431. Diejenigen partien der Hfd. Ey., die auf die Gull-Þóris saga (Þorskfirðinga saga) bezug nehmen, finden sich auch in den ausgaben dieser saga von Konrad Maurer (Leipzig 1858) in den anmerkungen nach Rafns text und von Kr. Kålund (Kbhn. 1898) nach neuer lesung der membrane s. 51—54 zusammengestellt. Übersetzungen existieren nur von der rezension B*[2]) (s. oben).

§ 90. Literarhistorische würdigungen der Hfd. Ey. geben E. Mogk in Pauls Grundrifs der germanischen philologie² bd. II, 1, 850 f., Finnur Jónsson, Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie II, 2 (Kbhn. 1901) s. 822 f., ders. Bókmenta saga Íslendinga (Kphfn. 1904—1905) s. 348, und ders. Den islandske litteraturs historie (Kbhn. 1907) s. 340.

§ 91. Als historische quelle benutzen die Hfd. Ey. Torfaeus, Historia rerum Norvegicarum (Hafniae 1711) I s. 297—307; G. Schöning, Norges riiges historie (Soröe 1771) I s. 487 ff. und P. F. Suhm, Critisk historie af Danmark II, 643. III, 730 ff. Die erste grundlegende untersuchung lieferte Peter Erasmus Müller, Sagabibliothek (Kbhn. 1818) II, 627—635.

---

[1]) Vgl. Th. Möbius, Über die altnordische sprache, Halle 1872, s. 46 f.

[2]) Rosselets angabe in Ersch und Grubers Encyklopädie, sektion II bd. XXXI (1855) s. 298, dafs die saga in Rafns Nordiske Fortidssagaer III übersetzt sei, ist falsch.

Kap. V.

Das handschriftenverhältnis der rezension A*.

§ 92. Der ausgabe ist die älteste hs. (A) der ältesten sagarezension (A*) zu grunde gelegt. Die orthographie der hs.[1]) mufste allerdings, wenn auch nicht ohne bedenken, entsprechend den prinzipien der Sagabibliothek normalisiert werden. Von fehlern der hs. verdienen, aufser der bereits oben (§ 49) ausführlich besprochenen gruppe, nur noch folgende erwähnung: c. 11, 7 *eigi* (fehlt); c. 12, 6 *spurði Hálfdan, hví* (*spurði því* A); c. 13, 3 *af oss* (*af* fehlt); c. 13, 9 *svá harðr* (*svá* fehlt); c. 14, 3 *væri* (fehlt); c. 16, 3 *her* (fehlt); c. 16, 14 *hvert* (*hvat* A); c. 17, 12 *Kálfárskóg* (*klifskôg* A); c. 17, 15 *fyrir sér* (*í fyrir* A); c. 19, 4 *sagði hon* (*sagði* fehlt); c. 20, 3 *Fiðr* (*falur* A); c. 20, 5 *fauk* (fehlt); c. 24, 1 *hvernin* (*hu*ˢ A) und c. 24, 3 *hann átti* (*hann* fehlt). Die übrigen beschränken sich auf auslassung einzelner buchstaben und ähnliche flüchtigkeiten.

§ 93. Aufser dieser pergamenths. A existiert nur noch eine membrane, das fragment B, das noch etwa bis zur hälfte in die lücke der ersten hs. hineinreicht. Ich stelle zunächst sämtliche varianten von A und B (in normalisierter orthographie) zusammen.

c. 1, 5 *þar til hann* : *þar til sem hann.*
„ *út*-[*giord* (in der hs. durchstrichen)]-*ferð sœmiliga búin* : *útferð gerð sœmiliga.*
c. 1, 6. 7 *sonu; einn hét* : *sonu ok hét einn.*

---

[1]) Für die Yngvars saga víðfǫrla, die in dieser sammelhandschrift blatt 48,1—54,r steht, hat Emil Olson in seiner ausgabe (Kbhn. 1912) s. XXIV—LIX eine sehr eingehende lautlehre und orthographische beschreibung gegeben. Seine ausführungen treffen fast durchweg auch auf die Hfd. Ey. in A zu.

c. 1, 7 *í hernaði með Eysteini konungi* : *med Eysteini konungi í hernaði.*
„ *mikit af honum* : *mikit til hans.*
c. 1, 10 *Hálfdan, sonr konungs* : *Hálfdan konungsson.*
„ *yfir ríki — hernaðinum* : *yfir ríkinu, á meðan konungr var í burt.*
c. 2, 4 *með jarli* : *hjá jarli.*
c. 2, 6 *átti hann* : *átti Kolr.*
c. 2, 7 *Skúli kvángaðr* : *hann kvángaðr.*
c. 3, 1 *með her sinn* : *með sinn her.*
„ *fáliðaðr* : *fámennr.*
c. 3, 2 *varði vel* : *varði hana* [ɔ: *borg*] *vel.*
c. 3, 3 *bauð* : *þá bauð.*
„ *gafz þá upp bardaginn* : fehlt.
„ *sem eptir váru* : fehlt das zweite mal.
c. 3, 4 *síðan lét hann leiða* : *síðan bauð hann at leiða.*
„ *ǫll saman* : fehlt.
c. 3, 5 *tvá kosti* : *tvá kosti at velja.*
„ *sá annarr* : *sá er annarr.*
„ *svik þín* : *þín svik.*
„ *þá ek skal deyja* : fehlt.
„ *þann kjósa* : *þat kjósa.*
c. 3, 6 *síðan var — en segir* : *síðan tókuz þessi ráð ok er flest seinna en segir.*
c. 4, 1 [*E*]*n þessu* : [*N*]*ú þessu.*
c. 4, 2 *á hendr oss með her* : *með her á hendr oss.*
„ *fylgt* : *veitt.*
c. 4, 3 *bjuggu nú* : *nú* fehlt.
c. 5, 2 *liðinu; tak* : *liðinu ok tak.*
c. 5, 2. 3 *albúinn. Sagði* : *albúinn ok sagði.*
c. 5, 3 *hversu . . . Hugðu liðsmenn* : *hversu þeir . . . ok hugðu landsmenn.*
„ *á móti* : *í móti.*
c. 5, 5 *kallar — til sín, ok* : *kallar nú á nǫfnu ok.*
„ *sagði hon* : fehlt.
„ *fara* : *far.*
„ *kvez* : *segiz.*
c. 5, 7 *með þeim* : fehlt.
c. 5, 9 *nú, Kolr* : *nú* fehlt.

c. 5, 10 *ok fellu tennrnar niðr í gras* : *ok fellu báðar tennrnar í gras.*
c. 5, 11 *sárit, hjó* : *sárit ok hjó.*
c. 5, 13 *hefði* : *hafði.*
" *þau svá til* : *þau til.*
c. 5, 14 *kváðu* : *sǫgðu.*
c. 5, 15 *karl, er mér er aptrsjá at* : *karl, at mér er aptsjá at.*
" *kváðu* : *sǫgðu.*

§ 94. Mit ausnahme der zweiten variante von c. 1, 5, wo B höchstwahrscheinlich die ursprünglichere lesart bietet, ist stets der lesung von A gefolgt. Im übrigen sind die varianten, wie man aus der zusammenstellung ersehen kann, alle ganz bedeutungslos; sinnvarianten kommen überhaupt nicht vor. Eine besondere stileigentümlichkeit des schreibers von B ist seine groſse vorliebe für langatmige perioden, indem er (gegen seine vorlage und A) öfter ein '*ok*' einschiebt: c. 1, 6. 7. 5, 11 und besonders c. 5, 2. 3. Daſs dies auf das konto des abschreibers von B zu setzen ist und nicht bereits der vorlage angehörte, wird dadurch bestätigt, daſs z. b. auch die Bósa saga in hs. B [1]) das gleiche charakteristische merkmal gegenüber den anderen hss. der saga zeigt (vgl. Jiriczek, Bósa saga s. XXV anm.). A und B gehen zweifellos auf éine gemeinsame vorlage zurück, ob unmittelbar, läſst sich jedoch auf grund des erhaltenen materials nicht entscheiden.

§ 95. Die papierhss. der Neuen königlichen sammlung scheiden für die beurteilung des hs.-verhältnisses völlig aus: sie sind alle abschriften bestimmter hss. der arnamagnäischen sammlung und als solche stets bezeichnet, so daſs über ihre stellung nicht der geringste zweifel obwalten kann. Es kommen also auſser A und B nur noch die hss. c—g in betracht.

§ 96. Die untersuchung ergibt zunächst, daſs alle diese papierhss. direkt oder indirekt auf A zurückzuführen sind, da sie in den weitaus meisten fällen, wo A und B voneinander abweichen, mit A gehen und nur ganz selten die eine oder andere hs. in belanglosen varianten mit B übereinstimmt. Der

[1]) Der ganze kodex AM. 589, 4to (= B) ist von éiner hand geschrieben; vgl. auch Gering, Ísl. æv. I, XXVII.

fromme segenswunsch des schreibers von A am schlusse: '*ok sitið í frið*' fehlt in allen papierhss. Dafür hat f: '*þakki þeir er hlýddu, heill sá er las, njóti sá er nam!*', eine formel, wie sie sich in den verschiedensten variationen in zahlreichen hss. findet.

§ 97. c ist eine unmittelbare abschrift von A. Hierfür spricht einmal die völlig gleiche kapiteleinteilung, sowie auch die geringfügigen und unbedeutenden varianten von A. Eine probe der ersten vier kapitel mag dies illustrieren:

c. 1, 4 *mátti fríða* : *máttu prýða.*
c. 1, 5 *út-[giord]-ferð sœmiliga búin* : *útfǫr gjǫr, sœmiliga búin.*
c. 1, 9 *hinn yngsti* : *hinn þriði yngsti.*
„ *um Bjarmaland* : *um* fehlt.
c. 1, 10 *eitt sumar* : *eitt sinn.*
c. 2, 1 *Í þenna tíma* : *Í þann tíma.*
c. 2, 2 *kona* : *dróttning.*
c. 3, 2 *með liði sínu* : *með lið sitt.*
c. 3, 4 *því hann* : *þar hann.*
c. 3, 5 *kosti* : *kosti at velja*[1]).
„ *helzt þat* : *halda við þik.*
„ *ríkit allt* : *allt* fehlt.
c. 3, 6 *þetta mál* : *þeirra mál.*
c. 4, 3 *ok léttu* : *ok* fehlt.
„ *koma* : *kómu.*

§ 98. Die zweite direkte abschrift von A ist d, die von dem abschreiber Jón Gissursson herrührt. Für die annahme einer unmittelbaren abschrift von A spricht, worauf bereits Rafn Fas. II, IX hinwies, dafs die acht sagas in d auch in der membrane überliefert sind[2]). Jiriczek bestätigte diese annahme für die Bósa saga (s. XIV f.) und gab eine probe von Jóns verfahren, das auch auf unsere saga im prinzip

---

[1]) Wie B, doch schreibt z. b. auch g ebenso, während d, die mittelbare vorlage von g (§ 100), wie A liest.

[2]) Abschriften vier weiterer sagas des kodex A von Jón Gissurssons hand dürften in hs. AM. 527, 4to vorliegen.

zutrifft. Es sei daher auf seine ausführungen verwiesen; vgl. auch Boer, Ǫrva-Odds saga (Leiden 1888) s. V.

§ 99. Für die konstituierung des textes sind c und d von grofser bedeutung, da zur zeit ihrer anfertigung die vorlage A noch vollständig war. Eine stichprobe auf cc. 1—4 und 26. 27 ergab, dafs c 21 mal, d 33 mal von A abweicht. Ich habe daher die lücke aus hs. c ergänzt und bin nur dann von ihr abgewichen, wo d und das fragment B, das noch ungefähr die hälfte der lücke von A umfafst, eine gemeinsame abweichende lesart boten. Es sind folgende fälle (links die lesart von B und d, rechts die von c):

c. 5, 16 *Ríðr Hálfdan nú* : *Ferr Hálfdan þá.*
c. 5, 17 *eru* : *eru nú.*
c. 5, 18 *at* (fehlt in d) *þat skal* : *at þat skyldi.*
„ *afgert* : *ofgert.*
c. 6, 2 *sagði* (*segir* d) : fehlt.
c. 6, 6 *fjartœki* : *fjartók.*
c. 6, 7 Auf das erste *en hon kvað* folgt in c gleich (c. 6, 7) *sér þat* . . .; der schreiber von c ist nach dem in der hs. zwei zeilen später stehenden '*en* (fehlt in d) *hon kvað*' abgeirrt. Die lücke ist aus B ergänzt: *hann mestu mundu um ráða, ef móðir hennar* [*legði ei í móti*[1]), — „*ok síðan vili þér, konungr! auka nǫkkur nafnbót við Úlfkel*"; *en konungr spurði dróttning, hversu henni væri um gefit. En hon kvað* . . .
c. 7, 6 *eru* : *væri.*

Von c. 7, 9 (nach *lásboga*) ab, wo die membrane B aufhört, bin ich ausschliefslich der hs. c gefolgt; nur c. 7, 10 habe ich mit der hs. d *á* in den text gesetzt.

---

[1]) Hierfür liest d (die auch sonst im wortlaut einige abweichungen zeigt) '*vildi ok legði ei í móti*'. Solche zweigliedrigen wendungen, wo die vorlage nur ein verb hat, sind für d charakteristisch: z. b. c. 1, 4 *missa* : *án at vera eðr missa*, c. 4, 1 *rœðr* : *sitr ok rœðr*, c. 16, 13 *hrœraz* : *fœra eðr hrœra.* Dies erklärt sich so, dafs der schreiber aus flüchtigkeit zunächst das verb selbst ergänzte, nachträglich sah, dafs in der membrane ein anderes wort stand, und dies noch hinzufügte. Hierauf deutet auch, dafs das verbum der vorlage stets an zweiter stelle in d steht.

§ 100. Mittelbar auf d wiederum beruht die jüngste der papierhss. g und kommt daher für die textkritik natürlich überhaupt nicht in frage. Ein vergleich mit d erweist sie als eine kopie liederlichster und flüchtigster art, die von auslassungen, schreibfehlern und mifsverständnissen geradezu wimmelt[1]). Es seien nur ganz wenige beispiele angeführt, die aber die abhängigkeit der hs. g von d zweifelsfrei beweisen:

c. 1, 1 *er Naumudalr er við kendr* : *er Naumudalir eru við kendir* (d) > *er Naumudœtr* (!!) *eru við kendar* (g).

c. 1, 5 *út[giord]ferð* : *útgjǫrðarferð* (d und g).

c. 5, 12 . . . *brjóstit, svá út gekk um herðarnar; fell hann þá dauðr niðr* : . . . *brjóstit, ok fell hann þá dauðr niðr, er spjótit stóð út um herðarnar* (d) > . . . *brjóstit, ok fell hann þá dauðr, en spjótit út um herðarnar* (g).

c. 12, 4 *þeir fóru* . . . *herjuðu* . . . *sem þeir kómu* : *hann fór* . . . *herjuðu* . . . *sem þeir kómu* (d) > *hann fór* . . . *herjaði* . . . *sem þeir kómu* (g).

c. 14, 1 Nach *okkar* schieben d und g ein: *þá hann er heill orðinn.*

c. 16, 5 Nach *vikur* eingeschoben: *ef ei fellr hinn beinasti byrr* (d) > *ef ei fellr hinn œskiligasti byrr* (g).

c. 21, 5 Nach dem ersten *mikit fé* sind in d zwei zeilen der membran übersprungen, da der schreiber nach dem zweiten *mikit fé* abirrte, und beginnt erst wieder mit *at fimtán* usw.; ebenso in g.

g kann keine unmittelbare abschrift von d sein, da g erst etwa um die mitte des 18. jahrhunderts auf Island geschrieben ist, also zu einer zeit, als sich d bereits in Kopenhagen befand. Wir müssen daher mindestens eine hs.[2]) als bindeglied zwischen d und g ansetzen.

---

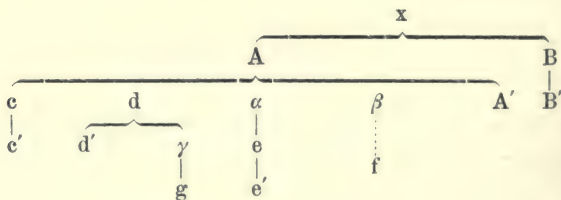
[1]) Entsetzliche flüchtigkeit zeigt sich z. b. bei der schreibung der eigennamen: Hemingr (st. Sæmingr), Sniði (st. Sviði), Sviði (st. Svaði), Duinshaf (st. Dumbshaf), Ragnarr (st. Agnarr und umgekehrt) usw. usw.

[2]) Jetzt verloren oder noch auf Island befindlich?

§ 101. e ist gleichfalls keine direkte kopie von A: die kapiteleinteilung ist vollständig verändert, und die zahl der varianten sehr grofs. In cc. 1—4, 26 und 27 finden sich zusammen nicht weniger als 45 abweichende lesarten. Die übereinstimmungen zwischen e und c, die mehrmals begegnen, beruhen auf zufall, da sich e nicht auf c zurückführen läfst. Manche stellen, die e hat, sind in c ausgelassen, und e stimmt bisweilen mit A überein, wo sich der schreiber von c verlesen hat. c kann somit nicht die vorlage von e gewesen sein; als zwischenglied zwischen A und e mufs eine nicht mehr erhaltene papierhs. angenommen werden.

§ 102. f nimmt unter den papierhss. eine sonderstellung ein; sie bietet infolge aufserordentlich zahlreicher auslassungen und zusammenziehungen mehrerer sätze in einen oder dergl. einen stark verkürzten text, der aber durch verschiedene zwischenglieder letzten endes auf A (nicht auf B) zurückgeht. Das 19. kapitel, das eines der allerwichtigsten der ganzen Hfd. Ey. ist, wird vollständig überschlagen. Ende c. 18 liest f: '. . . *fór yfir lǫginn ok gekk þar til hann sá til bardagans. Hálfdan gekk þar fyrst at er fyrir var Flóki* . . .' usw. f beginnt also erst wieder in c. 20.

§ 103. Der stammbaum aller hss. der rezension A* ist demnach etwa folgender (ausgenommen sind nur die noch auf Island befindlichen hss. dieser rezension, über deren näheres verhältnis mir nichts bekannt ist):



Kap. VI.

Die Hrings saga ok Tryggva und die Vilmundar saga viðutan.

§ 104. Bevor wir unsere untersuchung schliefsen, müssen wir noch auf zwei sagas zu sprechen kommen, die Finnur Jónsson mit der Hfd. Ey. in verbindung gebracht hat[1]).

1. Die Hrings saga ok Tryggva[2]).

§ 105. Zu dieser saga bemerkt Finnur Jónsson: „der stoff schliefst sich an eine saga wie die von Hálfdan Eysteinsson an.“ Die angabe ist aber nicht zutreffend, denn beide sind durchaus wesensverschieden: während der Hfd. Ey., wie wir sahen, ein altes märchen zu grunde liegt, ist die Hrings saga ein rein literarischer liebesroman, der sich stofflich viel eher mit der Friðþjófs saga vergleichen liefse, ohne jedoch deren poetische schönheit auch nur im entferntesten zu erreichen. Nur einige einzelzüge hat sie mit unserer saga gemein, die aber zweifellos auf zufall beruhen: als könig Hertryggr von dem wikinger Hárekr überfallen wird, erscheint als retter

---

[1]) Mogks ausführungen in Pauls Grundrifs² II, 1, 883 fufsen nach seiner eigenen angabe (ebda. s. 880) nur auf F. Jónssons Litt.-hist. III.

[2]) Der inhalt ist von F. Jónsson unter den Hrings rímur og Tryggva oder Geðraunir (Litt. III, 52 f.) referiert. Saga wie rímur sind nicht gedruckt; die älteren hss. sind alle fragmentarisch. Vollständig ist die saga nur in zwei jungen hss. der Ny kgl. sml. 1772a 4to pap. (17. jahrh.) und 1772b 4to pap. (vom jahre 1775) überliefert, die aber in den hauptzügen mit F. Jónssons inhaltsangabe übereinstimmen. — Zitiert wird die saga in dem Íslenzk kappakvæði I str. 9 (ed. Jón Þorkelsson, Arkiv f. nord. fil. III, 371); vgl. auch Bósarímur (ed. Jiriczek, Breslau 1894) s. 75 str. d und anmerkung zu ríma VIII, 2 s. 94.

in höchster not der sächsische könig Tryggvi (vgl. Hfd. Ey. c. 13) (*'í þessu sjá menn mǫrg ok stór skip leggja til hafnarinnar. Var þat dreki, sem fyrst fór, ok leiptraði víða af honum um sjóinn af gulli því, er á honum var'* c. III nach hs. 1772 b s. 53). Tryggvi erklärt sich bereit, Hertryggr zu helfen, falls er dessen tochter Brynhildr, die bereits Hringr verlobt ist, zum lohn erhalte. Da man keinen ausweg weiſs, wird sie ihm versprochen, und Tryggvi besiegt die wikinger. Als er nun Brynhildr fordert, sucht diese zunächst ihre verwandte Ingibjǫrg unterzuschieben (das motiv von der untergeschobenen braut! vgl. Hfd. Ey. c. 5, 5), aber Tryggvi merkt den betrug sofort (c. V nach hs. 1772 b s. 64). — Später rächt Hringr den tod Tryggvis an dem bösen ratgeber Eiríkr, er trifft mit ihm zusammen (*'sér hann [: Eiríkr] einn dag 13 herskip at sér leggja, ok stóð maðr í lyptingu á fyrstu skipi'* c. XV nach hs. 1772 b s. 114, vgl. Hfd. Ey. c. 12 und 13), es kommt zu einer seeschlacht, und Eiríkr wird getötet. — Auſser diesen zufälligen übereinstimmungen finden sich zwischen beiden sagas nicht die geringsten ähnlichkeiten.

2. Die Vilmundar saga viðutan[1]).

§ 106. Dem scharfen urteil Finnur Jónssons, der sie „eine ziemlich unbedeutende saga und eine starke nachahmung der Hfd. Ey.“ [2]) nennt, kann ich nicht beistimmen. Was zunächst die letzte behauptung betrifft, so kehren allerdings in der Vilmundar saga mehrere motive wieder, die wir auch in der Hfd. Ey. finden, aber da beide sagas etwa gleich alt sind (die zwei ältesten handschriften der Vilmundar saga sind die membranen A und B der Hfd. Ey.) und keine inneren gründe für entlehnung sprechen, ist es nicht statthaft, die priorität der motive für die Hfd. Ey. in anspruch zu nehmen. Ebensogut

---

[1]) Die saga, die nur in einem sehr schwer zugänglichen isländischen druck von Guðmundur Hjartarson, Reykjavík 1878, erschienen ist, verdiente eine neuausgabe. Genannt wird sie im 'Allra kappakvæði' str. 7 (ed. Cederschiöld, Arkiv f. nord. fil. I); auf dieser saga beruht das färöische 'Vilmundskvæði' in Svend Grundtvigs und Jörgen Blochs Føroyjakvæði III. række, nr. 104; vgl. Axel Olrik, Arkiv f. nord. fil. VI, 254.

[2]) Litt.-hist. III, 123.

ist auch die umgekehrte annahme möglich, oder vielleicht haben beide unabhängig von einander bekannte wandermotive benutzt. Treffend vergleicht Finnur Jónsson einmal diese 'lygisǫgur' des 14. und 15. jahrhunderts mit einem kaleidoskop: „jedesmal, wenn man es schüttelt, kommen neue kombinationen und neue figuren zum vorschein, aber die bestandteile sind die gleichen"[1]). — Ich möchte die Vilmundar saga gerade zu den interessantesten rechnen, denn sie ist der älteste beleg des Aschenbrödelmärchens[2]) (mit dem motiv von dem verlorenen schuh), der bisher überhaupt gefunden worden ist[3]); allerdings tritt uns das märchen nicht in seiner ursprünglichen gestalt, sondern in dem gewande einer literarischen bearbeitung entgegen: wir haben hier also ein ganz vortreffliches analogon zur Hfd. Ey., was unsere obigen ausführungen aufs neue stützen und bestätigen dürfte. Leider mufs ich hier auf eine eingehende analyse verzichten und beschränke mich auf ein kurzes referat, indem ich nur hier und da in den anmerkungen auf die verwandten überlieferungen verweise:

§ 107. „König Vísivaldr von Garðaríki hat einen sohn Hjarrandi hviða und zwei töchter Gullbrá und Sóley", denen eine wahrsagerin bei ihrer geburt prophezeit hatte, dafs die erstere einen königssohn, Sóley dagegen einen bauernsohn heiraten werde. Hjarrandi legt das gelübde ab, seine schwester Gullbrá nur einem manne zu vermählen, der ihm in allen ritterlichen künsten gewachsen sei, und läfst deshalb für sie ein kastell bauen, zu dem niemand ohne seine erlaubnis zutritt erhält. Auch Sóley wird ein gemach in der burg angewiesen, aber '*var þó minna við hana haft enn Gullbrá*' (s. 6; c. 1—3).

„Einmal kommt ein bauer Úlfr illt-eitt ('lauter bosheit'), um um Sóley zu freien, aber sie dingt einen irischen sklaven Kolr kroppinbakr"[4]), den Hjarrandi auf einem zuge gefangen

---

[1]) Litt.-hist. III, 103.

[2]) Aus der inhaltsangabe F. Jónssons, der einige wesentliche züge übersehen hat, geht das allerdings nicht hervor.

[3]) Die älteste bisher bekannte fassung des Aschenbrödelmärchens (mit dem schuhmotiv) findet sich in Basile's Pentamerone vom jahre 1636. Vgl. Miss M. R. Cox, Cinderella, preface s. XXXII.

[4]) Ein Kolr kroppinbakr begegnet auch in der Þorsteins saga Víkingssonar Fas. II.

genommen hat, und bittet ihn Úlfr zu töten, wofür sie aber ihm die ehe versprechen mufs. „Kolr tötet Úlfr, doch sie, die sich natürlich nicht mit einem sklaven vermählen will, tauscht das aussehen mit ihrer dienerin Ǫskubuska[1]) (*'ambátt eitt í eldaskála'* s. 5), die Kols frau wird. Er macht sie und sechs andere schwanger", und als ein mann namens Ásgautr um Sóley wirbt, flüchtet Kolr mit der vermeintlichen Sóley in ein erdhaus im walde, um dort ein räuberleben zu führen. Dem könig wird berichtet, dafs Kolr Úlfr getötet und die königstochter vergewaltigt habe, und dieser wird daher geächtet (c. 4—5).

In einem entlegenen tale wohnt ein bauer Sviði[2]) mit seiner frau Herborg und Vilmundr, seinem sohn[3]). Dieser wächst bis zum zwanzigsten jahre bei seinen eltern auf, in allen künsten wohl bewandert und geübt, schön von aussehen und stark an kraft, aber gänzlich weltunerfahren[4]) (c. 6) Einmal kommt Vilmundr auf der suche nach den ziegen seines vaters zu einer quelle und findet dort einen goldenen schuh; er nimmt den schuh an sich, geht den fufsspuren im sande

---

[1]) Der zug des Aschenbrödelmärchens, dafs die eine tochter oder stieftochter zurückgesetzt wird und in der küche niedrige arbeit verrichten mufs, ist hier also umgewandelt in das motiv von der untergeschobenen braut (vgl. Hfd. Ey.). Ganz deutlich weist auf das märchen auch der name *Ǫskubuska* hin: in einer dänischen (jütischen) fassung des Aschenbrödelmärchens entspricht genau der name '*Askenbasken*'; vgl. E. T. Kristensen, Æventyr fra Jylland (Jyske folkeminder 5. saml. Kbhn. 1881) nr. 6 „Askenbasken, der blev dronning" s. 51 ff. (: 'til stadighed laa hun i en krog i køkkenet og vrædede i noget aske og kram. Derfor blev hun kaldt Askenbasken'). -basken stellt Feilberg, Ordbog over jyske almuesmål I, 33 b zum subst. basken 'lus'. Es könnte aber auch zum vb. baske „schlagen" gehören wie Askepisker (Kristensen a. a. o. s. 54 dafür auch Pisk-i-Asken) zum vb. piske „peitschen, schlagen" oder gar eine umbildung aus niederdeutschem Aschenpüster oder Aschenpöselken sein. Eine zusammenstellung aller namen der heldin findet sich in den anmerkungen zu den Kinder- und hausmärchen der brüder Grimm, neu bearbeitet von Joh. Bolte und G. Polívka I (Leipzig 1913) s. 182 f.

[2]) Vgl. Sviði enn sókndjarfi in der Hfd. Ey.

[3]) Vilmundr ist auch nach der Bósa saga Sviðis sohn (c. 16 ed. Jiriczek, s. 62, 4), doch ist diese verbindung in der Bósa saga nicht ursprünglich, sondern aus der Vilmundar saga eingedrungen; vgl. Jiriczek s. LII f.

[4]) Vgl. z. b. Parcivals saga (ed. Kölbing, Riddarasǫgur s. 54 ff.) und Ásmundar þáttr Sebbafóstra (ungedruckt) AM. 572 b, 4 to, pap.

nach und gelangt zu einem groſsen felsen. Durch eine tür kann er in das innere sehen und erblickt dort drei frauen, eine alte und zwei junge (es ist die richtige Sóley mit ihrer pflegemutter Silvæn und deren tochter)[1]. Nach einem kurzen gespräch, in dem das eine jüngere mädchen (Sóley) die ächtung Kols erzählt, sieht die ältere zufällig, daſs ihrer pflegetochter ein schuh fehlt, und fragt: '*Hvar er skór fóstru minnar?*' *Hin atkomna stúlka svipaðiz þá um, ok segir: 'Illa hefir til tekiz, hann hefir orðit eptir við laugina, en ekki tjáir at fáz um þat.' 'Slíkt er þó eigi smáslýs', segir kerling, 'því at skór þessir eru dverga smíði ok fyrnaz aldri; fylgir þeim ok sú náttúra, at aðra getr þú aldri sett upp; verðr þu því at ganga berfœtt á ǫðrum fœti.' 'Tǫlum eigi um þat, fóstra mín', sagði Sóley konungsdóttir, því at hon var en atkomna mær; 'en þann einn skal ek mann eiga, er fœrir mér aptr skóinn'*[2] (s. 11). Vilmundr hat alles mit angehört und geht wieder nach haus (c. 7).

Sviðis gröſstes kleinod, eine ziege namens Gæfa, ist eines tages verschwunden und Vilmundr macht sich auf, nach der Gæfa (!) zu suchen. Er verirrt sich in einem walde und gelangt schlieſslich, ohne zu wissen, wo er ist, in Gullbrás kastell, nachdem er die wächter der burg erschlagen hat. Gullbrá begrüſst ihn freundlich und bewirtet ihn auf das beste. Sie erkundigt sich nach seinem vater: '*Faðir minn heitir Sviði, ok býr í afdal einum langt frá ǫðrum mǫnnum. Ek er at leita at Gæfu*' (doppelsinnig!), *segir hann. Konungsdóttir brosti ok mælti: 'leitar þú hennar hér, eðr hvat kallar þú gæfu?' 'þat er geit fǫður míns', sagði hann, 'með þrimr kiðum'. 'Eigi hefir hon hér komit', sagði konungsdóttir* (s. 14) und bittet ihn, nun nicht länger bei ihr zu verweilen, da

---

[1]) F. Jónssons summarische angabe (a. a. o.): „Er (Vilmundr) trifft mit der richtigen Sóley zusammen, und so entsteht zwischen ihnen ein verhältnis, das dem zwischen Hálfdan und Ingibjǫrg (gemeint ist Ingigerðr) gleicht" ist unzutreffend.

[2]) Auch in einer variante des Aschenbrödelmärchens von Mjaðveig (Árn. II, 312 ff. = Ritt. nr. XXVI s. 109) legt diese das gelübde ab, den finder des schuhs heiraten zu wollen, während meistens der finder (königssohn) das gelübde tut, nur die eigentümerin des schuhs heiraten zu wollen.

man ihn sonst töten würde, und rät ihm, ihren vater aufzusuchen (c. 8).

Vilmundr kommt zunächst in die königliche küche. Dort setzt er sich auf einen schemel, eine in lumpen gehüllte frau eilt auf ihn zu und stöſst ihn in die asche. Aber Vilmundr packt ihre hand, preſst sie so fest, daſs das blut aus allen nägeln springt: da sieht er sie genauer an, '*ok sýndiz honum hon lík þeirri, er hann sá í steininum forðum. Sleppir hann henni þá ok gengr ór eldahúsi*' (c. 15). Er wendet sich jetzt zur königshalle und auch hier erregt er wieder durch sein täppisches benehmen die heiterkeit der hofgesellschaft. Da erscheint Ruddi, dem die bewachung der Gullbrá während Hjarrandis abwesenheit übertragen ist, und klagt Vilmundr an. Der könig bestimmt, daſs beide miteinander ringen sollen; Ruddi wird von Vilmundr überwunden und getötet. Nun fordert Hjarrandi, der gerade von seinen fahrten heimgekehrt ist, Vilmundr auf, ihre geschicklichkeit und kraft zu erproben, und in allen wettspielen bewährt sich Vilmundr auf das glänzendste, so daſs Hjarrandi ihm blutsbrüderschaft anbietet. Wegen seines verschlossenen wesens erhält er den beinamen 'viðutan' (c. 9—10).

Eines tages begibt sich Vilmundr wieder zu dem felsen und sieht dort dieselben frauen. Er lauscht ihrer unterhaltung und hört von ihnen, daſs sich eine groſse flotte dem lande nähere: es werde wohl ein freier der Gullbrá sein, aber gerade jetzt seien Vilmundr und Hjarrandi nicht daheim. Als Vilmundr dies vernimmt, eilt er sofort zur burg zurück und kommt eben rechtzeitig, um eine verhängnisvolle niederlage abzuwenden: Buris von Blǫkkumannaland, dessen werbung um Gullbrá abschlägig beschieden ist, fällt im kampf, und sein heer wird vernichtet (c. 11—13).

Kolr kroppinbakr hat unterdes viele schandtaten verübt. Um seinem treiben ein ende zu machen, ziehen Vilmundr und Hjarrandi gegen ihn aus, zweimal kehren sie unverrichteter sache heim, und erst beim dritten mal gelingt es ihnen, Kolr und die groſse sau, die ihm im kampfe beisteht[1]), zu töten.

---

[1]) Vgl. den riesen Kolr mit einem *gǫltr* in der Hfd. Ey., in den jüngeren redaktionen der Hfd. Ey. eine *gylta* wie in der Vilmundar saga.

Kols frau, die falsche Sóley, eilt ihm zu hilfe, aber auch sie wird von Vilmundr erschlagen. Ihr haupt bringt er könig Vísivaldr; dieser gerät, da er die erschlagene für seine tochter hält, so in zorn, daſs er Vilmundr verbannt. Inzwischen ist Goðfreyr von Galizien nach Holmgarðr gekommen, um um die hand Gullbrás zu bitten, er besteht alle proben, die Hjarrandi ihm auferlegt, und die jungfrau wird ihm versprochen (c. 14—18).

Vilmundr, der sich in Kols waldhöhle zurückgezogen hat, aber von allen ereignissen am königshofe durch Hjarrandi heimlich unterrichtet wird und auch wieder einmal ein gespräch der drei frauen belauscht hat, geht jetzt zum letzten mal zum felsen. Er klopft an die tür, die ältere öffnet ihm, und er wird von allen freundlich aufgenommen. Er fragt die ältere, wer die beiden anderen sind: '*Eigi skal dylja þik þess*', *mælti kerling;* '*er þat dóttir mín, er hér stendr, en fóstrdóttir sú, er á pallinum sitr, ok heitir Sóley, hon er dóttir Vísivalds konungs*'. '*Mjǫk hǫfum vér ens sanna dulðir verit*', *sagði Vilmundr,* '*þvíat þat hefir í almæli verit, at hon hafi verit með Kol kroppinbak í kastalanum, ok orðit samþykk hans ódáðum*'. '*Betr fór, at ekki var hæft í því*', *mælti kerling.* '*Sóley konungsdóttir skipti klæðum ok yfirlit við Ǫskubusku ambátt ok hefir síðan gegnt verkum hennar í þrjú ár. Berr hon enn menjar þínar, er þú gekkst hjá henni í eldahúsinu.*' *Tók Sóley þá upp fingrgull*[1]) *ok mælti:* '*Manstu hvar þú skilðir við hring þenna, Vilmundr?*' '*Þekkja mun ek hǫndina, ef ek sé hana*', *segir hann. Rétti þá konungsdóttir fram hǫndina, ok sá þá Vilmundr, at hvítnat hafði hǫndin, þar sem hann hafði á tekit forðum, ok váru enn ǫrin á fingrunum. Vilmundr mælti:* '*Bæði þekki ek hǫndina ok hringinn. Sá ek mey þessa fyrst hér í þessum steini, ok er þat til marks um þat, at ek fann gullbúinn skó við laugina, skamt heðan. Eðr minniz þér nú heitis yðar, er þér týnduð skónum?*' *Þá roðnaði konungsdóttir, en kerling segir:* '*Eigi þarftu að blygðaz, systir góð, þviat óvíst er, at þér bjóðiz betri maðr, enn Vilmundr er; hefir þú ok sagt, at sú kona væri vel gipt, er fengi hann*' (s. 32 f.). — Vilmundr und Sóley

[1]) Vgl. den ring der Ingigerðr in der Hfd. Ey.; s. einleitung § 29.

beschliefsen jetzt zu könig Vísvaldr zu gehen, es kommt glücklich eine versöhnung zu stande, und alles endet mit einer dreifachen hochzeit: Vilmundr heiratet Sóley, Goðfreyr Gullbrá und Hjarrandi Goðfreys schwester Ríkisía (c. 19—20).

Zum schlusse ist es mir eine angenehme pflicht, allen, die mir bei der abfassung dieser arbeit behilflich gewesen sind, meinen herzlichsten dank auszusprechen: in erster linie meinem hochverehrten lehrer herrn geheimen regierungsrat professor dr. Gering, der die arbeit in diese sammlung aufnahm, das manuskript einer eingehenden durchsicht unterzog, den kommentar bereicherte und mir beim korrekturlesen behilflich war. Herr bibliothekar dr. Kålund erteilte mir während meines aufenthaltes in Kopenhagen manchen nützlichen rat und gab mir auch auf meine wiederholten brieflichen anfragen auf das liebenswürdigste auskunft, herr professor dr. Finnur Jónsson in Kopenhagen liefs mir manche freundliche belehrung zuteil werden, und herrn cand. phil. Páll Eggert Ólason in Reykjavík verdanke ich die mitteilungen über die noch auf Island befindlichen handschriften der saga und der rímur. Auf das bereitwilligste unterstützten mich die verwaltungen der universitätsbibliothek und der kgl. bibliothek in Kopenhagen, der kgl. bibliothek in Stockholm, der universitätsbibliothek in Upsala und der kgl. universitätsbibliothek in Kiel. Dank gebührt schliefslich auch dem herrn verleger, der trotz der schwierigen zeitverhältnisse die drucklegung der arbeit nach möglichkeit beschleunigt hat.

Kiel, Pfingsten 1917.

Franz Rolf Schröder.

Hálfdanar saga Eysteinssonar.

Hálfdan und sein geschlecht.

I, 1. Þrándr hefir konungr heitit; við hann er kendr Þrándheimr í Nóregi; hann var sonr Sæmings konungs, sonar Óðins, er réð fyrir Hálogalandi. Sæmingr átti Naumu, er Naumudalr er við kendr. **2.** Þrándr var mikill hǫfðingi; hans **Hfd. Ey. I.**

1. *Þrándr,* zur genealogie vgl. § 5 ff. der einleitung.

2. *Þrándheimr,* das land zwischen *Naumudalr* im norden und *Norðmœri* im süden mit der hauptstadt *Niðaróss,* dem heutigen Drontheim; durch den *Þrándheimsfjǫrðr* in zwei fast gleiche hälften geteilt (vgl. Munch, Histor.-geogr. beskrivelse over kongeriget Norge i middelalderen 1849 s. 7).

Sæmingr, der name ist nach P. A. Munch, Saml. afhandl. IV, 165 f. und K. Müllenhoff, D. A. II, 56. V, 57 ein patronymikon von *Sámr* „Finne" (= adj. *sámr* „schwärzlich von aussehen") und dies wiederum das lappische Sabme, pl. Samek wie die Lappen sich selbst und ihr land Same-ædnam benennen. *Sæmingr* bezeichnet also den aus der ehe eines Germanen mit einer Lappin (in diesem falle der göttin Skaði) entsprossenen. — Andere etymol. anknüpfungen bei R. Much in der Festschrift für J. v. Kelle (Prager Deutsche studien 8, 1908) s. 235. — *Sæmingr* ist vielleicht dieselbe figur wie der „nordische Tell" Hémingr Áslaksson, der held des Hémingsþáttr (ed. G. Vigfússon, Icel. Sag. I, 347 ff.); dafs *S.* der ursprüngliche name dieser figur sei, ist eine ansprechende vermutung von Moltke Moe; s. Halvdan Koht, (Norsk) Hist. tidsskr. 4. række 6. bd. (1910) s. 5 f.

3. *Hálogaland,* der nördlichste teil des eigentlichen Norwegen, im süden von *Naumudalr,* im norden von der *Finnmǫrk* begrenzt. Als ἥρως ἐπώνυμος erscheint ein könig Hǫlgi, *er Hálogaland er við nefnt,* der vater der Þorgerðr Hǫlgabrúðr, vgl. Sn. E. I, 400; zur etymologie des namens Hálogaland vgl. Halvdan Koht a. a. o. s. 1 ff.

4. *Naumudalr* oder *Naumdœla fylki,* das heutige Namdalen, nördlich des Þrándheimsfjǫrðr. Zum namen vgl. O. Rygh, Norske fjordnavne in den Sproglig-hist. studier tilegnede prof. C. R. Unger, Kristiania 1896 s. 68, ders. Norske elvenavne, Kria. 1904 s. 170 f. und Kjær

Hfd. Ey. I. kona hét Dagmær, systir Svanhvítar, er Hrómundr Gripsson átti; þeirra son hét Eysteinn, en annarr Eiríkr enn víðfǫrli, er fann Ódáinsakr; hans móðir er ekki nefnd. 3. Eysteinn giptiz ok fekk dóttur Sigurðar hjartar, er Ása hét; hennar móðir

---

in Rygh's Norske gaardnavne bd. VI, Kria. 1907 s. 176: vielleicht ist *Nauma* ursprünglich nicht der name des flusses, sondern bezeichnete überhaupt eine enge im terrain; etymologisch stellt sich der name zum adj. *naumr* „eng" < urnord. **narwumaʀ*; vgl. Noreen, Arkiv f. nord. filol. 6, 305.

1. *Dagmær* vgl. einleitung § 7.

2. *Eiríkr enn víðfǫrli* (vgl. einleitung § 7) ist der held der kleinen Eiríks saga víðfǫrla (Fas. III, 661 ff. = Flat. I, 29 ff.), der sich mit Eiríkr von Dänemark und zwölf gefährten auf die suche nach dem *Ódáinsakr* (s. u.) begibt und ihn mit hilfe des Griechenkönigs schliefslich findet. Den beinamen *víðfǫrli* „der weitgereiste" (vgl. ags. Wīdsīð) führen mehrere männer, die sich durch ihre reisen in ferne länder bekannt gemacht haben; s. F. Jónsson, Aarbøger f. nord. oldkynd. og hist. 1907 s. 278 f.

3. *Ódáinsakr*, „das Unsterblichkeitsfeld", die gefilde der seligen, ist nach der Eiríks saga víðfǫrla das Paradies und in Indien gelegen. Eine nebenform ist Saxos *Undensakre* (lib. IV ed. Holder s. 105) < **Undornsakrar*, „die südöstl. gefilde" (vgl. A. Olrik, Kilderne til Sakses oldhist. II, 158 f.). Die Hervarar saga c. 1 (Fas. I, 411) verlegt den Ó. dagegen in den hohen norden nach Jǫtunheimar und identifiziert ihn mit den Glæsisvellir („glanzgefilde"), dem reich des mythischen königs Goðmundr (vgl. Müller-Velschow, Prol. et notae uberiores s. 131; Weinhold, Altnord. leben s. 385; R. Heinzel, Über die Nibelungensage, Wiener S.-B. [1885] bd. 109 s. 699 ff.; Much, ZfdA. 47, 70 ff.; Lidén, Ark. XXIII, 259 ff.). Von einem isländischen *Ódáinsakr* (am Ólafsfjǫrðr in der Eyjafjarðarsýsla) hatte Olaus Olavius (Oeconomisk reise igiennem . . . Island, Kbhn. 1780, II, 288) sich erzählen lassen, dafs dort pflanzen wüchsen, deren genufs vor dem tode schütze.

4. *Sigurðar hjartar*, vgl. einl. § 8; nach der isländischen tradition war S. hjǫrtr ein sohn des Helgi hvassi und der jüngeren Aslaug, der tochter des Sigurðr ormr-í-auga (s. u.). Mit zwölf jahren besiegte er den berserker Hildibrandr, wurde nach dem tode seines vaterbruders Fróði könig über Ringariki in Norwegen und fiel im kampfe mit Haki Haðaberserkr, vgl. Þáttr af Ragnarssonum c. 5 (Fas. I, 358 f.) und Heimskr. (ed. F. Jónsson) I, 90 f.; ferner auch Ragnars saga loðbr. c. 19 (Fas. I, 293); Hversu Nóregr bygðiz (Fas. II, 9 ff. 14); Egils saga c. 27, 1. Er war mit einer tochter des königs Klakkharaldr von Jütland vermählt, die im Þáttr af Ragnarss. (a. a. o.) Ingibjǫrg, dagegen in der Heimskr. Þyrni (Flat. I, 39 Þyri) heifst. Dieser ehe entstammte Ragnhildr, die gattin Halfdans des schwarzen und mutter Harald schönhaars. — Zum beinamen *hjǫrtr* vgl. Fritzner, Ordb.[2] I, 834 und S. Bugge, Helgedigtene s. 113 f.

Hfd. Ey. I.

var Áslaug, dóttir Sigurðar orms-í-auga. Eysteinn fekk með henni Finnmǫrk ok Valdres, Þótn ok Haðaland; hann var ríkr ok stjórnsamr. 4. Þau áttu son, er Hálfdan hét; hann var ok stjórnsamr ok stiltr vel ok fríðr sýnum ok vanðiz snemma við allar íþróttir, þær sem karlmann máttu fríða, ok betra var at hafa en missa. Hann var vinfastr ok trúlyndr ok vinavandr, gleðimaðr mikill, svá at alla gleði mátti við hann eiga; en ef honum mislíkaði, þá var hann þunglyndr ok langrækr, en eigi mjǫk bráðskapaðr. 5. Hann óx upp með fǫður sínum, þar til hann var fimtán vetra gamall. Þá tók móðir hans sótt ok andaðiz; þótti konungi þat mikill skaði ok ǫllum ǫðrum, ok

---

1. *Sigurðr ormr-í-auga* (*Syuardus serpentini oculi* bei Saxo ed. Holder s. 304), der sage nach der jüngste sohn des Ragnarr loðbrók und der Áslaug. Der zuname bedeutet ursprünglich nichts weiter, als dafs er augen wie eine schlange, d. h. einen durchdringenden blick (vgl. norweg. volkssprache *ormøiet, ormeygd*) hatte wie die anderen Vǫlsungen; s. Kahle, Arkiv f. nord. fil. XXVI, 164 und Fritzner[2] II, 912, der u. a. auch auf Rígsþula 34[4] verweist, wo es von dem Jarl heifst: *ǫtul vǫru augu sem yrmlingi.* Die auffassung der Ragnars saga loðbrókar c. 8 (Fas. I, 257): *svá mun þykkja, sem ormr liggi um auga sveininum* ist ebenso wie Saxos erzählung (ed. Holder s. 304) sekundär.

2. *Finnmǫrk,* die lande zwischen der *Gandvík* (Weifsen Meer) und *Hálogaland* in Norwegen; vgl. die beschreibung Finnmarkens in der Egils saga c. 14, 5—7 (ASB. III).

Valdres, Valders, *Þótn,* Toten und *Haðaland,* Hadeland, sind teile der *Upplǫnd,* d. h. der „höheren", gebirgigen gegenden im südlichen Norwegen; vgl. einleitung § 6.

5. *íþróttir,* hierunter begriff man (wie noch im schwed. *idrott*) alle geistigen und körperlichen fertigkeiten; nach der Ynglinga saga c. 6 hatte sie Oðinn zuerst gelehrt, *þvíat hann kunni fyrst allar ok þó flestar* (Heimskr. ed. F. Jónsson I, 17). Zur stelle vgl. auch Fms. IX, 535[14] *flesta hluti hafði hann* (*Skúli*) *þá með sér, er prýða máttu góðan hǫfðingja.*

9. *bráðskapaðr* = *skapbráðr,* „jähzornig, hitzig", von *skap,* n.

10. *fimtán vetra*; nach Konrad Maurer (Pözl's Krit. Vierteljahrsschr. f. gesetzgeb. und rechtsgesch. (1860) II, 85 ff. und Z. f. d. ph. II, 443) war der alte mündigkeitstermin in Norwegen und auf Island auf das erreichte 12. jahr festgesetzt. „Erst in späterer zeit, und jedenfalls nicht vor dem ende des 10. jahrh., kam neben dieser älteren noch eine weitere altersgrenze auf, welche jene erstere mit der zeit völlig verdrängte, und zwar setzte dieselbe das isl. recht auf das erreichte 16., das norw. recht aber auf das erreichte 15. jahr." Die angabe ist also für die zeit, in der unsere saga spielen soll, ein anachronismus; vgl. auch Helgakv. Hund. I, 10.

10. 11. *Þá tók móðir hans sótt* usw., eine ganz gewöhnl. wendung, vgl. z. b. Vilmundar s. viðutan c. 2

Hfd. Ey. I. var hennar útferð gerð sœmiliga. Konungr unði lítt í ríki sínu þaðan í frá, ok fór hann í hernað hvert sumar.

Svipr und seine söhne.

6. Maðr er nefndr Svipr; hann var ríkr bóndi ok meðallagi vinsæll; hann átti þrjá sonu. **7.** Einn hét Úlfkell ok var kallaðr snillingr; hann var mikill ójafnaðarmaðr ok eigi mjǫk vitr. Hann var í hernaði með Eysteini konungi ok hafði fim skip sinna vegna; konungr helt mikit af honum. **8.** Annarr sonr Svips hét Úlfarr; hann var ráðgjafi konungs. Hann var vinsæll maðr ok trúlyndr, ok þótti hann allsstaðar bœta til bæði fyrir konungi ok ǫðrum. **9.** Úlfr hét enn yngsti sonr Svips; hann var kallaðr Úlfr enn illi. Hann herjaði um Eystrasalt ok um Bjarmaland; hann hafði mikla ræningjasveit ok var allóvinsæll. **10.** Eitt sumar herjaði Eysteinn konungr í Áustrveginn. Úlfkell snillingr var þá með honum ok Hálfdan

---

(ed. Reykjavík 1878): *„Litlu síðar tók dróttning sótt ok andaðiz; þótti mǫnnum þat skaði mikill, ok var hennar útfǫr sœmilig gǫr.“* Sturlaugs s. starfs. c. 5 (Fas. III, 596): *„Þat er nú hér næst at segja, at dróttning Haralds konungs tók sótt ok andaðiz; þat þótti konungi mikill skaði.“* Hjálmtérs s. ok Ǫlvis c. 2 (Fas. III, 455): *„Litlu síðar tók dróttning sótt ok andaðiz; var haugr gǫrr, ok hon í sett; þetta var konunginum mikill harmr ok ǫllum ǫðrum.“* Gautreks s. c. 8 (Fas. III, 39[13]); Laxdœla c. 8, 4 (ASB. IV); ferner auch in den neuisländischen volksmärchen, z. b. Jón Arnason, Ísl. þjóðs. og æv. II, 306[30]. 312[37]. 316[1]. 326[14]. 332[39]. 342[23] u. ö.

3. Über *Svipr* und seine söhne vgl. einleitung § 9.

3. 4. *meðallagi vinsæll*, „nicht sonderlich beliebt“; vgl. R. Heinzel, Beschreibung der isl. saga, Wiener S.-B. (1880) bd. 97 s. 123.

4. 5. *Ulfkell snillingr, snillingr* „der mutige, kühne“ ist eine ableitung vom gleichbedeutenden adj. *snjallr*; vgl. F. Jónsson, Tilnavne etc. Aarbøger for nord. oldk. og hist. 1907 s. 251.

7. *sinna vegna*, „zu seiner verfügung, unter seinem kommando“; der ausdruck ist aus dem mnd. entlehnt.

helt mikit af honum, „hielt viel von ihm, schätzte ihn hoch“. Der ausdruck ist nachklassisch und der entlehnung verdächtig.

9. 10. *bœta til — ǫðrum*, „dem könige und anderen zu nutzen“.

12. *Eystrasalt*, die Ostsee.

Bjarmaland, die wohnsitze des finnischen stammes der Bjarmar lagen an der unteren Dwina am Weifsen Meer; der name lebt bis heute fort in dem namen des weiter östlich gelegenen russ. gouvernements Perm; vgl. auch zu Hálfs saga c. 5, 3 (ASB. XIV).

14. *Austrveginn*, die länder im süden und osten der Ostsee von Mecklenburg bis zum Weifsen Meer.

sonr konungs; þeir hǫfðu XXX skipa vel skipuð; en Úlfarr, bróðir Úlfkels, hafði vald yfir ríki Eysteins konungs, meðan hann var í hernaðinum. Hfd. Ey. I. II.

König Hergeirr von Garðaríki und seine familie; jarl Skúli.

II, 1. Í þenna tíma réð fyrir Aldeigjuborg konungr sá, sem Hergeirr hét; hann var við aldr. **2.** Ísgerðr hét kona hans; hon var dóttir Hlǫðvés konungs af Gautlandi. Brœðr hennar váru þeir Sigmundr, er var stafnbúi Haralds konungs ens hárfagra, ok Oddr skrauti, faðir Gull-Þóris, er getr í Landnámabók á Íslandi. **3.** Þau áttu eina dóttur, er Ingigerðr hét; hon var allra meyja fríðust ok svá stór vexti sem karlmaðr; flestir hlutir váru henni vel gefnir. **4.** Hon var at fóstri með jarli þeim, er Skúli hét. Hann réð fyrir Álaborg

---

1. *skipuð*, anakoluth (statt *skipaðra*).

4. *Aldeigjuborg*, das heutige (Alt)-Ladoga, am kleinen Wolchowflufs, etwas oberhalb seiner mündung in den Ladogasee (= skand. *Aldeigja*); vgl. Vilh. Thomsen, Der ursprung des russischen staates (Gotha 1879) s. 84; J. W. Hartmann, The Gǫngu-Hrólfs saga, a study (New York 1912) s. 59 ff.

5. *Hergeirr* und seine familie vgl. einleitung § 9.

Ísgerðr, über ihre verbindung mit dem geschlechte des Oddr skrauti vgl. einleitung § 57 ff.

6. *Gautlandi*, das heutige Götaland in Schweden.

7. *stafnbúi*, „krieger im (vorder)-steven des schiffes", zu dessen verteidigung die tapfersten auserlesen wurden; speziell dann der anführer derselben, dem das banner anvertraut war, daher auch *merkismaðr* genannt; vgl. R. Keyser, Efterladte skrifter II, 80.

8. *skrauti*, „der prachtliebende" von *skraut*, n. „pracht"; vgl. F. Jónsson, Tilnavne etc. Aarbøger f. nord. oldk. og hist. 1907 s. 240.

9. *Landnámabók*, das buch von der besiedelung (den „landnahmen") Islands, das auf grund von ættartǫlur („stammbäumen") ein vollständiges verzeichnis aller männer enthält, die sich zwischen 870 und 930 auf Island niederliefsen, und die örtlichkeiten angibt, die sie in besitz nahmen. Die ursprüngliche fassung aus dem ersten viertel des 13. jahrh. ist verloren, erhalten ist das werk nur in verschiedenen bearbeitungen, von denen die Sturlubók des Sturla Þórðarson († 1284) und die Hauksbók des Haukr Erlendsson († 1334) die wichtigsten sind. Die beste ausgabe besorgte Finnur Jónsson, Kbhn. 1900.

11. *flestir — gefnir*, vgl. Gǫngu-Hrólfs saga c. 1 (Fas. III, 238[6]): *váru honum* (: *Hreggviði*) *flestir hlutir vel gefnir*.

11. 12. *at fóstri*, dafs kinder (besonders von vornehmen) freunden oder untergebenen zur erziehung anvertraut wurden, war im norden eine

Hfd. Ey. II. III. ok jarlsríki því, sem þar lá til; hann var sagðr bróðir Heimis, fóstra Brynhildar Buðla dóttur, er getr í sǫgu Ragnars konungs loðbrókar. Skúli var kappi mikill ok manna vitrastr. **5.** Kolr hét maðr, hann var þræll Skúla; hann var mikill maðr ok svá sterkr, at hann hafði XII karla afl, til hvers sem hann gekk. Þat mátti kalla, at hann hefði mest ráð með jarlinum; hann var honum dyggr. **6.** Dóttur átti hann sér, sú hét Ingigerðr ok var allra meyja fríðust ok mjǫk lík Ingigerði konungs dóttur bæði á vǫxt ok yfirlit, en eigi var náttúra þeirra lík, þvíat Ingigerðr konungsdóttir var vel siðuð, en nafna hennar var en mesta fála; en þó var hon vel ment, þvíat konungsdóttir hafði kent henni hannyrðir, ok var hon iðuliga í skemmu hennar. **7.** Skúli jarl unni mikit fóstru sinni; eigi var Skúli kvángaðr; íþróttamaðr var hann svá mikill, at engi maðr komz til jafns við hann.

König Eysteinn erobert Aldeigjuborg und heiratet Ísgerðr, die gemahlin des gefallenen königs Hergeirr.

III, 1. Eysteinn konungr er nú kominn fyrir Aldeigjuborg með her sinn; Hergeirr konungr var fáliðaðr fyrir. **2.** Eysteinn konungr gekk at borginni með liði sínu. Hergeirr konungr

---

weitverbreitete sitte und ist ein häufiges motiv in den Fas.; das bekannteste beispiel bietet die Friðþjófs saga ens frœkna. Vgl. zu Eyrb. c. 1, 2 (ASB. VI); Weinhold, Altnord. leben s. 285. Auch in den altirischen sagen spielt das motiv eine grofse rolle, und ebenso war die sitte in England wohlbekannt (z. b. Beowulf v. 2427 ff.); vgl. Fritz Roeder, Über die erziehung der vornehmen ags. jugend in fremden häusern, vortrag, Halle a. S. 1910.

s. 93, 12. *Álaborg*: an die jütische stadt (heute Aalborg) ist natürlich nicht zu denken; vielleicht ist der name der dem verfasser bekannten (einl. § 9) Gǫngu-Hrólfs saga entlehnt, wo c. 3 (Fas. III, 248) ein *Áluborg* in den n. von Garðaríki gedachten Jǫtunheimar erwähnt wird.

1. *Heimir* (vgl. einl. § 8) ist bekanntlich nach der nordischen sage (Grípisspǫ́, Vǫlsunga saga) der erzieher der Brynhildr. Wie der 2. teil der Vǫls. saga (d. i. Ragnars saga loðbr.) erzählt, flüchtet er nach dem tode Sigurds und Brynhilds mit deren tochter Áslaug nach Norwegen, wo diese später die gemahlin des Ragnarr loðbrók wird.

3. *Kolr*, dieser in Norwegen und Island nicht seltene name wird in den Fornaldarsǫgur (Ǫrvar-Odds saga, Sturlaugs saga, Þorsteins saga) öfter nebenpersonen beigelegt.

11. *fála*, „hexe“.

12. *hannyrðir*, „handarbeiten“; *hannyrð*, f. ist assimiliert aus **hand-gorð* (Hj. Falk, Ark. III, 89 f.).

iðuliga, aus älterem *iðugliga* (zu *iðugr* ‘emsig’, schwed. *idog*); s.

varði vel ok drengiliga, en þó var hann eigi við bardaga búinn, **Hfd.Ey.III.** ok urðu þær málalyktir, at Hergeirr konungr fell ok mestr hluti liðs hans. **3.** En þegar konungr var fallinn, bauð Eysteinn konungr grið ǫllum þeim, sem eptir váru. Gafz þá upp bardaginn, ok gengu þeir til griða, sem eptir váru; lét konungr þá hreinsa borgina. **4.** Síðan lét hann leiða dróttningu fyrir sik, en hon var í hǫrðu skapi. Konungr horfði á hana um stund ok mælti síðan: „Várkunn er þat“, sagði hann, „at þér liggi í miklu rúmi þau tíðendi, sem hér hafa orðit ǫll saman, en bœtr liggja til alls, ok vil ek nú vera þér í bónda stað ok er eigi vanfenginn maðr á mót honum, því hann var gamall“.

„Engi lýti váru honum at elli sinni“, sagði dróttning, „en þat uggir mik, hvárt ek verð þeim trú, sem hann hefir drepit“.

5. „Nú er um tvá kosti“, sagði konungr, „sá annarr, at ek mun taka þik frillutaki ok helzt þat slíka stund, sem auðit verðr; hinn annarr, at þú gipz mér, ok gef ríkit allt í

A. Kock, Ark. XXI, 108 ff., Swenning ebda. XXIII, 28 ff. und Sverdrup ebda. XXVII, 160 ff.

s. 94, 17. *fáliðaðr* = *liðfár*, „mit zu wenig mannschaft versehen“.

1. *varði vel ok drengiliga,* formelhaft, z. b. Hrólfs saga kraka c. 52 (Fas. I, 107^{28}); Gǫngu-Hrólfs saga c. 36 (ib. III, 353^{3}); Sǫrla saga sterka c. 2 (ib. III, 411^{25}); Sturlaugs saga starfs. c. 17 (ib. III, 625^{10}); ebenda c. 23 (639^{2}); Sigurðar saga þǫgla c. 4 (ed. Reykjavík 1883 s. 15^{18}); Karlamagnus saga III, 10 (ed. Unger s. 81^{17}); ebenda III, 27 (s. 96^{13}); ebenda IV, 67 (s. 237^{34}); weitere belege s. zur Eyrb. c. 29, 14 (ASB. VI).

4. *grið* vgl. zu Eyrb. c. 9, 10 und Hálfs saga c. 8, 7.

4. 5. *Gafz — váru,* vgl. Gǫngu-Hrólfs saga c. 8 (Fas. III, 261^{29}): *gafz þá upp orrostan, var þeim ǫllum gefin grið, er eptir váru.*

10. *bœtr liggja til alls,* sprichwort (Ark. XXXII, 6 f.).

11. *vanfenginn* (fehlt in allen wbb.), „untauglich“.

16. *Nú er um tvá kosti* usw., eine ähnliche alternative stellt Bósi der königstochter Edda, Bósa saga c. 13 (ed. Jiriczek s. 54^{1}): *„ger nú, hvárt er þú vilt, at fara með mér viljug, eða geri ek skyndibrúðlaup til þín hér í skóginum.“*

17. *taka þik frillutaki,* „dich zur konkubine nehmen“; *friðla, frilla* bezeichnet meist die konkubine, die kebse im gegensatz zur ehefrau, der *eiginkona.*

18. *at þú gipz mér* s. zur Eyrb. c. 19, 18. Weitere belege für dies sehr häufige anakoluth sind Vǫlundarkv. 35^{4}; Gísla saga c. 9, 7; Njála c. 74, 8. 87, 10. 120, 15. 151, 7; Hkr. II, 261^{14}. 467^{7}; Flat. I, 109^{30}; Fms. II, 80^{28}. 115^{22} usw.

mitt vald, ok skal ek gera þinn sóma mikinn ok óttumz ek eigi, at svik þín muni mér at bana verða, þá ek skal deyja". Dróttning mælti: „þat mun sannaz et fornkveðna, at hǫrð verða óynðisórræðin, ok mun ek þann kjósa at eiga þik." Konungr segir sér þat nær skapi.

6. Síðan var þetta mál til lykta snúit, ok tókuz þessi ráð, ok er allt seinna en segir.

König Eysteinn sendet Hálfdan und Úlfkell mit heeresmacht gegen Skúli.

IV, 1. En þessu næst kallar konungr saman alla sína menn. Hann mælti þá til Úlfkels snillings ok Hálfdanar sonar síns: „Svá er mál með vexti", sagði hann, „at Skúli jarl ræðr fyrir norðr í Álaborg; þar er á fóstri með honum Ingigerðr, dóttir Hergeirs konungs. **2.** Skúli er kappi mikill, ok er oss ván, at hann muni koma á hendr oss með her; því skulu þit fara austr á mót honum ok leggja landit undir ykkr, en fœra mér konungsdóttur, ok ef þit getið unnit landit, þá skal Úlfkell vera þar jarl fyrir drengiliga fylgð, er hann hefir mér fylgt, ok skal ek fá honum sœmiligt kvánfang; en Hálfdan skal eiga Ingigerði, ef honum hugnaz þat ráð."

3. Þeir bjuggu nú her sinn, Úlfkell ok Hálfdan, ok léttu eigi fyrr, en þeir koma til Álaborgar.

Skúli flieht mit seiner pflegetochter Ingigerðr; sein sklave Kolr verteidigt Álaborg und fällt im kampf.

V, 1. Skúli jarl hafði nú frétt þau tíðendi, sem gerz hǫfðu í Aldeigjuborg, ok því safnar hann at sér liði miklu,

---

3. *þat — fornkveðna*, „das alte (sprich-)wort wird sich als wahr erweisen, bestätigen"; über solche einleitungsformeln vgl. K. Weinhold, Altnord. leben s. 325 und Gering, Ark. XXXII, 2 ff.

3. 4. *hǫrð verða óynðisórræðin*, sprichwort „hart sind verzweifelte auswege"; vgl. Kr. Kålund, Småstykker (Kbhn. 1886) s. 165 und Finnur Jónsson, Ark. XXX, 178.

4. *þann*, scil. *kost*.

7. *er allt seinna en segir*, sprichwort „leichter gesagt als getan" = Gǫngu-Hrólfs saga c. 38 (Fas. III, 363[22]) *flest er seinna en segir*; vgl. H. Gering, Ark. XXXII, 27.

17. *fylgt*: hierfür liest die hs. B *veitt* und diese lesart ist auch von Rafn (ohne angabe woher) in den text aufgenommen, aber ohne genügenden grund. Eine formel *fylgja drengiligri fylgð* ist zwar sonst nicht belegt, doch vgl. z. b. *gjalda fullum gjǫldum* u. a. m. M. Nygaard, Norrøn syntax (Kristiania 1906) § 110 a s. 116.

ok er liðit var saman komit, tók Skúli sótt mikla. Hafði hann þá sanna frétt af her þeirra Úlfkels ok Hálfdanar. Hfd. Ey. V. **2.** Hann mælti þá við Kol: „Þat vil ek“, sagði Skúli, „at þú geriz hǫfðingi fyrir liðinu; tak þú upp merki mitt ok klæði, ok skal ek fá þér jarldóm ok skal ek gipta þér Ingigerði, fóstru mína, ef þú fær sigr“.

Kolr kvez þess albúinn. **3.** Sagði Skúli nú fyrir mǫnnum, hversu breyta skyldu. Hugðu liðsmenn eigi annat, en Skúli mundi þat vera, sem Kolr var. Hann ferr nú með liðit á móti þeim Hálfdani ok Úlfkatli. **4.** Skúli jarl lá í þorpi einu ok var honum nú heldr í aptrbata.

5. Ingigerðr konungsdóttir kallar nǫfnu sína Ingigerði Kolsdóttur til sín ok mælti til hennar: „Ek vil, at þú takir við trúnaði mínum“, sagði hon, „ok látir engan vita, meðan þú lifir. Þú skalt taka við klæðum mínum, því vit erum mjǫk líkar; skaltu kallaz dóttir Hergeirs konungs, en ek taka við þínum klæðum ok fara á flótta með ǫðrum ambáttum, ok skaltu þenna trúnað aldri láta uppi, á meðan vit lifum báðar. En ef þeir sigraz, sem til eru komnir, þá mun Hálfdan konungsson biðja þín, ok ertu þá fullgipt, en elligar Úlfkell, ok er þá góðr, hvárr sem upp kemr.“ Hon kvez þetta gjarna vilja, ok fór þetta fram.

---

1. *tók sótt mikla,* „wurde schwer krank“ vgl. c. 1, 5.

8. *breyta*, „verfahren, handeln“.

11. *var — aptrbata,* „war nun ziemlich wiederhergestellt“.

13. 14. *takir við trúnaði mínum,* „an einem von mir beschlossenen geheimen plane dich beteiligst“. *trúnaðr* kann oft geradezu durch ‘geheimnis’ übersetzt werden, so unten zeile 18.

15 ff. Am bekanntesten ist dies motiv aus der Vǫlsunga saga c. 12, wo Hjǫrdís auf dem schlachtfelde nach dem fall ihres gatten Sigmundr mit einer magd die rollen tauscht. Álfr, könig Hjálpreks sohn, findet beide, ihm fällt aber das verständige und feine benehmen der magd auf, und er entdeckt schliefslich den betrug. Vgl. auch das neuisl. märchen von Mærþöll: Maurer 284 ff. = Árn. II, 424 ff. = Poestion nr. XVII = Ritt. nr. XVII; ein untergeschobener gatte in der Sturlaugs saga starfsama c. 22 (Fas. III, 636 f.) vgl. Reinhold Köhler, Kleine schriften I, 172 f. und P. Arfert, Das motiv von der untergeschobenen braut in der internat. erzählungslit. Diss. Rostock 1897.

20. *fullgipt*, „ehrenvoll verheiratet“.

21. *hvárr sem upp kemr,* „welcher von beiden dir zuteil wird“ (eigentl. ‘herauskommt’: der ausdruck ist vom losen hergenommen).

Hfd. Ey. V. 6. Nú koma þeir Hálfdan ok Úlfkell at með sinn her. Kolr lætr lúka upp borginni ok gengr út með allan sinn her. Tekz þar bardagi, ok stendr hann með mikilli mannhættu. Kolr var bæði sterkr ok stórhǫggr, ok hugðu allir þar Skúla jarl vera, ok gekk hann í gegnum fylkingar þeirra. 7. Herbjǫrn hét frændi Skúla jarls; hann hafði fylking í mót Hálfdani, ok váru þeirra skipti allhraustlig; en svá lauk með þeim, at Herbjǫrn fell; brast þá flótti í liði þeirra. Hálfdan rak flóttann allt til skógar.

8. Nú er at segja frá viðskiptum þeirra Úlfkels ok Kols; hafði Kolr þá drepit margan mann. Snæúlfr hét merkismaðr Úlfkels; hann bar djarfliga fram merkit ok barðiz drengiliga. 9. Þeir mœttuz nú, Kolr ok Úlfkell, ok váru þeirra viðskipti allhraustlig, ok bǫrðuz þeir svá lengi, at engi skakkaði með þeim, ok hjugguz af þeim allar hlífar. 10. Kolr hjó þá mikit hǫgg til Úlfkels, þat kvam á hjálminn útarliga, ok tók af þat er nam, ok var þat fjórðungrinn, ok þar með eyrat et vinstra, ok var hǫggit svá mikit, at Úlfkell fell; en Snæúlfr kvam þá at ok hjó til Kols, ok kvam á andlitit ok tók af nefit ok báðar varrirnar ok hǫkuna, ok fellu tennrnar niðr í gras. 11. Kolr stóð eigi kyrr, þó at hann hefði fengit sárit, hjó hann til Snæúlfs á halsinn, svá af tók hǫfuðit. 12. Úlfkell var þá á fœtr kominn ok lagði til Kols fyrir brjóstit, svá út

---

4. *stórhǫggr,* „gewaltige hiebe austeilend“.

8. *brast þá flótti,* „da begann die flucht“. Der ausdruck, der s. 99[1] sich wiederholt, ist auch sonst häufig (Njála c. 145, 29 u. ö.).

14. 15. *at engi skakkaði með þeim,* „dafs niemand das verhältnis zwischen ihnen schief (*skakkr*) machte“, d. h. „für einen von ihnen partei ergriff“; vgl. zu Grett. c. 25, 5 und Gǫngu-Hrólfs saga c. 6 (Fas. III, 257[5]): *þeir tóku mǫrg kǫf ok stór, en engi vildi skakka með þeim, því ǫllum hugnaði betr til Hrólfs en til Jólgeirs*; ebda. c. 9 (s. 264[22]): *Hrólfr bannaði, at nǫkkurr skakkaði með þeim.*

15. *hlífar,* „schutzwaffen“, vgl. Karlamagnús saga (ed. Unger s. 96): *„eru hǫggnar af þeim allar hlífar : hjálmar, brynjur ok skildir.“* Gǫngu-Hrólfs s. c. 30 (Fas. III, 324): *„þeir hjugguz, svá af þeim váru allar hlífarnar“*; ebenda c. 36 (s. 353): *„klauf hann af þeim allar hlífar“* u. ö.; vgl. Hj. Falk, Altnord. waffenkunde (Krist. 1914) s. 139.

17. *fjórðungrinn,* „der vierte teil“; vgl. Falk, Waffenk. s. 164: „durch die beiden sich im scheitel kreuzenden rippen zerfiel der helm in vier teile, *fjórðungar.*“ Falk verweist auch auf Bósa saga c. 14 (ed. Jiriczek s. 57[15]), Karlamagnús saga (ed. Unger) 308 und 443.

gekk um herðarnar; fell hann þá dauðr niðr. Brast þá flótti í liði þeirra. Hfd. Ey. V.

13. Úlfkell rak flóttann, en Hálfdan sneri aptr. Hann sér, hvar tveir menn gengu, þat var karl ok kerling; menn hǫfðu mál af þeim, ok spurðu þau, hversu bardaginn hefði gengit, en þeir sǫgðu af et ljósasta, ok síðan skilðu þeir. Karl var svá stirðr, at hann lá á herðum kerlingu, ok drǫgnuðu þau svá til skógar. **14.** Hálfdan spurði menn sína, við hvern þeir hefði talat; en þeir kváðu þat stafkarl veslugan. **15.** „At fá verðr of vandliga hugat", sagði hann, „þar er sá karl, er mér er aptrsjá at ok betr væri drepinn"; en þeir kváðu þat níðingsverk. Var hann þá kominn í skóginn ok tjáði þá eigi eptir þeim at leita.

Die sieger, Hálfdan und Úlfkell, führen Ingigerðr, die tochter Kols, als vermeintliche königstochter dem könige Eysteinn zu.

16. Ríðr Hálfdan nú heim til borgarinnar; var Úlfkell þá kominn í borgina ok gekk at skemmu þeirri, er Ingigerðr var í, ok var hon þá leidd fyrir hann. **17.** Hon mælti þá til Úlfkels: „Þú hefir nú unnit sigr mikinn", sagði hon, „drepit hǫfðingja borgarinnar. Nú ef ér eruð réttir hermenn, þá munuð ér eigi níðaz á mér, eðr þeim mǫnnum ǫðrum, sem hér eru hǫfðingjalausir, ok láta mik ná at finna mína móður."

18. Úlfkell sagði, at — „þat skal satt vera, því þat sem vér hǫfum af gert, skulum vér góðu bœta, bæði þér ok þinni móður, ef þú vilt vera oss trú ok holl, hlýðin ok eptirlát, ok þverúðaz eigi við oss".

---

3. 4. *Hann sér — gengu*, „er sieht zwei leute gehen", ähnlich c. 21, 1; vgl. A. Heusler, Altisländ. elementarbuch (1913) § 443.

4. 5. *menn — þeim*, „die leute wurden von ihnen angesprochen"; die abgekürzte schreibung in A *m̄ hº mal af þ* ist ganz unzweideutig; die auflösung der Fas. III, 525[24] *mælti hann mál af þeim* ist falsch und überdies im zusammenhang geradezu unsinnig.

9. 10. *veslugr*, „elend, erbärmlich".

10. *At fá — hugat*, sprichwort (Ark. XXXII, 21), „noch nie ist eine sache zu sorgfältig erwogen worden".

11. *er mér er aptrsjá at*, „dem ich nachspüren müſste".

12. *níðingsverk*, „tat, durch die man sich zu einem *níðingr* macht, schandtat".

22. *af gera*, „verbrechen, versehen".

24. *þverúðaz* (< *þver-hugðaz*)

Hfd. Ey. V. VI. „Svá er nú komit mínu máli“, sagði hon, „at ek ætla, at metnaðrinn hafi lítit at gera“.

19. Þeir hétu henni góðu þar um; váru þá loknar upp féhirzlur; tóku þeir gull ok silfr ok þat annat, er þá lysti, en gáfu grið mǫnnum ǫllum. 20. Síðan var veittr umbúningr enum dauðum, ok var búit verðuliga um leiði Skúla jarls, er Kolr var reyndar. 21. Lǫgðu þeir síðan land allt undir sik ok bjugguz síðan til móts við Eysteinn konung, ok var Ingigerðr í ferð með þeim.

Úlfkell heiratet Ingigerðr, die tochter Kols.

VI, 1. Nú fréttir Eysteinn konungr heimkvámu þeirra, ok hversu mikinn sigr þeir hǫfðu fengit; fagnar hann þeim sœmiliga, ok skemtu þeir honum frá ferðum sínum. 2. Þakkar konungr þeim vel ok spyrr Hálfdan eptir, hversu honum líz á konungsdóttur; en hann kvez eigi mjǫk kvennskygn, en sagði þó, at hon væri væn kona. 3. Ingigerðr var nú komin í hǫll dróttningar, ok fagnaði hon henni vel, en þó með minni blíðu, en margr ætlaði. 4. Þá lét konungr senda eptir þeim mœðgum, en er þær kómu fyrir hann, mælti hann til Ísgerðar dróttningar: „Nú er hér komin dóttir þín“, sagði hann, „ok vil ek nú með yðru ráði allan sóma gera bæði þér ok henni; vili Hálfdan mínum ráðum fara fram, þá líkar mér vel, at hann fái hennar, ef hennar vili fellr þar til ok þinn, dróttning“.

„Svá er hon viti borin“, sagði dróttning, „at hon má vel hafa sjálf svǫr fyrir sér um slík mál“.

5. Þá mælti Hálfdan: „Eigi hefi ek mjǫk huglagt at kvænaz svá búit; hefi ek ok eigi margar konungadœtr sét, en vel þykki mér sá giptr, er Ingigerði á, ok eggjandi vil ek þess vera, at ér séð gott ráð fyrir henni.“

„trotzen, trotz bieten“ (Jón Þorkelsson, Suppl. II, 625); aufserdem auch in der Sigurðar saga þǫgla c. 19 (ed. Reykjavík 1883 s. 46[27]) belegt (*þverúð*, f. „boshafte gesinnung, feindschaft“).

4. *féhirzlur*, „die schatzkammern“.

5. *umbúningr* (= *umbúnaðr*) „begräbnis“.

6. *verðuliga*, „auf würdige, ehrenvolle weise“.

10. *heimkváma*, f. „heimkunft“.

14. *kvennskygn*, „ein guter frauenkenner“ (*skygna* „genau beobachten“).

25. *hugleggja*, „seine gedanken auf etwas richten“.

27. 28. *eggjandi* — *vera* vgl. Nygaard, Norrøn syntax § 236.

6. Þá mælti Úlfkell: „Lengi hefi ek yðr þjónat, herra! ok vænti ek af yðr góðs, ok þœtti mér mikill sómi, ef ér vilduð gipta mér þessa mey; hefi ek ok nǫkkut talat við hana áðr, ok hefir hon engi fjartœki haft um þetta mál.“ Hfd. Ey. VI. VII.

7. Konungr spyrr nú Ingigerði, hversu henni væri um þetta gefit, en hon kvað, hann mestu mundu um ráða, ef móðir hennar legði eigi í móti, — „ok síðan vilið ér, konungr! auka nǫkkur nafnbót við Úlfkel“; en konungr spurði dróttning, hversu henni væri um gefit. En hon kvað sér þat bezt líka, at hann sæi fyrir, sem honum líkar. 8. Eptir þetta gipti konungr Úlfkatli Ingigerði ok gaf honum jarlsnafn ok Álaborg til forráða ok þat ríki, sem þar lá til, ok var þá drukkit brullaup þeirra. 9. Ok síðan fór Úlfkell til Álaborgar ok tók undir sik ríkit ok gerðiz þar hǫfðingi yfir ok galt konungi skatt, ok fór svá fram lengi, ok tókuz upp ástir með þeim Ingigerði.

Die ankunft der beiden Grímar.

VII, 1. Eysteinn konungr sitr nú í sínu ríki; hann unni mikit Ísgerði dróttningu. Hon lét sér alla hluti kvennmannliga verða til hans, ok líða svá þrír vetr. 2. Þat bar til eitt sinn, at kaupskip mikit sigldi austan fyrir Bálagarðssíðu í stórviðri; þat skip hvarf ok fannz ekki mannsbarn af, ok ætluðu menn, at stórviðri mundi hafa brotit þetta sama skip. 3. En eptir um haustit var þat einn dag, at tveir menn kómu til hirðar Eysteins konungs. Þeir váru miklir vexti, en eigi vel klæddir; ekki sáu menn gǫrla í andlitit þeim, þvíat þeir hǫfðu síða hǫttu. 4. Þeir gengu fyrir konung ok kvǫddu hann verðuliga, þvíat hann var optast blíðr í máli; hann spurði hvat manna þeir væri. Þeir sǫgðuz báðir Grímar heita, ok vera ættaðir

---

4. *hafa fjartœki um eht*, „einwendungen gegen etwas erheben“.

5. 6. *hversu — gefit*, „wie sie über diese sache dächte“.

7. *leggja í móti*, „einspruch erheben“.

8. *nafnbót*, „titel, rang“.

18. 19. *Hon lét — til hans*, „sie war ihm gegenüber in allen dingen nachgiebig, wie es einer frau zukommt“.

20. *Bálagarðssíða*, ein teil der südwestl. küste Finnlands (zwischen Helsingfors und Åbo), vgl. Fms. XII, 264 f. s. v.

stórviðri, n. „unwetter, heftiger sturm“.

28. *Grímar* vgl. einl. § 23 f.

Hfd. Ey. VII. útan af Rússía ok hafa mist peninga sína í skipreika. Þeir báðu konung vetrvistar. 5. Konungr spyrr dróttning, hvat henni þœtti ráð um, en hon sagði, at hann mundi sjálfr slíku ráða, en kvað þó marga ókunna menn misjafnt gefaz, — „er mér þá eigi af at kenna, ef ek legg ekki til". 6. Konungr kvað hana jafnan litlu vilja sér af skipta um ráðagerðirnar; — „nenni ek eigi at vísa þeim frá mat, at svá eru langt at komnir"; var þeim nú skipat sæti, þar sem mœtaz gestir ok hirðmenn. 7. Þeir váru fáskiptnir við menn, en kómu sér við alla vel. 8. Grímr enn ellri var svá stórr vexti, at fáir váru hans líkar; hann var sterkr ok fimr við alla leika ok var opt at leikum með konungsmǫnnum á skotbakka ok at knattleikum; hann fór vel með afli sínu, lék á engan, en var eigi aflvana, ef aðrir leituðu á hann. 9. Grímr enn yngri var mjúkr í ǫllum leikum, fimr við skot, en prófaði litt aflraunir, en skaut allra manna bezt af handboga ok lásboga, en tefldi svá vel, at engi

---

1. *skipreiki*, „schiffbruch" (= *skipreki*).

2. *vetrvistar* vgl. Weinhold, Altnord. leben s. 449 f.

5. *af at kenna*, „eine schuld daran beizumessen".

8. 9. *sæti — hirðmenn*; dafs fremden ein solcher weniger ehrenvoller platz angewiesen wird, ist ein typischer zug; vgl. Ǫrvar-Oddr (Víðfǫrull) bei könig Herrauðr von von Húnaland: Ǫrvar-Odds saga c. 37, 4 (ASB. II); Mágus (Víðfǫrull) beim kaiser Jatmundr in der Mágus saga jarls c. 15 (ed. Cederschiöld FSS. s. 27) und Hrókr enn svarti bei könig Haki von Schonen in der Hálfs saga c. 16, 3 (ASB. XIV s. 119 anm.); s. auch einleitung § 23.

9. *Þeir váru fáskiptnir* usw., „sie waren zurückhaltend"; vgl. Tóka þáttr Tókasonar Fms. V, 299: *„Tóki var fáskiptinn, ok drakk lǫngum lítit, hann var liðugr ok viðfellinn ok þokkaðiz hverjum manni vel."*

9. 10. *koma sér vel við ehn*, „mit jemand in ein gutes verhältnis kommen".

12. *á skotbakka*, „auf der schiefsbahn"; vgl. K. Weinhold, Altnord. leben s. 301.

at knattleikum; über das auf Island sehr beliebte ballspiel vgl. E. Mogk, Zeitschr. f. d. phil. XXII, 152 f.; zum motiv s. einl. § 23.

13. *hann fór vel með afli sínu*, „er mifsbrauchte seine kraft nicht".

lék á engan, „griff niemand an".

aflvana, „kraftlos".

14. *leita á ehn*, „jem. angreifen".

15. *aflraun*, „kraftprobe".

16. *handboga ok lásboga*, „bogen und armbrust"; *handbogi* bezeichnet den primitiven, älteren bogen (*bogi*, *ýbogi*, *almbogi*, *hornbogi*) im gegensatz zu dem erst seit dem 12. jahrhundert allgemein gebrauchten *lásbogi*, der „armbrust", die im altnord. ihren namen nach dem zum abschiefsen dienenden mechanismus erhielt (*láss* „schlofs"). Das wort

komz til jafns við hann. **10.** Hálfdan konungsson lagði opt leik sinn við hann, bæði um tafl ok skotfimi. En svá mikinn vǫrð helt hann [á] Grímunum, at enga nótt sófu þeir svá, at hann vekti eigi ok hefði vitund af þeim; ok leið svá fram vetrinn at jólum. **Hfd. Ey. VII. VIII.**

Das julfest und die verwünschung Hálfdans durch den jüngeren Grímr.

VIII, 1. Þat var einn dag á jólum, at menn léku knattleik fyrir konunginum; hann sat á stóli, en dróttningin á ǫðrum. **2.** Grímarnar váru at leikunum, ok gat engi leikit til jafns við enn stœrra Grím nema Hálfdan konungsson. **3.** Aldri hǫfðu Grímar talat orð við dróttninguna á þeim vetri. **4.** Einu sinni sló Grímr enn ellri út knettinum, ok átti Grímr yngri at sœkja. Knǫttrinn rann allt upp undir stól dróttningar. **5.** Grímr gruflar eptir knettinum, en þá hann réttiz upp, talaði hann nǫkkur orð í eyra dróttningunni, en hon brá nǫkkut lit við.

6. Á móti dagverðardrykkju gafz upp leikrinn; tóku menn þá til drykkju. Konungr veitti kappsamliga um daginn, ok fell hverr maðr sofinn niðr í sínu sæti, sá sem eigi fœrði sik sjálfr til sængr. **7.** Konungr drakk lengi um kveldit; dróttning sat hjá honum. Konungr spurði hana, hvat Grímr hefði talat við hana, en hon kvaz eigi hafa hent reiður á því.

---

handbogi ist wohl niederdeutsches lehnwort: vgl. mnd. mndl. *hantboge* im gegensatz zu *voetboge* 'arcubalista'; s. Falk, Waffenk. s. 92 f., der auch auf Þiðreks saga (ed. Unger) s. 88 verweist: *hann* (*Egill*) *skýtr betr af lásboga ok handboga en engi maðr annarra*.

s. 102, 16. *tefldi*, das brettspiel (*tafl* < lat. *tabula*), mit dem sich schon die götter im goldenen zeitalter belustigen (Vǫluspǫ́ 8[1]), war auf Island aufserordentlich beliebt, wie die erwähnung desselben in vielen sagas beweist; vgl. W. Fiske, Chess in Iceland and in Icelandic literature with historical notes on other tablegames (Florenz 1905).

2. *skotfimi*, f. „fertigkeit im schiefsen".

13. *grufla* (*að*), „sich vorn überbeugen, bücken".

14. *brá — við*, „wechselte die farbe etwas".

17. 18. *fell — sængr* vgl. Saxo III (ed. Holder s. 95): . . . adeo cunctos mero obruit, ut, debilitatis temulencia pedibus, intra regiam quieti se traderent, eundemque convivii et lecti locum haberent (bei der leichenfeier für den totgeglaubten Amlethus).

20. *en hon — því*, „aber sie erklärte, davon keine kenntnis erhalten zu haben".

Hfd. Ey. VIII. 8. Konungr sagði, at hon vildi flestar sagnir hjá sér geyma, ok um fátt sér vísbending gera. Dróttning bað hann vera sem varastan um sik, gekk hon þá burt. 9. Grímar váru þá sofnaðir; gekk þá konungr at sofa ok Hálfdan, son hans, með honum, en er þeir kómu til skemmunnar, var dróttning eigi þar. Konungr lagðiz niðr í sængina í klæðum sínum ok lagði sverð sitt fyrir framan sik. **10.** Herbergissveinarnir drógu upp skriðljósin, en Hálfdan gekk inn í hǫll, ok lágu Grímar þar ok sófu.

11. Hálfdan sá, at enn minni Grímr hafði dregit af sinn glófann, ok var hǫndin ber; enga mannshǫnd þóttiz hann slíka sét hafa fyrir fegrðar sakir; þar fylgði með gull svá vænt, at eigi þóttiz hann sét hafa annat slíkt, mest sakir steins þess, sem í því var, ok hann skilði eigi, hverrar náttúru hann var. **12.** Hann lokkar nú gullit af fingrinum ok lét í glófann; en síðan bað hann draga upp ljósin, ok hann settiz niðr hjá Grímunum; var þá myrkt hit neðra í hǫllinni. Hann helt á glófanum í hendi sér. **13.** Skjótt fell svefn á hann, en vaknaði við þat, at ljósin váru slokkin, en Grímr enn minni vatt upp ljósi fyrir augu honum svá bjǫrtu, at hann þolði eigi á móti sjá, ok greip af honum glófann, ok mælti síðan:

14. „Eptir þessari hendi, gulli ok glófa skaltu leita ok þreyja ok aldri náðir fá, fyrr en sá leggr jafnviljugr aptr í þinn lófa, sem nú tók á burtu.“ — **15.** En síðan snarar hann ljósinu til þeirra dyranna, sem skemra var til, en hleypr til hinna sjálfr, sem lengra var til, ok þar út.

---

2. *vísbending*, „wink, zeichen“.

5. *skemmunnar*, hier = *svefnsk.* „schlafzimmer“, vergl. Valtýr Guðmundsson, Privatboligen på Island i sagatiden (Kbhn. 1889) s. 247 ff. und zu Egils saga c. 19, 9 (ASB. III).

7. *herbergissveinn*, m. „kammerdiener“.

8. *skriðljósin*, darunter sind gewiſs hängelampen oder laternen zu verstehen, die man emporziehen (*draga upp, vinda upp* — Njála c. 98, 25) und wieder herunterlassen konnte.

12. *þar fylgði með*, „daran befand sich auch“.

14. *náttúru*, „eigenschaft, bes. übernatürliche, zauberkraft“.

15. *lokkar . . . af*, „streift ab“.

22. *Eptir þessari* usw. vgl. einleitung § 26 ff.

23. *jafnviljugr*, „ebenso bereitwillig“.

Die ermordung könig Eysteins und das verschwinden der beiden Grímar. **Hfd.Ey.IX.**

IX, 1. Hálfdan sprettr nú á fœtr ok hleypr til þeirra dyranna, sem ljósinu var til snarat, ok váru þær þá læstar; snýr hann þá til hinna dyranna, ok hét á menn þá, sem inni váru, at þeir skuli vakna. Dyrnar váru læstar, ok varð at brjóta þær upp, áðr en þeir kœmiz þar út. **2.** Hálfdan vitjar þá skemmubúrsins, ok var konungr þar dauðr ok laginn sverði í gegnum, ok þrír smásveinarnir, en enn fjórði komz upp á þvertréit, ok sagði, at Grímr enn meiri hefði þar komit ok drepit konunginn, ok þá alla, sem dauðir váru, ok kallaði síðan: „Segið* svá Hálfdani, at Vígfúss ok Ófeigr hafi hefnt Hergeirs konungs!“ — ok gekk út síðan. **3.** Í þessu kvam dróttning í skemmuna, ok fengu henni þessi tíðendi svá mikils, at hon fell í óvit, ok þótti henni við dauða búit. **4.** Var nú yss mikill í borginni, ok fóru menn at leita Grímanna bæði á sjó ok landi, ok funduz þeir hvergi, ok stóð þessi leit mánuð, ok var víða gátum til dreift. **5.** Þó dyrglaðiz yfir þetta um síðir; var þat þá flestra manna vili, at Hálfdan væri til konungs tekinn.

---

6. *skemmubúrsins*, bezeichnet hier das „schlafgemach“ (= *svefnskemma*, *svefnbúr*) und nicht, wie Valtýr Guðmundsson, Privatboligen s. 227 angibt, „jungfrauengemach“.

7. *þrír smásveinarnir*, „drei von den kammerjunkern“.

komz upp, „hatte sich hinaufgeflüchtet“.

8. *þvertréit*, „querbalken, streckbalken“; vgl. Valtýr Guðmundsson, Privatboligen s. 124 f. und Pauls Grundriſs[2] III, 431: „in weniger breiten häusern gingen streckbalken quer über das haus, mit den enden unten in die wandbalken gefügt“.

10. *Segið* usw. vgl. einl. § 25.

12. *fengu henni . . . svá mikils*, „machten auf sie einen so starken eindruck“.

13. *hon fell í óvit* usw. vgl. Sǫrla saga sterka c. 14 (Fas. III, 433): *brá ǫllum mjǫk lit við þessi tíðendi, ok allra helzt dróttningu, því at hon fekk hvert ómegin eptir annat, til þess at hon sprakk af harmi.* Ähnlich auch Fms. VI, 230[7].

þótti — búit, „sie schien dem tode nahe“.

16. *var víða gátum til dreift*, „es wurden weithin vermutungen ausgebreitet“, d. h. „man hegte alle möglichen v.“; hs. d und mit ihr die Fas. lesen *getfé* (statt *gátum*), was ganz unverständlich ist.

dyrglaðiz, „man beruhigte sich“ (?); das wort ist *ἅπαξ λεγόμενον* von unsicherer bedeutung, vgl. Hægstad og Torp, Gamalnorsk ordbog med nynorsk tyding (Krist. 1905) s. 61: *dyrglast yfir*, dovna av? jfr. nyn. *dorga*, sitja og dusa, drøyma.

Hfd. Ey. X. XI.

Hálfdan begibt sich auf die suche nach den mördern seines vaters.

X, 1. Litlu síðar lætr Hálfdan kveðja þings, en er hǫfðingjarnir váru komnir, lǫgðu menn til bœnarstað, at Hálfdan væri konungr þeirra. 2. En hann svaraði svá, at — „þau tíðendi hafa hér gerz fyrir litlu, at mér sómir eigi konungsnafn at bera, á meðan svá stendr, því eigi er ek óðalborinn til ríkis hér; mun mǫrgum þykkja mér betr sóma at hefna fǫður míns ok leita at þeim, sem hann hafa drepit. 3. Þykki mér ráð, at dróttning sendi eptir Sigmundi, bróður sínum, at hann komi hingat, ok stýri þau landi, þangat til ek kem aptr, hvernin sem þá breytum vér; en ek mun burt fara ok eigi aptr koma, fyrr en ek hefi fundit minn fǫðurbana, hversu sem mér verðr um auðit hefndina.“ 4. Dróttning sagði, at henni þœtti hvergi sitt ríki betr komit, en hjá honum. 5. En hvat þar er um talat, er þat af ráðit, at Hálfdan býz ór landi með fim skip ok valði með sér góða drengi. Sigldi hann fyrst í Austrveginn ok varð honum bæði gott til fjár ok mannorðs, en aldri lá hann svá vakandi, at væri eigi honum fyrir augum sú fagra hǫnd ok þat væna gull, sem hann misti í Aldeigjuborg. — Látum hann nú sigla alla fim vetr, sem hann vill.

Úlfkell fordert Garðaríki für sich; in der schlacht bei Krákunes besiegt flieht er nach Norwegen zu seinem bruder Úlfarr, den er nach kurzem streit erschlägt.

XI, 1. Þar tǫkum vér nú til, sem Úlfkell sitr norðr í Álaborg, ok kona Ingigerðr; þau frétta nú lát Eysteins konungs ok svá með hverjum hætti þat hafði orðit. 2. Talar Ingigerðr þá við Úlfkel, hvárt hann vill ekki kalla til ríkis eptir Hergeir konung, fǫður hennar. Hann kvez þess albúinn. 3. Síðan bjuggu þau ferð sína ok léttu eigi fyrr, en þau kómu til Aldeigjuborgar. 4. Sigmundr var þar fyrir með dróttningu.

---

2. *lǫgðu til bœnarstað*, „brachten die bitte vor“; *bœnarstaðr* bezeichnet eigentlich „die stelle, wo jemand bittet“, dann „bitte“ überhaupt (= *bœn*).

5. *óðalborinn* (= *aðalborinn*), „erbberechtigt durch die geburt“; vgl. G. Neckel, Beitr. 41, 388 ff.

6. *hefna fǫður*, vgl. Edda, Reginsmǫ́l str. 15.

14. *af ráðit*, „beschlossen“.

16. *mannorð*, n. „ruhm“.

Úlfkell kallar til ríkis í hǫnd þeim dróttningu, en hon sagði, Hfd. Ey. at þau hefði nóg ríki, þó þau ágirntuz eigi meira en þau XI. XII. hefði áðr, ok láta þó vel yfir, ef þau heldi því; sló þá í heitingar með þeim. 5. Fór Úlfkell þá heim ok safnar liði. Sigmundr fór þegar norðr eptir honum, ok funduz þeir þar, sem heitir Krákunes, ok sló þegar í bardaga með þeim, ok lauk svá, at Úlfkell flýði einskipa með konu sína. 6. Sigldi hann þá fyrst norðr í Nóreg ok fann þar Úlfar, bróður sinn, ok sagði honum, hversu þeir Sigmundr hǫfðu skilit, ok ǫll þau tíðendi, sem gerz hǫfðu í Austrveginum, ok bað nú, at hann skyldi gefa upp ríkit í hans vald, ok sagði, at Hálfdan hefði þó meira hans ríki í Austrveginum. 7. Úlfarr bað hann [eigi] tala svá mikinn ódrengskap við sik, at hann muni geraz dróttinssviki, ok bað hann heldr eflaz at liði ok sœkja með stríði þat ríki, sem hann þœttiz eiga í Austrveginum, ok kvez vildu styrkja hann til þess. 8. Úlfkell lét sér þat ekki nœgja, ok sló þá í kappmæli með þeim, ok lauk svá deilu þeirra, at Úlfkell drap Úlfar, bróður sinn, en lagði landit allt undir sik, ok gerðiz hann þar hǫfðingi yfir, ok þótti ǫllum þetta et mesta illvirki, ok varð hann af þessu óþokkasæll ǫllu saman.

Die seeschlacht zwischen Úlfkell und Hálfdan.

XII, 1. Ok sem Úlfkell hefir at sér tekit ríkit, safnar hann at sér liði ok skipum, ok helt hann þeim í Austrveginn. 2. Hann hafði XXX langskipa ok dreka einn sjautugan at rúmatali; hann hafði með sér víkinga ok útilegumenn ok

---

1. *kallar til ríkis í hǫnd þeim dróttningu*, „fordert von Sigmund und der königin die auslieferung des reiches“. Vgl. Egils saga Skall. c. 56, 57: *hvárt myndir þú eigi móti honum (Agli) mæla, þótt hann kallaði til konungdómsins í hendr þér.*

2. *ágirnaz*, „begehren“.

3. 4. *sló þá í heitingar með þeim*, „es kam zu gegenseitigen drohungen“.

6. *Krákunes*, das „Krähenvorgebirge“, ein fingierter name.

7. *einskipa*, „auf einem einzigen schiffe“.

11. 12. *at Hálfdan — Austrveginum*, „dafs H. ja bereits ein noch gröfseres reich im Ostlande besäfse“. Vgl. unten zu c. 12, 7.

14. *dróttinssviki*, „verräter an seinem herrn“.

20. *af þessu — saman*, „unbeliebt infolge aller dieser taten“.

23. *dreka*, „drachenschiff“; „der häufigste stevenschmuck war der geschnitzte drachenkopf, der einer

Hfd. Ey. XII. hvert illmenni, sem hann kunni at fá. **3.** Ívarr bǫggull hét sá, er stýrði drekanum; hann var berserkr ok et mesta illmenni. Bróðir hans hét Hrafnkell; hann var merkismaðr Úlfkels, ok var manna sterkastr. Marga hafði hann aðra stóra menn ok sterka með sér. **4.** Þeir fóru óspakliga ok herjuðu á hvert land, þar sem þeir kómu ok tóku ósparliga strandhǫgg. **5.** Þeir váru nú komnir austr fyrir Hlynskóga, þar sem heitir Klyfandanes; þaðan er ekki langt til Bjarmalands. **6.** Þar sigldu á móti þeim X skip; þau váru ǫll skipuð hraustum drengjum ok var þar kominn Hálfdan, sonr Eysteins konungs, ok hafði hann frétt allt um ferðir þeirra Úlfkels, en þegar þeir þektuz, spurði [Hálfdan], hví Úlfkell hefði níz á bróður sínum, eðr tekit ríki sitt. **7.** Úlfkell sagði, at þeir hefði meira sitt ríki í Austrveginum, þat sem hann ætti.

---

gruppe von kriegsschiffen den namen *dreki* gegeben hat"; s. Hj. Falk, Altnordisches seewesen s. 39 ff. 105 ff.; G. Neckel, Beiträge zur Eddaforsch. s. 364 f. Vgl. auch den schiffsnamen *Ormrinn langi* c. 26, 2.

s. 107, 23. 24. *sjautugan at rúmatali* (= *sjautugsessa* „siebzigsitzer"); vgl. Hj. Falk, Altnord. seewesen s. 82: „Durch die ruderbänke entstanden in den kriegsschiffen abteilungen, *rúm,* nach deren zahl ihre gröfse berechnet wurde . . . Jedes *rúm* zerfiel in zwei *hálfrými.*" Úlfkels drache zählte also 70 räume, d. h. er hatte 140 riemen (Falk a. a. o. s. 97); noch gröfser soll der *Raknarsslóði* (c. 26, 2) gewesen sein. Das gröfste drachenschiff, von dem uns die historischen quellen berichten, war das des dänischen königs Knútr Sveinsson inn ríki († 1035), das nach der Heimskr. (ed. F. Jónsson II, 353) 60 räume zählte, während der berühmte Ormrinn langi des Óláfr Tryggvason nur 32 hatte (vgl. zu c. 26, 2). Immerhin gibt aber „die zahl der räume keinen genauen mafsstab für die berechnung der dimension" ab; vgl. Falk a. a. o. s. 97, der u. a. auf Heimskr. I, 401 verweist, wo es von dem Ormrinn skammi heifst: *„þat var miklu meira skip ok fríðara en Tranan"*, und doch hatte jedes der beiden schiffe 30 räume.

1. *bǫggull,* „kleines paket, bündel"; deminutiv zu *baggi* „bündel", vgl. F. Jónsson, Aarbøger f. nord. oldkynd. og hist. 1907 s. 292.

2. *berserkr* s. zu Egils saga c. 9, 3 und zu Eyrb. c. 25, 4, sowie Finnur Jónsson, Lægekunsten i den nordiske oldtid (Kbhn. 1912) s. 49.

6. *ósparliga,* „ohne einschränkung, in reichem mafse".

7. *strandhǫgg,* „strandhieb", d. h. das schlachten des geraubten viehes am strande.

Hlynskóga, die „Ahornwälder", nur hier erwähnt, ebenso das vorgebirge *Klyfandanes.*

13. 14. *at þeir hefði — ætti,* „dafs sie (Hálfdan und sein geschlecht?) im Ostlande ein noch gröfseres reich besäfsen, auf welches er (Úlfkell) ein anrecht habe"; vgl.

Hálfdan sagðiz enga ván vita þess, at hann stœði til nǫkkurs góðs ríkis. **Hfd. Ey. XII.**

8. Síðan brutu þeir upp vápn sín, ok sló þar þegar í bardaga, en með því at liðsmunr var mikill, þá varð skjótt mannfall mikit í liði Hálfdanar. **9.** Sviði hét sá maðr, er mest ráð hafði með Hálfdani; hann var sterkr maðr; hann sagði fyrir, hversu tengja skyldi skipin, ok lagði hann þeim svá kœnliga saman, at Úlfkell kvam ekki ǫllum sínum skipum við, ok lágu sum í skotmáli. **10.** Tekz nú harðr bardagi; ryz Hálfdan um fast; sér hann at þeim mun eigi duga at berjaz til mœði; því ræðr hann til uppgǫngu á drekann til Úlfkels, ok þeir Sviði báðir. **11.** Þar kvam fyrstr á móti þeim Ívarr bǫggull, ok áttuz þeir við hart vápnaskipti. Ívarr hjó til Hálfdanar, ok kvam á hjálminn útanverðan, ok tók af, þat er nam; en þat var kopprinn fyrir ofan hǫfuðit, ok rakaði um hǫfuðit á Hálfdani. Hann hjó á móti til Ívars ok af honum

---

oben c. 11, 6. Hier wie dort ist der sinn unklar und die konstruktion inkorrekt.

1. 2. *at hann stœði — ríkis*, „dafs er auf irgend ein nennenswertes reich ein anrecht besäfse".

3. *brutu þeir upp vápn sín*, „holten sich ihre waffen aus den erbrochenen schiffskisten". Dieselbe breviloquenz findet sich öfter (Flat. I, 141[2]; Nizarvísur 1[7]; Fms. XI, 147[1]). Zur sache vgl. Hkr. I, 449[11]: *þá gekk konungr (Ólafr Tryggvason) ofan í fyrirrúmit ok lauk upp hásætiskistuna, tók þar ór mǫrg sverð hvǫss ok fekk mǫnnum.*

5. *Sviði enn sókndjarfi* (c. 24, 5) vgl. einleitung § 9.

7. *tengja skipin*, d. h. die schiffe (und zwar meist die vordersteven) durch taue (*tengsl*) miteinander verbinden, um dem gegner ein durchbrechen der schlachtlinie unmöglich zu machen; vgl. Falk, Altnord. seewesen s. 116 f.

8. *kœnliga*, „geschickt".

8. 9. *at Ú. kvam — við*, „dafs U. nicht alle seine schiffe verwenden konnte".

11. *til uppgǫngu*, „zum aufstieg", d. h. es wurde geentert; vgl. Falk, Altnord. seewesen s. 117.

14. *hjálminn útanverðan*, „die aufsenseite des helmes".

tók af, „wurde abgehauen"; unpersönlich, vgl. zu Egils saga c. 19, 10 (ASB. III).

15. *kopprinn*, „der knauf", eine halbkugelförmige erhöhung an der spitze, wo die spangen zusammenlaufen; dieser helmteil wird nur in den ritterromanen einige male erwähnt, während er den altnordischen historischen sagas fremd ist. Vgl. Falk, Waffenkunde s. 161, der auf die „auffällige ähnlichkeit" dieser stelle mit einigen darstellungen der Þiðreks saga (ed. Unger s. 111) hinweist: *nú heggr Viðga í hjálm Þiðreks Hildigrím hinum vinstra megin, svá at allt sneið í sundr til hins*

Hfd. Ey. XII. hǫndina við ǫxl uppi ok sundr merkisstǫngina. Sviði drap stafnbúa Úlfkels, er Egill hét. **12.** Þá lagði Úlfkell til Hálfdanar ok kvam á hann óvaran í gegnum skjǫldinn ok brynjuna ok rendi út undir hǫndina; fekk hann sár á síðunni ok brotnuðu í honum þrjú rifin. **13.** Sviði lagði til Ívars bǫgguls ok kvam í augat ok var þat hans bani. Hálfdan hjó til Úlfkels, en hann sneriz undan á hæli, en sverðit kvam í þiljurnar ok tók af Úlfkatli ena stœrstu tána á enum hœgra fœti. **14.** Úlfkell lagði þá með kesju til Hálfdanar; hann stǫkk upp yfir vindásinn; kesja kvam í lokugatit. Hálfdan

---

hœgra vegs, svá at af flaug annarr hlutr hjálmsins, þat er fyrir ofan var hǫfuðit — v. l. *svá at af tók allt þat er nam, en þat er doparinn* (v. l. *knapprinn*) *fyrir ofan hǫfuðit* —, *ok þó fylgði hárit* (v. l. *ok fylgði svǫrðr ok hár*) und (s. 203): *þat hǫgg kemr á hjálm konungs sonar, ok af gengr þat er tók, en þat er svá mikit sem kofrinn fyrir ofan hausinum* (v. l. *koparinn, koppurinn fyrir ofan hǫfuðit*) *ok nǫkkut nœmr hans haus*: sowie auch Erex saga c. 8 (ed. Cederschiöld s. 23): *hann heggr annat hǫgg í hjálminn, svá at af sneið hjálminum þat er nam* (v. l. *sneið af allan koparinn af hjálminum*), *ok fylgði þar með hárit ok hausfillan.* Vergl. auch H. Schaefer, Waffenstudien zur Þiðr. saga (Acta Germanica, neue reihe 3) s. 36 f.

s. 109, 15. 16. *rakaði um hǫfuðit*, d. h. der hieb schnitt die oberen haare des kopfes ab; vgl. Falk, Waffenkunde s. 161.

7. 8. *þiljurnar*, „die deckplanken“.

9. *kesju*; es gab zwei arten der *kesja*: „die als wurfspeer gebrauchte *k.* hatte ein langes blatt an einem kurzen schaft; sie war so leicht, dafs gleichzeitig zwei geschleudert werden konnten (c. 13, 8). Als handspeer zum stechen (wie hier) und zum hauen war die *k.* weit schwerer, was u. a. daraus erhellt, dafs sie zum teil mit beiden händen geführt wurde.“ Vgl. Falk, Waffenkunde s. 79 f.

9. 10. *hann stǫkk upp*, um dem stofs auszuweichen vgl. Sǫrla saga sterka c. 2 (Fas. III, 411): (*Sǫrli*) *varðiz vel ok drengiliga, ok hljóp í lopt upp yfir þeirra stóru hǫgg*; Hálfdanar saga Brǫnuf. c. 16 (Fas. III, 589): *veðr hann fram at Hálfdani, ok hǫggr til hans, Hálfdan hljóp í lopt upp, ok misti Sóti hans*; weitere belege zu Eyrb. c. 45, 13 (ASB. VI).

10. *vindásinn*, „die winde“; vgl. Falk, Altnord. seewesen s. 81: *vindáss* bezeichnet eigentlich die „achse der winde“ (*vinda* subst. war früher auf Island die benennung des spills; *áss* „horizontaler balken“). Gemeint ist die winde, „mit der man das segel hifste (*vinda segl*) und, wenigstens in der späteren zeit, auch die anker hob (*vinda upp akkeri*)“. Der alte *vindáss* war ein bratspill, „dessen wagerechte welle (*áss*) in zwei ständern . . . mittels einer hölzernen handspake (*vindásspík*) umgedreht wurde. Um die welle am zurücklaufen zu hindern, wurde nach beendeter umwindung ein stopper —

hljóp á skaptit ok braut í sundr. **15.** Sviði hjó þá til Úlfkels um þverar herðarnar, ok var þat hǫgg svá mikit, at Úlfkell fell á bæði kné. Þá kvam steinshǫgg fyrir brjóst Sviða, svá hann hraut út af drekanum ok kvam í bát, er flaut með borðinu. **16.** Í þessu sló Hrafnkell til Hálfdanar með kylfu svá mikit hǫgg, at hann fauk útbyrðis. Sviði var nær staddr ok greip bátshakann ok krœkir Hálfdan upp ór kafinu. Hafði Hálfdan þá fengit sex sár ok var þá óvígr ok í óviti.

Das eingreifen des grofsen mannes.

XIII, 1. Nú urðu mǫrg tíðendi senn. Þá sáu menn, at rendu fram fyrir nesit hálfr þriði tugr skipa; þau váru ǫll stór, ok herklæddir menn á ǫllum. **2.** Maðr stóð við siglu, mikill vexti, á einu skipinu ok silkitreyju ermalausri vel brynjaðr. Hann spurði, hverir hér ætti svá ójafnan leik. Sviði sagði til et sanna, ok svá hvar þá var komit.

3. „Mun Hálfdan vilia þiggja lið [af] oss?“ — Sviði spurði, hvat manna hann væri. Hinn kvað hann þat engu varða. Sviði kvez gjarna lið vilja þiggja af þeim. **4.** Tókz þá bardagi í annat sinn, ok er nú ákafari en fyrr. Menn Úlfkels

---

(*járn-*)*loka* (eigentl. „verschlufs“) — in ein loch (*lokugat*) in der haspel gesteckt, indem das andere ende des sperreisens gegen das deck gestemmt wurde.“

4. 5. *í bát, er flaut með borðinu*; „jedes seeschiff führte mindestens ein, gewöhnlich aber zwei boote, *skipbátar*, mit sich“. Falk, Altnord. seewesen s. 91.

7. *bátshaki*, m. „bootshaken“ (Falk, Seewesen s. 27).

kaf, n. „tiefe, wasser“.

9 ff. ein sehr häufiges motiv in den Fas.; vgl. z. b. Hjálmtérs saga ok Ǫlvis c. 5 (Fas. III, 461), Sǫrla saga sterka c. 11 (ebda. 426), Þorgríms saga c. 2 (Fjórar riddarasögur, Reykj. 1852 s. 12), Sigurðar saga þǫgla c. 4 (Reykj. 1883 s. 11) u. a. m. Auch in der Fertrams saga ok Plató, die sich genealogisch auf die Hfd. Ey. bezieht, begegnet dies motiv c. XII (nach AM. 537, 4to); vgl. auch einleitung §§ 35. 105.

12. 13. *silkitreyju ermalausri vel brynjaðr*, d. h. er trug über der brünne einen seidenen oberrock ohne ärmel; vgl. zu dieser sitte Falk, Waffenkunde s. 183 ff., wo zahlreiche belege beigebracht sind.

14. *sagði til et sanna*, „sagte den wahren sachverhalt“.

16. Mit Skúlis weigerung, seinen namen zu nennen, läfst sich die erzählung der Valdimars saga c. 3 (Fjór. ridd. sögur s. 102) vergleichen: auf der suche nach seiner von einem drachen geraubten schwester begegnet Valdimar einem kleinen, glatzköpfigen mann: *hann heilsar*

Hfd. Ey. XIII. váru mjǫk sárir. 5. Enn mikli maðr á drekanum lagði at drekanum Úlfkels, en Sviði lagði at enum smærrum skipunum ok rudduz þau snart; sneri nú mannfallinu í lið Úlfkels. 6. Enn mikli maðr réð til uppgǫngu á drekann. Úlfkell kvam fyrst á móti honum, ok váru þeirra viðskipti hǫrð ok lǫng. Enn mikli maðr hjó mikit hǫgg til hans ok klauf fyrir honum allan skjǫldinn, ok kvam sverðit á fótinn ok tók af þrjár tærnar útanfótar. Úlfkell hjó á móti, ok kvam í hjálminn, ok stǫkk sverðit í sundr undir hjǫltunum. 7. Sá Úlfkell þá engan sinn kost annan en forða lífinu; stǫkk hann þá í þat skip, sem næst honum var, ok flýði. 8. Hrafnkell skaut tveimr kesjum senn at enum mikla manni, en hann tók báðar á lopti ok skaut aptr ok hafði mann fyrir hvárri. Síðan lagði hann með atgeir til Hrafnkels í gegnum skjǫldinn ok báða handleggina, ok vá hann upp ok kastaði honum út á sjóinn. 9. Síðan ganga þeir [svá] hart at mǫnnum Úlfkels, at

---

kongssyni með nafni. Valdimar tekur kveðju hans, og spyrr hann að heiti. Hann svarar: „nafn mitt segi eg ei, en hins spyr eg: hvort þú vilt mín ráð og þjónustu hafa“, worauf Valdimar das anerbieten annimmt.

1. 2. *Enn mikli — skipunum* vgl. Sigurðar saga þǫgla c. 24 (s. 58): *Sigurðr eggjar nú fast fram liðit ok biðr þá leggja at smáskipunum, „en ek skal at drekanum“.*

8. *útanfótar*, adv. „an der aufsenseite des fufses“.

9. *hjǫltunum*, vgl. Falk, Waffenkunde s. 24 f. „Die ursprüngliche bedeutung von *hjalt* scheint 'handhabe, schwertgriff' zu sein“ . . . aber „im anord. bezeichnet *hjalt* nur die über das heft hinausragenden endstücke, also den bügel (die parierstange) und — wo ein solcher vorkam — den knopf mit seiner unterlage. Man unterschied demnach bei den meisten schwertern ein oberes und ein unteres *hjalt* . . . Daher der plural *hjǫlt* für beide endstücke.“

11. 12. *Hr. skaut tveimr kesjum senn* usw. vgl. Egils saga ok Ásmundar c. 7 (Fas. III, 377 f.): *Vísinn hljóp á skip til Arans, ok skaut at honum tveimr kesjum í senn . . . aðra kesjuna tók Aran á lopti ok skaut aptr á Vísin* usw. Bei der aufzählung von Óláf Tryggvasons *íþróttir* wird auch erwähnt, dafs er *skaut 2 spjótum senn* (Heimskr. I, 409). — Ein schwert fängt Sǫrli in der luft auf: Sǫrla saga sterka c. 11 (Fas. III, 430[10]); Siggeirr in der Bósa saga c. 14 (ed. Jiriczek s. 57); Gísli in der Gísla saga Súrss. c. 19, 34 (ASB. X); Gunnarr in der Njála c. 30, 6 (ASB. XIII).

14. *lagði hann með atgeir* usw. vgl. Njáls saga c. 63, 15 f. (ASB. XIII): *„Gunnar leggr í móti atgeirinum, ok kom á Egil miðjan; Gunnarr vegr hann upp atgeirinum ok kastar honum út á Rangá“*; ähnlich ebenda c. 72, 13. Der *atgeirr* wurde meist als stofswaffe gebraucht, selten als hiebwaffe; vgl. Falk, Waffenkunde s. 82 f.

þeir urðu því fegnastir at biðja griða. Þeim var veitt þat, sem báðu; en eigi vildi enn mikli maðr hafa þeirra þjónustu, ok var þeim slept fatlausum á land upp. **10.** Úlfkell flýði undan einskipa ok kona hans með honum; en hinir tóku skip ǫll ok herfang, en þeir, sem eptir lifðu af mǫnnum Hálfdanar gengu á vald ens mikla manns. **Hfd. Ey. XIII. XIV.**

Der schwerverwundete Hálfdan findet bei einem kätner unterkunft.

XIV, 1. Enn mikli maðr kvam þar at, sem Hálfdan lá ok flakti í sundr af sárum. Hann mælti til Sviða: „Svá líz mér á sár Hálfdanar, at þau mætti grœða, ef þau tekr góðr læknir, en eigi ætla ek honum henta hrœringar eða sjóferðir, ok því mun ek senda hann á land upp til vinar míns, er Hriflingr heitir; kona hans heitir Arghyrna; þau eru læknar góðir, en eiga ómegð mikla ok lifa við handbjǫrg sína, ok er

---

3. *fat-lauss*, adj. „unbekleidet“.

7. 8. *sem Hálfdan — sárum*, „wo H. mit klaffenden wunden lag“; vgl. Hjálmtérs saga ok Ǫlvis c. 12 (Fas. III, 485[11]): *„báruz þá sár á hana, svá hon flakti ǫll í sundr af sárum“*; ebda. c. 20 (s. 508[6]); Þorgríms saga (ed. Fjórar ridd. s. Reykjavík 1852 s. 16[4]); Valdimars s. (ebda. s. 117[7]).

11. Es ist ein typischer zug, dafs schwerverwundete helden bei einem kätner unterkunft finden, vgl. Hrómundr in der Hrómundar saga Gripssonar c. 8 (Fas. II, 376); Helgi im Helga þáttr ok Úlfs (Flat. III, 1, 458); Hrókr enn svarti in der Hálfs saga c. 14, 3 f. (ASB. XIV s. 112 f., dazu anm.); s. einleitung § 36.

12. *Hriflingr* „schuh“ (ags. hrifeling) ist als eigenname nur hier belegt; vgl. aber auch namen wie Vǫttr „handschuh“, ags. Handscōh (Beow. v. 2076), Schuh (als familienname) u. a.

Arghyrna begegnet als eigenname nur in der Hfd. Ey. Als axtname ist das wort in den Þulur der Snorra Edda (I, 569) vermerkt, die es jedoch nach Falk (Waffenkunde s. 115) einer lausavísa des Skallagrímr (Skjaldedigt. B. I, 27) entlehnt haben, wo es als schimpfname einer schlechten axt gebraucht wird. Ursprünglich ist *A.* wohl ein eigenname (vgl. zu Egils s. c. 38, 11), und zwar der einer riesin: „die mit einer schlecht gehörnten (axt) ausgerüstete“ (?), vgl. axtnamen wie *gýgr*, *fála* u. a. Sn. E. a. a. o.

12. 13. *þau eru læknar góðir*, dagegen wird in den älteren rímur (VI, 44) und den jüngeren rezensionen der saga nur Arghyrna als *læknir* bezeichnet, wie auch sonst gerade von frauen häufig ausübung der heilkunst berichtet wird, vgl. z. b. Hrólfs saga kraka c. 21 (Fas. I, 41); Gríms saga loðinkinna c. 2 (Fas. II, 150 f.); Hrómundar saga Gripss. c. 8 (Fas. II, 376); Sturlaugs saga starfs. c. 24. 26 (Fas. III, 640. 644); Njála c. 57, 4 (ASB. XIII); Heimskr. (ed. F. Jónsson) II, 501 ff.; Droplaugarsonar saga

Hfd. Ey. XIV. slíkt kǫlluð hriflingabjǫrg. Nú mun Hálfdani ekki lífs auðit, ef þau geta ekki at gert, ok mun hann þá koma til okkar."

2. Hann fekk nú til trúnaðarmenn sína, at flytja Hálfdan á land upp, ok fekk þeim hundrað marka silfrs ok bað segja þeim karli, at þau legði slíkan hug á at grœða hann sem sjálfan sik, ef hann kœmi til þeirra, ok þau skulu segja honum fulla vissu, hvert hann ætti þess at vitja, sem hann hafði látit grœða. 3. Fara þeir nú ok finna karl ok kerlingu ok segja þeim þat, þeim var boðit, ok fœrðu þeim féit, en þau sǫgðu bæði, at þetta [væri] þeim full skylda. 4. Fóru sendimenn í burtu, en þau hjón tóku til at grœða hann, ok var þat torsótt, þvíat sár hans váru mjǫk sollin, ok lá hann átján vikur í sárum ok varð þó grœddr at heilu; en tolf mánaði varð hann þar at vera, áðr en hann fekk aptr sinn styrk, ok þótti honum sá tími langr, þvíat honum kvam jafnan í hug en fagra hǫnd ok þat gull ok glófi, sem hann hafði mist.

(ed. K. Gíslason 1847) s. 26; Saxo Grammaticus (ed. Holder) s. 80 u. a. Vgl. auch F. Jónsson, Litt.-hist. II, 950 note 2; ders., Lægekunsten i den nord. oldtid (Kbhn. 1912) s. 8 ff.

s. 113, 13. *ómegð mikla*, „grofse schar unmündiger kinder" (rez. B* liest *mǫrg bǫrn og smávaxin*); *ómegð*, f. „hilflosigkeit, unmündigkeit", dann auch „unmündige person" (= *ómagi* eig. 'invalidus').

lifa við handbjǫrg, „von der arbeit seiner hände, von der hand in den mund leben".

1. *hriflingabjǫrg* ist ἅπ. λεγ. und bezeichnet ein notdürftiges auskommen; Falk-Torp, Etym. wb. s. *riv* stellen es zu aisl. *hrífa* (*hreif*) „kratzen"; doch ist auch der etym. erklärungsversuch des sagamannes, den der schreiber der hs. e durch die änderung *ok er síðan kǫlluð hr.* noch deutlicher herausarbeitet, das wort als ableitung von *hriflingr* „schuh" zu fassen, nicht unmöglich, da gerade das schusterhandwerk oft als wenig einträglich gilt.

5. *hundrað marka silfrs*, „120 mark silber"; eine *mǫrk silfrs* war auf Island = *8 aurar silfrs*, und *1 eyrir silfrs* entspricht in heutigem gelde etwa 4 kronen dänisch = ca. 4,40 reichsmark; vgl. F. Jónsson, Njáls saga, nachtrag s. 422 ff. (ASB. XIII); vgl. auch B. M. Ólsen, Um silfurverð og vaðmálsverð, Skírnir 1910 s. 1—18.

8. *vissa*, f. „wahrhafte mitteilung".

Úlfkell und sein bruder Úlfr enn illi bei könig Hárekr von Bjarmaland.

XV, 1. Tǫkum vér nú þar til, sem Úlfkell snillingr flýði ór bardaganum. Hann kvamz til lands við fimtánda mann, en misti allt sitt lið annat; hann helt nú spurnum til, hvar Úlfr, bróðir hans, mundi vera, ok spyrz honum svá til, at hann sé á Bjarmalandi. Fór hann nú á hans fund. **2.** Hárekr hét sá konungr, er þar réð fyrir; dóttir hans hét Eðný. Úlfr hafði beðit hennar, en konungr vildi eigi gipta hana; þá herjaði Úlfr á landi hans. **3.** Nú at þeir brœðr funduz, bera þeir ráð sín saman, at þeir skulu fara á fund Háreks konungs; þeir hǫfðu LX skipa. En er þeir kómu í hafnir þær, er lágu fyrir konungs hallinni, þá fór Úlfkell snillingr á fund konungs ok kveðr hann sœmiliga. Konungr spurði, hvat manna hann væri. Hann sagði til et sanna. Konungr spurði, hverr stýrði þeim enum mikla her, sem þar var kominn.

Hfd. Ey. XV.

4. En Úlfkell sagði, at honum stýrði Úlfr enn illi, — „en vit erum brœðr. Fór ek því á yðvarn fund, at vit viljum bjóðaz til at vera yðrir menn; ef þú vilt gipta Úlfi dóttur þína, þá vil ek leggja til með Álaborg ok Aldeigjuborg ok ǫll þau ríki, sem þar fylgja, því þat er mín eign. Væntir mik, at yðr verði mikill styrkr at okkr brœðrum, en mǫrgum mun þykkja þrǫngt fyrir dyrum, ef vér skulum illt þreyta.“ — Konungr bað hann fresta til umráða við menn sína. Úlfkell veitti þat.

5. Konungr spurði dóttur sína, hvat hon leggr til, en hon sagði, at henni þœtti mikill vandi um hernað þeirra brœðra, — „en ef víst væri ríkit, þá þœtti mér ásjá vert“, en kvez enskis ills synja fyrir þá, ef þeim væri synjat, ok urðu þær enda-

2. *við fimtánda mann*, „mit dem fünfzehnten mann, selb fünfzehnter“, mit 14 begleitern.

3. *helt spurnum* (= *spurningum* z. 35) *til*, „stellte nachforschungen an“.

8. 9. *bera ráð saman*, „gemeinsam beratschlagen“.

20. 21. *mǫrgum mun — dyrum*, „manchem wird es an der tür zu eng scheinen“ (wird die aussicht auf rettung unsicher dünken), vgl. Hákonar saga Hákonarsonar c. 213 (Fms. IX, 485): *er þeir kómu til Ringisakrs, var þar fyrir Álfr á Leifastǫðum, ok varð honum svá þrǫngt, at hann hleypti inn í kirkju, ok allir hans menn.*

21. *illt þreyta*, „als feinde auftreten“ (opp. *þr. gott*: HMS. I, 289[11]).

26. 27. *kvez enskis ills synja fyrir þá*, „dafs sie dieselben keiner

Hfd. Ey. XV. lyktir, at Úlfr fekk Eðnýjar, ok tóku þeir brœðr landvǫrn fyrir Bjarmalandi. 6. Úlfkell helt spurningum til, hverr sá mundi vera, at bariz hefði við hann, þá þeir Hálfdan áttuz við, en Hárekr konungr sagði honum, at sá hét Grímr — „ok ræðr fyrir austr í Kirjálabotnum, ok hefir brotiz þar til ríkis ok vita menn eigi, hvaðan hann er ættaðr. Honum fylgir fóstrdóttir hans, svá fǫgr mær, at menn hafa eigi spurn af annarri jafnvænni."

7. „Þar er sá maðr", sagði Úlfkell, „at ek vildi á hefnileið róa, ef kostr væri, ok vilda ek þar til hafa hjálp ok styrk af yðr".

Konungr mælti: „Þat má oss vel saman koma, því þar er sú mær, at ek ætla mér at biðja".

Þeir sǫgðu báðir at þeir vildu honum þar til standa ok sǫgðu, at þeim þótti þat vel stofnat, ok staðfesta með sér, at þeir skulu þangat fara, þegar sumar kemr, ok eigi fyrr í burtu, en Grímr væri í helju, en konungr hefði fengit jungfrúna. Sátu þeir nú um kyrt.

8. En er váraði, bjuggu þeir skip sín. Þeir hǫfðu ógrynni hers; með þeim váru tveir konungar finskir, hét annarr Fiðr, en annarr Flóki; þeir váru galdramenn. 9. Fara þeir nú þangat til, at þeir koma austr í Kirjálabotna ok fundu Grím. Þurfti þar eigi at sǫkum at spyrja; buðu þeir Grími þegar

---

schandtat für unfähig erkläre, dafs sie ihnen alles böse zutraue" (vgl. Oddrúnargrátr 22[3]).

s. 115, 27 und 1. *þær endalyktir*, „das ende vom dinge".

5. *Kirjálabotnum*, der Finnische meerbusen, benannt nach dem volksstamm der Karelier (aisl. *Kirjálar*), die im südöstl. Finnland und in den benachbarten russischen gebieten ansässig waren.

hefir brotiz til ríkis, „hat sich das reich mit gewalt angeeignet".

6. *Honum fylgir*, „bei ihm hält sich auf".

9. 10. *á hefnileið róa*, „eine rachefahrt unternehmen, rache nehmen".

14. *standa til ehs*, „zu etwas behilflich sein".

20. *Fiðr*, „der Finne".

21. *Flóki* („verfilztes haar oder verfilzte wolle") vgl. *Flóka-Finnr* Sturlunga saga (ed. Kålund I, 483[13]), *Floccus princeps Ruthenorum* Saxo (ed. Holder s. 185) usw.; s. zu Hálfs saga c. 8, 2 (ASB. XIV); F. Jónsson, Aarbøger f. nord. oldkynd. og hist. 1907 s. 197 und 240.

galdramenn, die Finnen (Lappen) galten im altertum als das zaubervolk κατ' ἐξοχήν; vgl. Fritzner, Lappernes hedenskab og trolddomskunst, Norsk hist. tidsskr. IV, 135—217.

23. *Þurfti — spyrja*, eine sehr häufige wendung, vgl. z. b. Sǫrla

bardaga, eðr hitt at hann gæfiz upp í þeirra vald ok gæfi konungi ríkit allt ok fóstrdóttur sína. **10.** Grímr sagði, at þeim skyldi meira fyrir verða, — „á konungr þessi engar sakir við oss, en þú, Úlfkell! munt fá verri fǫr en fyrr“. **11.** Sofa þeir í náðum um nóttina, en um morgun gekk Grímr út af kastalanum með ǫllu sínu liði, ok tókz þar en snarpasta orrosta, ok helz sá bardagi til kvelds; hafði Grímr mist þá margan mann; fór hann þá aptr í kastalann, en at morni dags tóku þeir til bardaga, ok var þá engi vápnfœrr maðr eptir í kastalanum. **Hfd. Ey. XV. XVI.**

Hálfdans genesung und abschied von Hriflingr und Arghyrna.

XVI, 1. Nú er þar til máls at taka, sem Hálfdan konungsson er, at hann er nú gróinn sára sinna ok hefr fengit allan sinn styrk. **2.** Kemr hann nú at máli við þau karl ok kerlingu, ok sagði, at sik lysti í burtu þaðan, ok spyrr eptir, hvat manna þat mundi vera, er hann hefði þangat sent til lækningar, eðr hverjum hann mundi lífgjǫf eiga at launa.

3. Hriflingr svarar: „Með því at ek treysti þér til drengskapar, þá má ek gera þér ávísan um, hvar hann er. Grímr heitir maðr, er ræðr fyrir austr í Kirjálabotnum; hann er kappi mikill; hann sendi þik hingat til mín; mættir þú nú launa honum lífgjǫfina, því honum er nú þǫrf góðra drengja. Þar er nú kominn Hárekr konungr af Bjarmalandi, Úlfr enn illi ok Úlfkell snillingr, ok vill hefna þeirrar svívirðingar, er hann fekk í yðrum viðskiptum; eru þeir nú á veg komnir með [her] sinn, ok er mér sagt, at Hárekr konungr vili fá fóstrdóttur Gríms, er Ingigerðr heitir, ok er allra meyja fríðust.“

4. „Vel segir þú, fóstri minn!“, sagði Hálfdan, „en þó er þat annat, at mér þykkir eigi minna á liggja, at þú segðir mér, hverr drepit hefði fǫður minn“.

---

saga sterka c. 16 (Fas. III, 437[8]) ebda. c. 25 (449[17]); Bósa saga c. 14 (ed. Jiriczek s. 57[1]); Valdimars saga (ed. Fjór. ridd. s. 1852 s. 115[19]); Sigurðar saga þǫgla c. 24 (ed. Reykjavík 1883 s. 58[27]) u. ö.

3. *fyrir verða*, „widerfahren, in den weg kommen“.

5. *í náðum*, „in ruhe“.

19. *ávísan*, f. „mitteilung“.

30. *eigi minna á liggja*, „von nicht geringerer wichtigkeit zu sein“.

Hfd. Ey. XVI. „Glǫggt má ek þér þat segja“, sagði karl, „sá maðr heitir Skúli, ok ef ek skal þér satt segja ok eigi ljúga at þér, þá er þetta sá enn sami Grímr, sem þér hefir líf gefit, ok er nú mikit undir drengskap þínum, er þit finniz; en svá mikill kappi er Skúli, at fullskipat er hverjum manni, sem einvígi á við hann“.

5. „Kanntu nǫkkut at segja mér veg þann skemstr er“, sagði Hálfdan, „því þangat vildi ek koma sem skjótast“.

„Torsóttir eru hér flestir vegir“, sagði Hriflingr, „en á skipum má ekki fara skemr en fim vikur, ok er þat en mesta mannhætta fyrir sakir víkinga ok hermanna. **6.** Annarr vegr liggr et eystra, ok er þar þó at fara fjǫll ok eyðimerkr ok er þat langr vegr ok torsóttr, ok óvíst at fram komiz. **7.** En þriðja leið er skemst, ef hon tekz vel, því hana má fara á þrimr vikum, en mart er þar til tálmanar: **8.** Fyrst er skógr XX rasta langr, er heitir Kolskógr; þar liggr spellvirki sá, er Kolr heitir, ok dóttir hans, er Gullkúla heitir; engum er þeim lífs at vænta, er þau finnr. **9.** Annarr skógr er þaðan skamt, er heitir Klifskógr, fjogurra rasta ok XX; þar er spellvirki sá, er Hallgeirr heitir; með honum er einn villigǫltr, verri viðreignar en tolf karlar. **10.** Þar næst kemr á þann skóg, er kallaðr er Kálfárskógr, sextán rasta ok XX; þar fæz eigi til matar útan ber ok safi; er þar sá spellvirki, er Selr heitir, ok

---

4. *er nú mikit undir,* „es kommt nun sehr an auf“.

5. *fullskipat,* „eine völlig ausreichende aufgabe gestellt“.

13. *at fram komiz,* „dafs man auf ihm zum ziele kommt“.

14. *ef hon tekz vel,* „wenn er gut (d. h. mit vorsicht) beschritten wird“.

15. *tálman,* f. „hindernis“.

16. *Kolskógr,* der wald, in dem der riese Kolr haust, und 19. *Klifskógr* „klippenwald“ sind fingierte namen.

17. *Gullkúla*; ein riesenweib *Kúla* wird Egils saga ok Ásmundar c. 12 (Fas. III, 389) erwähnt, öfter begegnet *kúla* als beiname; s. F. Jónsson, Aarbøger f. nord. oldkynd. og hist. 1907 s. 233 und Kahle, Arkiv XXVI, 179.

20. *villigǫltr,* „wilder eber“, statt dessen haben die jüngeren rezensionen der saga eine *gylta,* wie auch die Vilmundar saga viðutan c. 14 vgl. einleitung § 68 und s. 86 anm. 1.

22. *Kálfárskógr,* gleichfalls ein fingierter name „der wald, durch den die *Kálfsá* fliefst“; diese *Kálfsá* ist mit der *„móða“* c. 18, 4 identisch, in die die leiche Sels geworfen wird.

23. *ber ok safi,* „beeren und baumsaft“, vergl. Bósa saga c. 7 (ed. Jiriczek s. 22): *„síðan gengu þeir fóstbræðr á skóginn, ok hǫfðu þat eitt til matar, sem þeir skutu,*

með honum einn hundr stórr sem naut; hann hefir mannsvit **Hfd. Ey. XVI.** ok er betri til vígs en tolf karlar. **11.** En er þú kemr af skóginum, fellr lǫgr austan af Kjǫlunum; engi veit, hvar hann sprettr upp; þat er þeirra einna manna sund, sem bezt eru syndir at leggjaz yfir lǫginn; en þaðan er eigi langt til kastala þess, sem Skúli ræðr fyrir. Bæri þér ekki til dvala, þá væri þat nær hœfi, at þú kœmir þar, þá bardaginn ætti at vera." — Hálfdan bað hann búa ferð sína.

12. At morni dags býr Hálfdan ferð sína. Gekk hann til kerlingar ok bað hana vel lifa. Kerling mælti mǫrgum fǫgrum orðum yfir honum; tók hon þá undan hǫfðalagi sínu tǫtrabagga. Þar tók hon ór sax, þat var fínt sem spegill; sýndiz honum eitr drjúpa ór eggjum þess. Hon sagði honum, at sá mundi jafnan sigr hafa, sem þat bæri, ok þat mundi

---

dýr ok fugla, en stundum hǫfðu þeir eigi nema ber ok safa"; Partalopa saga (ed. Klockhoff 1877) s. 27 und Kölbings note zu Ívens saga c. 9, 10 (ASB. VII).

1. *hundr* vgl. den riesen Fullafli mit dem hunde Gramr in der Þorsteins saga Víkingss. c. 15 (Fas. II, 425); J. Árnason, Ísl. þjóðsög. og æv. II, 450 ff. = Rittershaus, Neuisl. volksm. nr. LXVI u. a.

3. *lǫgr*, m. „strom".

6. *dvala* gen. pl. von *dvǫl*, f. „verzögerung"; die hs. schreibt *daula* (= Fas. III, 543^{15} *döla*!).

7. *nær hœfi*, „dem ziele nahe", d. h. erreichbar.

11. *hǫfðalag*, n. „das kopfende des bettes".

12. *tǫtrabaggi*, „lumpenbündel". *sax*, das anord. *sax* war „teils ein einschneidiges langschwert mit spitzem klingenende, ohne hohlkehle und meistens ohne *hjǫlt*, teils ein kürzeres schwert von ähnlicher form, jedoch oft mit zwei schneiden"; dies letztere an unserer stelle, vgl. den pl. *eggjunum*; s. Falk, Waffenk. s. 12. *fínt sem spegill*, vgl. Orendel (ed. Berger) v. 1609: *Ein swert lûhte als ein spiegel*; Virginal $4^{5/6}$: *Lûter als ein spiegelglas Glizzen ime die velze*; ferner Eckenlied L. 79; Gottfrieds Tristan v. 6617; weitere belege s. H. Schneider, D. ged. und d. sage von Wolfdietrich (1913) s. 109. — Über das adj. *fínn* vgl. K. Maurers note zu Skíðaríma 19. Das altheim. wort für spiegel ist *skuggsjá*, f. eigtl. „schattenbild"; vgl. got. *skuggwa*, m., ahd. *scûcar*, n.

13. *sýndiz honum eitr* usw.; diese worte besagen wohl nur, daſs die waffe vergiftet war; (*eitr* „animalisches gift, bes. von schlangen") vgl. Falk, Waffenk. s. 3 f., der auch auf Hervarar saga c. 7 (Fas. I, 441^{25}) und Brot af Sig. 20 verweist. Öfter wird gift als härtungsmittel des stahles erwähnt, s. Falk a. a. o.

14. Von solchen siegreichen schwertern wissen viele sagas zu berichten: vgl. das schwert *Hornhjalti* c. 26, 5; ferner Ǫgmunds schwert in der Ǫrvar-Odds saga c. 26, 8 (ASB. II); Angantýrs schwert Tyrfingr ebenda c. 29, 13; Gǫngu-Hrólfs saga c. 36 (Fas. III, 353);

eigi í hǫggvi staðar nema, ef vel er til hǫggit. **13.** Hon tók eitt steinasørvi ok batt um hals honum ok bað hann þess, at þat skyldi eigi ór stað hrœraz. Síðan kysti hann kerlingu. **14.** Karl gekk á veg með honum ok sagði honum, [hvert] hann skyldi stefna; hann gaf honum skikkjurakka sinn ok bað hann þar eptir fara, sem hann fœri undan, ok fara aldri þá gǫtu, sem hann vildi eigi fara, ok kvað hann kunna at forðaz bygðir þeirra illvirkjanna. **15.** Hálfdan kvað ekki spellvirkja verða sér at bana, — „en ef þér verðr féfátt, þá vitja þú til skálanna, því ek mun ekki með mér bera, þó ek gæta kleimt einhvern þeirra“. Síðan skilðu þeir karl, ok bað hvárr vel fyrir ǫðrum.

Hálfdans kämpfe mit den riesen Kolr und Hallgeirr.

XVII, 1. Hálfdan snýr nú á skóginn, ok er hann hafði gengit tvá daga, þá sá hann einn leynistíg. Hundrinn vildi stiginn, en Hálfdan gekk fram brautina þangat til, at hann

---

Sturlaugs saga starfsama c. 9 (Fas. III, 606[7]); Sigurðar saga þǫgla cc. 6 und 23 (Reykjavík 1883 ss. 19 und 56) u. ö.; vgl. H. Gering, Über weissagung und zauber im nord. altertum, Kieler rektoratsrede 1902 s. 18.

1 ff. *Hon tók eitt steinasørvi* usw.; dieses motiv ist der Heiðarvíga saga entlehnt (vgl. einleitung § 38); dort heifst es c. 23 (Ísl. sǫgur II [1847] 343 = ed. Kålund [1904] s. 77): *Bárðr var mikill maðr ok sterkr at afli, digr var háls hans, ok spennir hon (Álǫf kjannǫk) hǫndum sínum um háls honum ok tekr ór serk sér steinasørvi mikit, er hon átti, ok dregr á háls honum, ok dregr yfir skyrtuna. Hann hafði tygilkníf á hálsinum, ok lét hon hann þar vera, ok bað hann vel fara. Hann ríðr nú á braut eptir fǫrunautum sínum. Hon kallar eptir honum: lát vera nú svá búit, sem ek hefi um búit, ok vættir mik at þá mun lýða.* — Das *steinasørvi* war nach Sn. E. (I, 334) *í forneskju kvenna búnaðr, . . . er þær hǫfðu á hálsi sér.* Über das tragen von amuletten vgl. H. Gering, Über weissagung und zauber s. 21.

5. *skikkjurakka,* „schofshund“; ein mit verstand begabter *skikkjurakki* auch in der Álaflekks saga s. Jiriczek, Zfdph. XXVI, 19; eine hündin als wegweiser z. b. Ritt. nr. XLVI; vgl. einleitung § 43.

9 ff. *en ef . . . þeirra,* „aber wenn dir das geld knapp wird, suche nur die (riesen-)behausungen auf, denn ich werde nichts (von den riesenschätzen vgl. c. 21, 5) mit mir nehmen, vorausgesetzt (natürlich), dafs ich einen jeden von ihnen unterkriege (besiege)“; *kleima* (*md*), Bj. Haldorsen I, 458 'laedere, vulnerare; maculare'; die ursprüngl. bedeutung ist „beschmieren, bespritzen“ (= ags. *clæman*); nach Cleasby-Vigfússon, Dict. ein wort der umgangs-

fann skála. 2. Þar var hnigin hurð á klofa; Hálfdan bratt henni upp, en í því hann gekk inn, þá var Gullkúla þar fyrir, dóttir Kols, ok hjó á hals honum með bitrligri skálm, en þar var undir steinasørvi kerlingar ok brast við hátt, en skálmin stǫkk í sundr. 3. Hálfdan greip hana upp ok rak hana niðr fall mikit ok greip síðan í annan fótinn á henni ok reif hana sundr at endilǫngu ok kastar henni síðan út fyrir dyr. 4. Kolr kvam heim á móti dagsetri, ok er hann laut í dyrnar, **Hfd. Ey. XVII.**

---

sprache. Hier wohl in dem sinne von „besiegen, töten“.

s. 120, 14. *leynistígr*, „geheimer, verborgener pfad“.

1. *var hniginn hurð á klofa*, „die tür war auf die spalte herabgefallen“, d. h. sie war geschlossen. Wie das vb. *hníga* zeigt, handelt es sich um eine falltür; eine solche wurde dadurch geöffnet, daſs man sie durch eine spalte im oberen teile des türrahmens hinaufstieſs (vgl. *bratt upp*). Diese spalte, durch die die tür geschoben wurde, hieſs *gátt*, während *klofi* (zu *kljúfa* „spalten“) die spalte im übrigen türrahmen bezeichnete, und zwar besonders die der *gátt* entgegengesetzte seite, bei einer falltür also die spalte in der türschwelle. Das gegenteil von *hurð er í klofa* ist daher *h. er í (á) gátt* „die tür ist offen“. Vgl. Valtýr Guðmundsson, Privatboligen på Island i sagatiden, Kbhn. 1889 s. 233 ff.

3. Wie Gullkúla dem Hálfdan und dieser nachher dem riesen Kolr (§ 4) hinter der tür auflauert, um ihm den todesstreich zu versetzen, so steht auch Ketill hængr *„at hurðarbaki með reidda øxina; en er Surtr kemr at skálanum, verðr hann at lúta í dyrunum harðla mjǫk, ok rekr fyrst inn hǫfuðit ok herðarnar; Ketill hǫggr þá á halsinn með øxinni; hon sǫng hátt við, er hon sneið af honum hǫfuðit; fell jǫtunninn þá dauðr á skálagólfit“* Ketils saga hængs c. 2 (Fas. II, 115). Voller entrüstung über diesen hinterlistigen angriff der Gullkúla vermerkt der schreiber der hs. e am rande: *„klúrliga aðunnið“*.

með bitrligri skálm, vgl. *„bitrliga skálm“*, Sǫrla s. sterka c. 3 (Fas. III, 413[20]), *„með bitrligum skálmum“*, Illuga s. Gríðarfóstra c. 5 (Fas. III, 658[14]). *skálm* ist ein primitives, einschneidiges schwert, das meist riesinnen als waffe dient und ursprünglich wohl ein holzschwert bezeichnete; die grundbedeutung ist „abgespaltenes holzstück“; vgl. Falk, Waffenk. s. 14.

3. 4. *þar var undir steinasørvi* usw. vgl. zu c. 16, 13 und c. 20, 5; Heiðarvíga saga c. 30 (Ísl. sǫgur[2] II, 364 = ed. Kålund [1904] s. 91): *Þorbjǫrn hleypr at Bárða ok hǫggr á hálsinn, ok brast við furðu hátt, ok kom á stein þann í sørvinu, er þokaz hafði, þá er hann tók knífinn ok gaf syni Njáls* (c. 25), *ok steinninn brast í sundr, ok dreyrði II megin bandsins, en þat beit eigi.*

4. *brast við hátt*, „es gab dabei einen lauten schall“.

8. *á móti dagsetri* (= *sólarsetri*); wenn der held zur behausung des riesen kommt, ist dieser meist nicht daheim, erst gegen abend kehrt er

Hfd. Ey. XVII.

þá setti Hálfdan saxit á halsinn, ok var þat hans bani. **5.** En um nóttina, þá er Hálfdan var í svefni, kómu þau inn bæði Kolr ok dóttir hans, ok sóttu þau bæði at Hálfdani. Hundrinn hljóp upp ok reif Gullkúlu á náranum ok rakti ór henni þarmana. Hálfdan hljóp undir skálabúann, ok glímdu þeir lengi, en svá lauk, at Hálfdan feldi hann ok braut hann á hals. Síðan tók hann eld ok brendi þau upp bæði. Þar var hann tvær nætr.

6. Síðan fór hann á burtu ok létti eigi fyrr en hann kvam á Klifskóg; þar fann hann skála stóran ok var hurðin svá þung, at hann varð alls máttar at kosta, aðr hon gekk upp. Hann sá þar rúm eitt, þat hafði tvær álnir yfir hans lengð; ból sá hann þar svá mikit, sem báss væri. **7.** Þá var sýnt húmat; hann heyrði út gný mikinn ok heyrði hann, at gǫltrinn grenjaði ok lét ófrýnliga. **8.** Gekk Hálfdan þá út ór skálanum; hundrinn hljóp gnǫllrandi at geltinum, en gǫltrinn sneriz undan. Hálfdan hjó eptir honum ok ór honum rófuna; gǫltrinn sneriz aptr ok stakk trýninu á millum fóta Hálfdanar ok vatt honum á lopt, svá at honum varð laust saxit, en þó kvam hann standandi niðr. **9.** Skálabúi kvam þá at ok sló til Hálfdanar með gaddakylfu, en hann sneriz undan hǫggvinu

---

zurück, und gewaltiges getöse (vgl. § 7) kündet sein nahen an vgl. Hymiskviða str. 10; Hrólfs saga Gautrekss. c. 22 (ed. Detter s. 34^{20}); Þorsteins saga Víkingssonar c. 15 (Fas. II, 423 und 425); Gǫngu-Hrólfs saga c. 6 (Fas. III, 252); Álaflekks saga c. 4 (Zfdph. XXVI, 19); Valdimars saga c. 3 (ed. Fjór. ridd. s. 1852 s. 103) usw.

4. *á náranum*; *nári*, „unterleib", eigentlich „die vertiefung zwischen unterleib und oberschenkel und weichen". Vgl. Bósa saga c. 14 (ed. Jiriczek s. 59): *þá kom at glatunshundtik mikil* (d. i. *Busla kerling*) *á skipit ok hafði stórar vígtenn; hon reif gat á náranum á geltinum* (d. i. *Háreki*) *ok rakti þár út þarmana.*

7. *tók hann eld* usw.: dafs riesen und unholde, besonders auch wiedergänger verbrannt werden, um sie unschädlich zu machen, begegnet in sehr vielen sagas (vgl. Gering, Über weissagung und zauber im nord. altertum s. 22) und ist auch in den neuisländ. volksmärchen ganz gewöhnlich, vgl. z. b. nur Ritt. ss. 13. 34. 68. 91. 165. 170. 225. 272 usw.

13. *ból*, „lager".

báss, „viehstall".

14. *húma (að)*, „dämmern, dunkel werden".

19. *vatt honum á lopt*, vgl. die kuh Sibilja in der Ragnars saga loðbrókar c. 9 (Fas. I, 261): *sú en illa vættr vá með hornum sínum margan mann þann dag.*

21. *gaddakylfu*, „eine keule mit (eisernen) stacheln", vgl. Þorsteins

ok gat eigi nát saxinu. **10.** Hann greip í fótinn á geltinum ok kipti honum at sér; hǫggit kvam á millum hlusta geltinum ok brotnaði haussinn í honum. Hálfdan reif fótinn undan geltinum ok rak hann við eyra spellvirkjanum, svá hann fell á kné. Hálfdan hljóp þá at honum ok hratt hann um koll; hann greip þá til Hálfdanar ok sviptuz þeir fast ok urðu ýmsir undir. **11.** Þá hljóp at rakkinn karlsnautr ok beit í nefit á skálabúa, ok reif af honum nasirnar. Þá gat Hálfdan nát saxinu ok hjó af skálabúa hǫfuðit ok brendi hann síðan upp at báli; var hann þá stirðr ok móðr. Þar dvelz hann um nóttina. **Hfd. Ey. XVII.**

12. Síðan kvam hann at [Kálfárskóg] ok kemr at skála Sels. Hurð var hnigin á miðjan klofa; hann hljóp á hurðina þrysvar, áðr en upp gekk. **13.** Hann settiz í rúm skálabúa; hann hafði eikarkefli í hendi ok tálgaði hvast í báða endana ok sveið í eldinum. Hann sá út um dyrnar, hvar skálabúi ferr, ok hljóp hundrinn fram undan. **14.** Hundrinn Hálfdanar brá við þegar ok hljóp upp á þvertréit; Hálfdan gekk út á móti bóndanum, en þegar hundrinn sá hann, hljóp hann á mót honum með gapanda ginit ok lætr allólmliga. Hálfdan rak

---

saga Víkingss. c. 22 (Fas. II, 448[28]): *hafði kylfu stóra í hendi, alla slegna af járni ok stórum járngǫddum*; Kölbings note zu Ívens saga c. 13, 13 (ASB. VII) und Falk, Waffenkunde s. 120 f.

2. *hlust*, f. „ohrmuschel, ohr".

5. *hratt hann um koll*, „warf ihn auf den kopf, brachte ihn zu fall"; vgl. dän. kaste omkuld, kuldkaste usw. dass. (aisl. *kollr*, m. „abgerundeter gipfel, kopf").

6. 7. *sviptuz — undir* vgl. Bósa saga c. 8 (ed. Jiriczek s. 29[6]): *„ok fell hun (: Kolfrosta) á bak aptr ok váru þá sviptingar miklar með þeim, svá at ýmsi váru undir"*.

13. *hann hljóp á hurðina* usw. vgl. Hrólfs s. Gautrekss. c. 21 (ed. Detter, Zwei Fornaldarsögur s. 33): *hurðir váru aptr. Bað konungr þá upp létta; þeir hljópu á hurðina ýmsir ok gekk engum upp. Konungr gekk þá at ok hratt upp með annarri hendi.*

15. *eikarkefli*, „knebel aus eichenholz", den Hálfdan gleich nachher dem hunde Sels ins maul steckt.

tálgaði — endana, „machte es (mit dem schnitzmesser) an beiden enden spitz".

20. *með gapanda ginit*, „mit weit aufgesperrtem rachen"; Þorsteins saga Víkingss. c. 15 (Fas. II, 425[92]): *hundrinn hleypr þegar móti Þóri með gapanda gini*; Sigurðar saga þǫgla c. 11 (ed. Reykjavík 1883 s. 32[13]): *hans merki var rautt með silki ok markaðr á dreki með gulli ok gapanda gini*; vgl. über das folgende motiv einleitung § 39. Das

Hfd. Ey. XVII. XVIII.

hǫndina inn í kjaptinn á honum ok snýr keflinu, svá at annarr endrinn horfir upp í góminn, en annarr niðr, ok kvam hann ekki saman kjaptinum. **15.** Selr kvam at í þessu ok hafði bjarndýr á herðunum, en hvalkálf [fyrir sér].

Hálfdans kampf mit dem riesen Selr.

XVIII, 1. Selr kastar niðr byrðinni, en lagði bjarnsviðu til Hálfdanar. Hann hjó á móti með saxinu ok sundr sviðuskaptit ok af honum alla fingrna á annarri hendi. **2.** Selr greip upp stein ok snarar at Hálfdani; hann skauz undan ok varð svá nær Sel, at hann greip í tǫnnina, er fram stóð ór múlastykkinu á honum. Hann brá svá hart við, at ór honum gekk tǫnnin. Hálfdan laust henni á nasir Sel ok braut í honum nefit ok allan tanngarðinn, ok var þursinn þá engum

---

gómsparri-motiv begegnet auch Kreutzwald, Esthn. märchen, Halle 1869 nr. 18 (Der nordlands-drache).

4. *hafði bjarndýr — fyrir,* hierfür liest die jüngere rezension B* (c. 19): *hann bar fuglakippu á baki en dauðan björn fyrir* vgl. Þorsteins saga Víkingss. c. 15 (Fas. II, 425[6]), Poestion, Isl. märchen nr. 29 s. 241.

5. *bjarnsviðu,* „bärenspiefs"; vgl. Falk, Waffenk. s. 70 ff. „Ursprünglich wurde gewifs mit *sviða* eine stange bezeichnet, deren spitze im feuer gesengt und gehärtet wurde (vgl. *sviða* „sengen"). So erzählt Tacitus Annal. II, 14 von den Germanen: 'primam utcumque aciem hastatam, ceteris praeusta aut brevia tela' . . . vgl. das *eikarkefli* c. 17, 13. Besonders charakteristisch für diese speerart „sind die beiden seitwärts vorstehenden haken an der tülle, die dazu dienten, das tier oder den gegner im abstand zu halten, indem dadurch das weitere eindringen des speeres unmöglich gemacht wurde. Nach diesem haken wurde die waffe auch *króksviða* genannt . . . Solche speerstangen wurden besonders auf der jagd verwandt", daher *bjarnsviða,* deutsch *schweinsfeder, saufeder* usw.

9. *tǫnnina, er fram stóð* usw.; ebenso wird in der Þorsteins saga Víkingssonar c. 3 (Fas. II, 390) von einem sohn des Kolr kroppinbakr, dem Bjǫrn blátǫnn, erzählt: *tǫnn hans var blá at lit ok stóð hálfrar annarrar álnar fram ór munni hans*; ein ungeheuer in menschengestalt mit hervorstehendem zahn bei Poestion, Isl. märchen nr. 29 s. 242; dem vikinger Garðarr *glotti við tǫnn*: Sigurðar saga þǫgla c. 4 (ed. Reykjavík 1883 s. 11[23]); weitere belege Fritzner, Ordb.[2] I, 613 s. *glotta.* Vgl. auch Hartmanns Iwein v. 455 ff. dazu Ívens saga c. 2, 15 (ASB. VII).

9. 10. *ór múlastykkinu,* „aus dem maule; *múlastykk,* n. fehlt in allen wörterbüchern, nur Guðbr. Vigfusson (Icel.-Engl. dict. s. 439 b) belegt es in der übertragenen bedeutung „schraubstock" aus den Vilkins máldagar (Dipl. Isl.).

12. *tanngarðr,* ἕρκος ὀδόντων, „zahnreihe".

Hfd. Ey. XVIII.

líkr nema sjálfum sér. **3.** Greip hann þá til Hálfdanar ok kreisti svá fast at síðum hans, at blóð fell út um eyru hans ok nasir. Hálfdan lék þá Sel hælkrók ok fell hann á bak aptr; tǫnn hans kvam á steinasørvit ok brotnaði einn steinninn. Hálfdan gat nú hvergi hrœrt sik. **4.** Rakkinn karlsnautr hljóp þa framan í nasirnar á Sel ok klóraði ór honum bæði augun. Þá varð Hálfdan lauss ok hjó hann hǫfuð af Sel ok kastar honum svá út á móðuna, er þar fell nær. **5.** Hann gekk nú at hundinum ok mælti til hans: „Aldri skal þetta kefli ór þínum kjapti ganga, nema þú sér mér jafnhollr, sem þú vart áðr Sel.“ Hundrinn skreið at honum ok sneri upp á sér maganum. Hálfdan tók þá keflit ór kjapti honum; hundrinn varð svá feginn, at vatn rann ofan eptir trýninu á honum. **6.** Hálfdan fekk sér mat ok fór síðan at sofa; en um morguninn bjóz hann í burtu ok fór þangat til at hann kvam at leginum. **7.** Hundrinn Selsnautr rann fram með vatninu, þar til at hann fann eina mosahrúgu; hann krafsar sundr hrúguna ok var þar í bátr. Hálfdan tók hann ok fór yfir lǫginn ok gekk eptir þat þann dag til kvelds.

---

3. *lék hælkrók*, „machte einen fersenhaken“, d. h. „stellte ein bein“; ebenso Egils saga ok Ásmundar c. 13 (Fas. III, 392[29]), vgl. auch Sturlaugs saga starfs. c. 12 (Fas. III, 612[21]): *Hrólfr stakk fótum við svá fast, at þeir hrukku frá í burt báðir, ok fell blámaðrinn á bak aptr.*

7. 8. *kastar — á móðuna*: vgl. Skallagrímr, lausav. 1[5] (Skjalded. I B, 26): *„flugu hǫggvin hræ Hallvarðs á sæ“*; Hálfdanar s. Brǫnufóstra c. 7 (Fas. III, 575): *„þar var undir sjávardjúp, þar riðr hon (: Brana) niðr í flǫgðunum“*; in der Vilmundar s. viðutan c. 13 (ed. Reykjavík 1878 s. 23) läßt Vilmundr nach dem kampf *„flytja þá ena dauðu á sjó út“*. Daß dieser brauch, den getöteten feind ins wasser zu werfen, tatsächlich eine leichenschändung bezweckte, beweisen einige stellen aus mhd. gedichten: in Pleiers „Tandarois“ (ed. Khull, Graz 1885) heißt es von dem riesen Durkiôn v. 5600 ff.: *„Man bôt im niht die êre Daz man in het begraben dâ, Man warf in in daz wazzer sâ, Unt liez in vliezen von dan“*, ähnlich ib. v. 7315 ff., und in der Kûdrûn 1538 1/2 von den erschlagenen Normannen: *„Der bevulhen si dem wâge vier tûsent oder baz. Daz was ein ungenâde; Fruote riet in daz“* und dazu die note bei Martin[2] (Halle 1902); s. auch das mittelengl. ged. Morte Arthure (ed. Björkman, Heidelberg 1915) v. 4321. — Über *móðuna* vgl. zu c. 16, 10.

11. 12. *sneri — maganum*, „richtete seinen unterleib auf, d. h. setzte sich aufrecht hin“; vgl. Ívens saga c. 10, 30 (ASB. VII) und Konráðs saga c. 8 (Forns. Suðrl. 67[4]).

13. *eptir trýninu*, „die schnauze entlang“.

17. *mosahrúga*, „mooshaufen“;

Hálfdan findet Ingigerðr wieder.

Hfd. Ey. XIX. XIX, 1. At morni dags sá Hálfdan kastalann þann, sem honum var til vísat. 2. Þenna morgin var Skúli jarl farinn til bardaga á móti Háreki konungi ok þeim brœðrum, ok var þat langt í burt frá kastalanum; hann hafði lið miklu minna. 3. Kastalinn var eyddr af vígum mǫnnum, en konur stóðu í vígskǫrðum, þá Hálfdan kvam þar. Hann sá þar eina jungfrú, þá sem honum fannz mikit um. 4. Hon gekk ofan at portinu ok heilsaði Hálfdan með nafni. Hann tók vel kveðju hennar.

Hon mælti þá til hans: „Mál mun þér þykkja at sjá glófann ok gullit, þat sem þú mistir í Aldeigjuborg.“

„Muntu mega því valda?“ sagði Hálfdan.

„Miklu muntu mega um þat ráða“, [sagði] hon, „fóstri minn er nú í bardaga ok væri honum nú liðs þǫrf ok góðrar hjástǫðu, ok mundi ek flest til þess vinna, at hann fengi sigr“.

5. „Ekki á ek gott at launa fóstra þínum“, sagði Hálfdan, „en ef þú vilt handsala mér trú þína, þá mun ek fara til bardagans með fóstra þínum“.

Hon kastar þá út til hans glófanum ok bað hann hafa þat í festarpenninginn, — „en gullit mun bíða hjá mér þangat til við finnumz næst; en aldri verðr kastalinn af mǫnnum unninn, þó at ekki sé til varnar í honum nema konur.“

ähnlich schenken in der Samsonar saga fagra c. 17 (ed. Biörner, Nord. kämpe dat. nr. XII s. 28) die pflegeeltern des Sigurðr diesem ein schiff, das unter einer *spónahrúga* verborgen ist und mit dem er seinen vater, den könig Guðmundr von Glæsisvellir, aufsucht. — In einem *mosahaugr* hält sich Partalopi versteckt, als ihn Órœkja, die schwester der königin Marmória, findet, Partalopa saga (ed. Klockhoff 1877 s. 27. 31).

s. 125, 15. *krafsa*, „kratzen, scharren“.

5. 6. *konur stóðu í vígskǫrðum* usw., dafs Hálfdan Ingigerðr von zahlreichen frauen umgeben auf den zinnen der burg erblickt, von wo sie dem kampfe Skúlis mit den belagerern zuschauen, ist ein den romantischen sagas entlehnter zug; vgl. Kölbings note zu Ívens saga c. 10, 6 (ASB. VII).

11. *Muntu — valda*, „wirst du das bewirken können?“

12. *Miklu — ráða*, „viel wirst du dazu beitragen können“.

14. *hjástǫðu*, „beistand“.

16. *handsala*, „durch handschlag bekräftigen“.

19. *festarpenningr*, „pfand, bürgschaft“.

Der entscheidungskampf.

XX, 1. Hálfdan fór nú til bardagans ok var þá mikit mannfall. Sviði bar merki Skúla jarls ok gekk fram svá hraustliga, at hann drap merkismann Háreks konungs, er Krabbi hét. **2.** Hálfdan var eigi ístǫðulauss; hann réð þar fyrst at, sem fyrir var Flóki Finnakonungr. Konungrinn skaut af boga þrimr ǫrum senn, ok var maðr fyrir hverri. Hálfdan réz á móti honum ok hjó með saxinu á bogann, svá ‚hann brotnaði, ok tók hǫndina af Flóka, ok flaug hon í lopt upp. Konungr rétti stúfinn upp á móti, ok kvam hǫndin þar niðr ok var þá heil. **3.** Þetta sá [Fiðr] Finnakonungr ok varð hann at hrosshval ok hljóp upp á þá, sem bǫrðuz á móti honum, ok urðu undir honum fimtán menn ok fengu allir bana. **4.** Hundrinn Selsnautr hljóp at honum ok reif hann í sundr með tǫnnunum, en hvalrinn sló í sundr kjaptinum. Hundrinn karlsnautr hljóp inn í kjaptinn ok alla gǫtu niðr í kviðinn

Hfd. Ey. XX.

---

4. *Krabbi*, „krebs“ als eigenname nur hier, mehrmals dagegen als beiname belegt vgl. F. Jónsson, Aarbøger 1907 s. 312 und Kahle, Arkiv XXVI, 234.

ístǫðulauss, „wer nicht standhalten will oder kann“; *eigi í.* „trotzig, streitbar“ (= *ístǫðumikill*).

5. 6. *skaut — senn*; die jüngére rez. B* erzählt von den Finnenkönigen (c. 14 ed. Biörner s. 33): *dugðu hið vesta með sinni kyngi, því ǫr fló af hverjum þeirra fingri, ok hǫfðu æ mann fyrir hverri ǫr*; ebenso heifst es von den beiden finnischen brüdern Falr und Fróðel in der Sǫrla saga sterka c. 20 (Fas. III, 444); vgl. ferner Hrólfs saga Gautrekss. c. 36 (ed. Detter s. 60); Sigurðar saga þǫgla c. 24 (ed. Reykjavík 1883 s. 58); und auch Hauks þáttr Hábrókar Fms. X, 205; Hrólfs saga kraka c. 51 (Fas. I, 105).

10. 11. *varð hann at hrosshval*, „verwandelte sich in einen walfisch“ (vgl. auch § 8); von verwandlungen im kampfe erzählen manche sagas vgl. Gǫngu-Hrólfs saga c. 33 (Fas. III, 339. 342); Bósa saga c. 14 (ed. Jiriczek s. 58); Sturlaugs saga starfs. c. 14 (Fas. III, 613); Sǫrla saga sterka c. 8 (Fas. III, 424); in der Fertrams saga ok Plató verwandelt sich Úlfr nacheinander in einen *dreki*, *villigǫltr* und *hvalr*, bis er schliefslich getötet wird (A. M. 537 4to) usw.

13. *Hundrinn Selsnautr*, 14. 15 *H. karlsnautr*; von hunden, die am kampf teilnehmen, ist der berühmteste der Vígi des Oláfr Tryggvason, Heimskr. I, 397 (Ól. s. Tr. c. 78); vgl. Gunnars hund Sámr in der Njála c. 70, 12 u. ö. (ASB. XIII); Snati in der Bárðar saga Snæfellsáss c. 16 (ed. Købhn. 1860 s. 35); ferner Þorsteins saga Víkingss. c. 15 (Fas. II, 425); Hrólfs saga kraka c. 28 (ed. F. Jónsson s. 86); Árnason, Ísl. þjoðsög. og æv. II, 360 ff. = Rittershaus, Neuisl. volksm. nr. VII (Snati-Snati u. a.

14. *sló í sundr kjaptinum*, „schlug

Hfd. Ey. XX. ok reif hann innan ok sleit ór honum hjartat, hljóp út síðan ok fell þegar dauðr niðr. 5. Hálfdan reiðir nú saxit ok hjó til Flóka í ǫðru sinni, en hann blés á móti, svá at saxit [fauk] ór hendi Hálfdani ok kvam fjarri niðr. Flóki hjó til Hálfdanar ok kvam í steinasørvit ok brotnaði skálmin, en Hálfdan fekk sár á halsinum, þar sem steinninn var ór brotnaðr; en mist hefði hann hǫfudit, ef eigi hefði steinasørvit borgit honum. Hálfdan greip til Flóka ok rak hann niðr fall mikit. 6. Í því kvam at Úlfkell snillingr, ok átti Hálfdan þá við mǫrgu at sjá. Hundrinn kvam þá at ok reif allt andlitit af Flóka, en Flóki hryggspenti hundinn ok braut í honum hvert bein, ok lágu þeir þá báðir dauðir. 7. Hálfdan sá þá ekki sitt fœri annat, en hljóp á Úlfkel ok greip af honum sverðit ok sló því flǫtu um nasir honum ok bað hann verja sik, ok þá gat Hálfdan nát saxinu. Gengu þeir þá saman ok bǫrðuz, ok lauk svá með þeim, at Úlfkell snillingr fekk bana. 8. Skúli jarl hafði þá drepit Úlf enn illa. Þá kvam at Hárekr Bjarmakonungr ok sótti at honum ok áttuz þeir við hart vápnaskipti. Hárekr hjó til Skúla ok af honum allan skjǫldinn, ok fekk hann sár á fingrna ok ekki mikit. Skúli hjó í móti ok af konungi eyrat ok vangafilluna, svá berir skinu við jaxlarnir. Þá varð Hárekr at flugdreka ok sló

---

die kiefer auseinander, d. h. rifs den rachen weit auf" (vgl. *með gapanda ginit* c. 17, 14).

s. 127, 14 ff. *Hundrinn k. hljóp inn* usw. vgl. Óláfs saga Tryggvas. c. 318 (Flat. I, 395): *hrókðiz þá ormrinn . . . í munn Rauðs ok síðan í brjóstit til hjartans ok skar út um vinstri síðuna; lét Rauðr svá líf sitt* (ähnlich Heimskr. I, 401).

3. *hann blés á móti* usw., vgl. Hrómundar saga Gripss. c. 7 (Fas. II, 375): (*Hrómundr*) *reiddi Mistiltein, ok vildi hǫggva hann. Voli blés sverðit ór hendi honum, ok hitti þat fyrir vǫk eina, ok sǫkk niðr til grunns*; Gǫngu-Hrólfs saga c. 3 (Fas. III, 244): (*Hreggviðr*) *hjó þá tveim hǫndum til Gríms ægis, en hann blés í mót, svá at sverðit hraut ór hendi honum.*

5. *steinasørvit* vgl. zu c. 16, 13 und besonders die zu c. 17, 2 angeführte parallelstelle der Heiðarvíga saga.

6. *þar sem steinninn var ór brotnaðr*, im kampf mit dem riesen Selr c. 18, 3.

11. *hryggspenti hundinn*, „packte (mit den händen) den rücken des hundes".

14. *sló því flǫtu*, „schlug mit der breitseite (des schwertes)".

verja sik vgl. Nygaard, Norrøn syntax § 150 anm. b.

21. *vangafilla*, f. „backenhaut".

Hfd. Ey. XX. XXI.

Skúla með sporðinum, svá hann lá í óviti. **9.** Þá kvam at sá kappi, er Grubs hét, ok hjó fót undan drekanum, en drekinn krækir annarri klónni til Grubs ok reif hann á hol á náranum. Þá kvam at Hálfdan ok hjó til drekans á halsinn, ok var þat hans bani. **10.** Brast þá flótti í liðinu, ok flýðu víkingar til skipa ok kómuz undan á þrimr skipum. Þat skip, sem Ingigerðr, dóttir Kols, var á, hljóp á sker, ok drukknaði hvert mannsbarn, sem á var. **11.** Hálfdan snýr nú þangat, sem bardaginn hafði verit, ok var þar miklu herfangi at skipta. Ekki fundu þeir Skúla jarl, ok fara svá heim til kastalans. Váru nú bundin sár manna, ok fluttr heim fjáraflinn. **12.** Ingigerðr fagnar þeim vel, ok er þrjár nætr váru liðnar, kvaddi hon þings, ok kómu þar allir, þeir sem í kastalanum váru. Ingigerðr kvam ok á þingit; hon settiz á kné Hálfdanar ok gaf sik ok alla sína eigu honum í vald, ok fekk honum gullit, þat sem fyrr var frá sagt.

13. „Sátt eru vit nú, Ingigerðr!“, sagði Hálfdan, „ef þú segir mér, hvat þú mæltir við móður þína, áðr en faðir minn var drepinn“.

„Ek bað, at hon skyldi láta opna skemmuna um nóttina, ok vil ek þat nú allt bœta, sem þér þykkir at um þetta ok allt annat, en þó munu hér í heldrum lǫgum hvárirtveggju hafa nǫkkut til síns máls.“

Hálfdans versöhnung mit jarl Skúli.

XXI, 1. Þessu næst sáu þeir, hvar maðr gekk, ok kendu menn þar Skúla jarl; hann var herklæddr vel. **2.** Hann gekk fyrir Hálfdan ok tók af sér hjálminn ok mælti: „Nú er svá

---

2. *Grubs*, nur hier belegter völlig dunkler eigenname.

3. *hol*, n. „hohler raum, bes. die bauchhöhle“.

11. *fjáraflinn*, „die beute“.

12. *nætr*, wie nach wintern (vgl. c. 1, 5. 7, 1) rechneten die Germanen auch nach nächten; vgl. Tacitus, Germania c. 11: nec dierum numerum, ut nos, sed noctium computant.

12. 13. *kvaddi hon þings*, „beraumte sie eine dingversammlung an“.

22. 23. *en þó — máls*, „beide parteien werden hier jedoch ziemlich viel zu ihrer verteidigung vorzubringen haben“.

24. 25. *sáu þeir — jarl*, vgl. Mágus saga (ed. Cederschiöld) 32[39]: *hann sér hvar maðr gengr, ok kennir, at þar er Mágus*; s. zu c. 5, 13. — Vgl. auch mhd. *wâ* = *daz dâ* s. Paul, Mhd. gram. § 342.

Hfd. Ey. XXI. komit, Hálfdan! at ek bjóða þér sættir ok sjálfdœmi fyrir þá hluti, sem ek hefi af brotit við þik. Hér með vil ek bjóða þér fóstbrœðralag ok gefa þér þar með Ingigerði, fóstru mína; en ef þú vilt ekki þenna kost, þá mun ek ekki hætta til fleiri funda við þik, ok mun þá hvárr fara með sínu máli sem kann."

3. „Ekki mun þat duga", sagði Hálfdan, „renna ok aptr at sjá: munda ek ekki frá mǫrgum tíðendum sagt hafa, þá vér Úlfkell snillingr áttumz við, ef þú hefðir þá eigi sýnt mér drengskap".

„Aptr hefir þú nú hann launat", sagði Skúli.

4. Þá lagði Ingigerðr til, at þeir væri sáttir, ok var þat þá auðsótt, ok þótti flestum mǫnnum þar hvárumtveggja fara drengiliga, ok urðu menn fegnir sætt þeirra. **5.** Var nú síðan skipt herfangi ok var þat svá mikit fé, at nú var sá margr fullríkr, sem fyrr hafði verit fátœkr. Hálfdan lét þá búaz við brullaupi sínu, ok á meðan þat var gert, lét Hálfdan sœkja fé sitt, þat sem spellvirkjarnir hǫfðu, ok var þat svá mikit fé, at XV stór skip váru hlaðin af allra handa gersimum. **6.** Hann lét ok sœkja Hrifling karl ok allt hans hýski ok gerði hann fullríkan. Hálfdan helt nú brullaupit sitt ok bauð til ǫllum hǫfðingjum; hafði Skúli jarl forsǫgn hér fyrir, ok fór veizlan sœmiliga fram. Váru allir menn með sœmiligum gjǫfum út leystir, ok varð Hálfdan af þessu vinsæll, svá at allir vildu honum þjóna.

---

1. *sjálfdœmi,* „selbsturteil, erlaubnis in eigener sache zu richten"; die gleiche allit. formel *sætt ok sjálfdœmi* auch Samsonar saga fagra (ed. Biörner, Nord. kämpadat. X s. 32^{15}).

3. *fóstbrœðralag,* hier in der sekundären bedeutung „blutbrüderschaft"; eig. „pflegebrüderschaft" vgl. zu Egils saga c. 25, 25 (ASB. III) und Þrjár ritgjörðir, Kaupmannahöfn 1892, s. 29 ff.

5. *fara með sínu máli,* „sich mit seiner angelegenheit abfinden".

7. 8. *Ekki — sjá,* sprichwort (Ark. 32, 26) „auf der flucht sich umzusehen ist gefährlich" (und töricht die ausführung eines reiflich erwogenen beschlusses zu verzögern).

15. 16. *at nú var — fátœkr* vgl. Partalopa saga (ed. Klockhoff 1877) s. 45: *engi kom þar svá fátœkr, at eigi fœri fullsæll í brott.*

22. *hafði — forsǫgn,* „hatte die vorbereitungen zu treffen".

23. 24. *með sœm. g. út leystir,* vgl. Sturlaugs saga starfs. c. 8 u. 28 (Fas. III, 604^{15}. 646^{28}); Sǫrla saga sterka c. 9 (ebda. 425^{20}); Hjálmtérs saga ok Ǫlvis c. 22 (ebda. 517^{10}); Gǫngu-Hrólfs saga c. 37 (ebda. 360^{2});

Hálfdans erster Bjarmalandszug und rückkehr nach Garðaríki.

XXII, 1. Þessu næst hafði Hálfdan þing við landsmenn ok lýsti í því, at herfǫr skyldi vera til Bjarmalands innan mánaðar. Menn tóku vel undir þat ok bjugguz allir af skyndingi ok kómu til Bjarmalands, ok var Skúli jarl þar í ferð. **2.** Var þar ekki mikil móttaka. Lǫgðuz þeir land allt undir sik. Eðnýju, dóttur Háreks konungs, tók Hálfdan á sitt vald. **3.** Grundi hét son Háreks konungs, hann var þá þrévetr; hann var á fóstri með Bjartmari jarli, syni Raknars konungs, er gera lét Raknarsslóðann; hann gerðiz Hálfdani handgenginn. **4.** Eptir þetta bjóz Hálfdan á burt þaðan ok heim til Aldeigjuborgar. Hafði hann þá í burt verit fim vetr; urðu menn honum þar fegnir. Dróttning tók vel við dóttur sinni ok þakkaði bæði, Hálfdani ok Skúla jarli, hversu vel þeir hǫfðu til hennar gert.

Hfd. Ey. XXII. XXIII.

Ísgerðr erkennt Ingigerðr als ihre tochter an.

XXIII, 1. Sigmundr Hlǫðvésson hafði þá landvǫrn fyrir Garðaríki, bróðir Ísgerðar dróttningar; hann kvam til móts við Hálfdan með miklu fjǫlmenni ok var honum vel fagnat. **2.** Þá

Bósa saga c. 16 (ed. Jiriczek s. 61[7]) u. ö.; vgl. Weinhold, Altnord. leben s. 448 f.

4. *skyndingr*, m. und *skynding*, f. „eile"; *af skyndingi* (oder *skyndingu*) „eilig, schnell".

5. *móttaka*, f. (= *mótstaða*) „widerstand".

6. 7. *tók . . . á sitt vald*, „nahm in seine obhut".

7. *Grundi*, vgl. einleitung § 53 f.; der name war besonders in Norwegen häufig, als beiname begegnet *grundi* einmal in der Sturlunga saga (ed. Kålund I, 474), dieser ist entweder eine ableitung von *grund*, f. „ebene, fläche" oder ein ortsname vgl. F. Jónsson, Aarbøger 1907 s. 328; ob auch der eigenname ursprünglich ein ortsname ist, ist fraglich vgl. Lind, Norsk.-isl. dopnamn sp. 366.

9. *Raknarsslóðann*, zur namensform vgl. einl. § 52; deutungen des namens haben B. Kahle, Idg. forsch. XIV, 196 f. und Jón Jónsson, Arkiv f. nord. fil. XVII, 55 note 1 versucht; *slóði* bedeutet „die spur, die etwas hinterläßt" oder „was man nach sich schleppt", vgl. auch Arkiv V, 98 ff. VI, 105 ff.

10. *handgenginn*, d. h. er wurde Hálfdans gefolgschaftsmann (*hirðmaðr*); das adj. ist abgeleitet von der formel *ganga til handar* vgl. zu Egils saga c. 8, 2 (ASB. III s. 25) und G. Neckel, Adel und gefolgschaft, Beitr. 41, 423.

16. *Garðaríki*, der gewöhnliche nordische name für Rußland.

Hfd. Ey. XXIII. XXIV. lét Hálfdan þings kveðja; hann tók svá til máls: „Nú hefi ek hér verit í Austrveginum XVI vetr ok var þat hvárttveggja, at vér kómum hér harðliga inn, enda fengum vér hér mikinn mannskaða ok hafa hér ýmsir aðra af baki riðit ok munu vér þat nú at léttu leggja, ef ver skulum vinskap saman eiga. **3.** Nú vitið ér, at sá orðrómr hefir hér á leikit, at Úlfkell snillingr hafi átt Ingigerði, dóttur Hergeirs konungs, en þau eru nú dauð, Úlfkell ok hans kona; því vil ek nú vita sannendi þessa máls af Ísgerði dróttningu ok Sigmundi, bróður hennar, ok Skúla jarli, fóstbróður mínum, hvárt þessi Ingigerðr, er ek hefi hingat flutt, er dóttir Kols eðr Hergeirs konungs, því ek hefða ætlat mér betra kvánfang, ef kostr hefði verit, en eiga dóttur Kols."

4. Þá svarar Ísgerðr dróttning: „Þóat vér hǫfum lengi harðliga saman keypt, þá vil ek þik í engu pretta, Hálfdan! þvíat þú hefir valit þér enn bezta hlut af várum viðskiptum. Því segi ek þér, at þessi Ingigerðr er mín dóttir ok Hergeirs konungs, sem þú hefir hingat fœrt, ok hon ein er erfingi réttr til þessa lands, ok því lýsi ek hér, at ek gef mik ok mína dóttur ok þetta ríki Hálfdani til fullrar eignar, ok bœti svá hvárir sinn skaða; en gjarna vilda ek vita, at Skúli jarl hefði sœmiliga kosti, þá sem honum vel líkaði.

Skúlis bericht; dreifache hochzeit.

XXIV, 1. Skúli jarl hefr nú upp sína sǫgu ok sagði frá því, at hann setti Kol hǫfðingja fyrir liðit ok [hvernin] þær nǫfnur breyttu, ok at þau Ingigerðr hǫfðu verit sá karl ok kerling, sem flýðu undan Hálfdani við Álaborg ok hann vildi nát hafa. Segir nú sik ok sitt ríki í valdi Hálfdanar. **2.** Hálfdan mælti þá: „Nú er svá komit, at lǫnd þessi ǫll lúta undir mik; því vil ek nú birta yðr, hversu ek vil vera láta: ek vil gefa Skúla jarli Ísgerði dróttning ok þat ríki, sem hon á hér í Garðaríki. Ek hefi nú í mínu valdi Bjarma-

---

4. *af baki riðit*, „aus dem sattel gehoben", bildlich für „überwunden".

5. *at léttu leggja*, „kein gewicht darauf legen".

6. *orðrómr*, m. „gerücht".

14. 15. *þóat — keypt*, „wenn wir auch ernste händel lange miteinander gehabt haben".

15. *pretta* (*tt*), „täuschen, betrügen".

land ok Eðnýju, dóttur Háreks konungs; þat ríki vil ek gefa Sigmundi ok meyna þar með, ef þat er þeim báðum viljugt." Hfd. Ey. XXIV. XXV.

Sigmundr lét sér þetta vel líka, ef meyjan vil því samþykkjaz, en Eðný léz eigi framar bónorðs sér vænta, — „ok mun mér þetta vel líka". **3.** Hálfdan sagðiz mundu vitja þess ríkis, sem [hann] átti í Nóregi, — „ok mun þat hverjum hepnast, sem hann til borinn er". **4.** Fór þetta nú fram, at þessi brullaup váru drukkin með mjǫk miklu prís, ok at þeim enduðum fóru hǫfðingjarnir hverr til síns heima; en Hálfdan sat þar um vetrinn, ok váru góðar ástir með þeim Ingigerði. **5.** Sviða enn sókndjarfa sendu þeir austr í Kirjálabotna, ok skyldi hann vera þar hǫfðingi yfir ok hafa þat ríki af Skúla jarli.

Hálfdans zweiter Bjarmalandszug.

6. En um várit, þegar ísa leysti, safnar Hálfdan at sér bæði skipum ok mǫnnum ok bjugguz þeir Sigmundr til Bjarmalands ok Skúli jarl, ok tókz þeim sú ferð vel, ok lá landit laust í þeirra valdi, ok gerðiz Sigmundr þar hǫfðingi yfir, en var þó með Hálfdani. **7.** Skúli jarl fór heim í Álaborg, ok unnuz þau Ísgerðr dróttning mikit. Þeirra son var Hreggviðr, faðir Ingigerðar, er Gǫngu-Hrólfr átti.

Hálfdans rückkehr nach Norwegen; seine söhne.

XXV, 1. Þat er nú at segja af Hálfdani, at hann býz til Nóregs ok fór Sigmundr með honum ok Oddr skrauti, bróðir hans. **2.** Þeir hǫfðu frítt lið, ok er Hálfdan kvam í Nóreg, fǫgnuðu frændr hans honum vel, ok var hann til konungs tekinn yfir Þrándheim ok ǫll þau ríki, er Eysteinn konungr, faðir hans, hafði átt, ok var hann mikill vinsældamaðr af sínum undirmǫnnum. **3.** Þau Ingigerðr áttu tvá

---

4. *léz — vænta*, „erklärte, dafs sie nicht auf eine bessere werbung warten wolle".

6. 7. *hepnast*, superl. von *heppinn*, „glücklich".

8. *príss*, m. „pracht", entlehnt aus afrz. *pris* (*pretium*).

8. 9. *at þeim enduðum* vgl. Nygaard, Norrøn syntax § 246.

14. *þegar ísa leysti*, unpers. konstruktion vgl. Magnús s. berf. c. 27 (Fms. VII, 55^{10}): „*þegar er váraði ok ísa leysti*".

20. *Hreggviðr, Ingigerðr, Gǫngu-Hrólfr* s. einl. § 9.

Hfd. Ey. XXV. XXVI. sonu, hét annarr Þórir hjǫrtr, en annarr Eysteinn glumra. 4. Oddr skrauti gerðiz landvarnarmaðr Hálfdanar ok var enn mesti hreystimaðr; hann fór til Íslands í elli sinni, ok er þar mikil ætt frá honum komin.

Sviðis ermordung durch wikinger.

5. Þessu næst kómu austan af Bjarmalandi menn Sigmundar ok sǫgðu, at vikingar herjuðu á Bjarmaland ok Nógarða; þeir hǫfðu drepit Sviða enn sókndjarfa ok lagt undir sik Kirjálabotna ok mikit af Rússalandi. En er þeir fréttu þetta, Hálfdan ok Sigmundr, sǫfnuðu þeir liði ok fóru austr til Bjarmalands.

Der Valsþáttr.

XXVI, 1. Í þenna tíma réð sá konungr fyrir Gestrekalandi ok ǫllum ríkjum fyrir austan Kjǫl, er Agnarr hét. Hann átti Hildigunn, systur Háreks heitins Bjarmakonungs.

---

1. *Þórir hjǫrtr*, vgl. einleitung § 6 und zum beinamen zu c. 1, 3.

Eysteinn glumra vgl. einleitung § 6; *glumra* „lärm, donner"; solche verbalabstracta, die ihrer form nach infinitive sind, werden oft als beinamen gebraucht, vgl. B. Kahle, Arkiv XXVI, 155. Als name einer trollkona in den Þulur der Sn. E. I, 551, vgl. Jarnglumra ebda. I, 552.

2. *landvarnarmaðr*, „markgraf", vgl. die belege bei Fritzner[2] II, 413; die gleiche stellung hat im Beowulf der *wĕard Scildinga, sē þe holmclifu hĕaldan scolde* (v. 229 f.).

4. *mikil ætt*: nach der Landnámabók (Sturlubók; ed. F. Jónsson s. 163) und der Gull-Þóris saga c. 9 heiratet Gull-Þórir, der sohn des Oddr skrauti, Ingibjǫrg, eine tochter des Gils skeiðarnef aus dem Gilsfjord, beider sohn ist Guðmundr (in der Hauksbók s. 39 Sigmundr genannt); aufserdem kennt die Gull-Þóris saga c. 9 noch einen unehelichen sohn des Gull-Þórir, namens Atli. Weitere nachrichten über diese familie fehlen.

7. *Nógarðar*, das heutige Nowgorod am Ilmensee, das in den skandinavischen quellen meist *Hólmgarðr* heifst, wohl deshalb, weil es auf einer insel (*hólmr*) lag, wo der Wolchow aus dem Ilmensee heraustritt, vgl. Vilh. Thomsen, Der ursprung des russischen staates s. 84; Hartmann, The Gǫngu-Hrólfs saga s. 60; Mikkola, Arkiv XXIII, 279.

9. *Sigmundr*, nicht *Skúli*, wie die Fas. (III, 556[5]) fälschlich das handschriftliche .S. auflösen, denn Skúli ist mit ende des c. XXIV *„ór þessi sǫgu"*!

11. Zum Valsþáttr vgl. einleitung § 48 ff.

11. 12. *Gestrekaland*, der südl. teil des jetzigen Gefleborg Län in Schweden.

12. *Kjǫlr* (gewöhnlich im pl. *Kilir*, acc. *Kjǫlu* gebraucht), ein von tälern

Þau áttu tvá sonu, hét annarr Raknarr, en annarr Valr; þeir váru víkingar ok lágu úti í Dumbshafi ok herjuðu á jǫtna. 2. Raknarr átti skip þát, sem Raknarsslóði var kallaðr; þat var tírœtt at rúmatali; þat hefir verit mest langskip gert í Nóregi, annat en Ormrinn langi; þat var skipat allra handa illmǫnnum; þar váru XV skœkjusynir í hverju hálfrúmi. Hfd. Ey. XXVI.

---

durchschnittenes hochland, das sich von Finnmarken südwärts quer durch Skandinavien erstreckt und die wasserscheide zwischen dem Atlant. ozean und dem Eismeer einerseits und dem Bottn. meerbusen andererseits bildet.

1. *Valr* „habicht“ oder „mann von keltischer abstammung“; den gleichen namen führt einer der Hálfsrecken, Hálfs saga c. 10, 7 (ASB. XIV); sonst kommt er, wenn auch selten, nur als name historischer persönlichkeiten vor, einmal als beiname, s. Lind, Norsk-isl. dopnamn sp. 1071.

2. *í Dumbshafi*, d. i. das nördliche eismeer; nach der klippe *Dumbr* (jetzt Domen) benannt, die der insel Vardø (im nördlichsten Norwegen) gegenüberliegt, vergl. Kålund, Gull-Þóris saga s. 11 note 2. Die Bárðar saga Snæfellsáss kennt (c. 1 anf.) einen könig *Dumbr*: *hann réð fyrir hafsbotnum þeim er ganga norðr um Helluland ok nú er kallat Dumbshaf, ok kent var við Dumb konung,* und ebenso die Egils saga ok Ásmundar c. 15 (Fas. III, 398), wo die beiden helden der saga von Arinnefja als *synir Dumbs konungs ór Dumbshafi* ausgegeben werden. Einen *Dumbr jǫtunn* erwähnen die Þulur der Sn. E. I, 551. Vgl. auch Gotzen, Über die Bárðar saga Snæf. diss. Berlin 1903 s. 3 ff. und Grönlands hist. mindesmærker III, 517 f.

4. *tírœtt at rúmatali* (vgl. zu c. 12, 2); der *Raknarsslóði* hatte also 100 räume = 200 riemen.

5. *Ormrinn langi*, das berühmte drachenschiff des Óláfr Tryggvason, das er bei Niðaróss zu seiner letzten fahrt nach Vendland erbauen liefs und das nach Olafs fall in der schlacht bei Svǫldr (1000) in die hände seines gegners, des Eiríkr jarl, fiel. Den beinamen führte das schiff zum unterschied von seinem muster, dem *Ormrinn skammi*, den Olaf dem bauern Rauðr enn rammi abgenommen; dies letzte hatte 30 räume, während *O. langi* 34 zählte. Den namen *Ormr* erhielten beide schiffe von dem drachenhaupt, das den vordersteven schmückte (vgl. zu c. 12, 1), vgl. Heimskr. I, 401. 412 ff. und öfter. Ganz märchenhaft und sekundär ist die namenserklärung in der Flat. I, 430 f.; s. auch B. Kahle, Idg. forsch. XIV, 195 f. — Zur verschmelzung des artikels mit dem vorhergehenden nomen (die handschrift schreibt *Ormr hinn langi*) vgl. Nygaard, Norrøn syntax § 44 anm. 2; Pollak, Idg. forsch. XXX, 391 f. und B. Delbrück, Germanische syntax III (Der aisl. artikel) Leipzig 1916 s. 58 f.

6. *XV skœkjusynir í hverju hálfrúmi*; bei einer anzahl von hundert räumen ergibt sich also die fabelhafte besatzung von 3000 mann. Treffender vergleicht daher die Bárðar saga Snæfellsáss (vgl. ein-

Hfd. Ey. XXVI. 3. Raknarr lagði undir sik Hellulands óbygðir ok eyddi þar ǫllum jǫtnum. Valr, bróðir hans, lá í Dumbshafi, ok er mikil saga af honum. Þeir brœðr þóttuz réttkomnir til Bjarmalands eptir Hárek, móðurbróður sinn. 4. Valr atti tvá sonu, hét annarr Kǫttr, en annar Kisi; þeir váru stórir menn ok sterkir. 5. Valr hafði drepit Sviða ok lagt undir sik Kirjálabotna. Hann hafði fengit svá mikit gull, at þess kunni engi markatal, ok tók hann þat af Svaða jǫtni, er bjó í fjalli því, sem Blesanergr heitir; þat er fyrir norðan Dumbshaf. Svaði var

---

leitung § 50) den Raknarsslóði mit der Gnoð, auf der nach der Egils saga ok Ásmundar c. 17 (Fas. III, 407) *meir en þrjár þúsundir manna* waren. Märchenhaft ist auch die angabe, dafs in jedem halbraum 15 mann untergebracht seien. „Durchschnittlich darf wohl für die gröfsten kriegsschiffe (*stórskip*) eine besatzung von drei bis vier mann in jedem halbraum gerechnet werden", und vereinzelte berichte von acht mann (z. b. auf Ormrinn langi in der schlacht bei Svǫldr, Heimskr. [ed. F. Jónsson] I, 426) sind von zweifelhafter glaubwürdigkeit; vergl. Falk, Seewesen s. 97 f.

s. 135, 6. *skœkjusynir*, „hurensöhne"; *skœkja* ist vielleicht ein lehnwort aus dem mnd., vgl. Falk-Torp, Et. wb. (dtsch. ausg.) II, 1013 s. skjøge andere erkl. ibid. 1543; ferner Hoefer, Pfeiffers Germania XXIII, 4; E. Jessen, Nord. tidsskr. f. filol. 4. række 1. bd. s. 57 f. und zuletzt Seip, Ark. XXXIII, 172 ff.

1. *Hellulands óbygðir*, „die einöden von H." *Helluland*, ein teil des von Grönland aus entdeckten nordamerikanischen kontinents (Labrador); im späteren mittelalter dachte man sich die lage des landes viel weiter nordöstlich und meinte, dafs es mit Grönland und sogar mit den landschaften am Weifsen meere (Finnmǫrk, Bjarmaland) zusammenhänge. Vgl. G. Storm, Studier over Vinlandsrejserne (Aarb. 1887) s. 328 ff. Alfræði ísl. I, 12.

3. 4. *Þeir brœðr þóttuz réttkomnir — sinn*, „die brüder glaubten als erben ihres mutterbruders Hárekr ansprüche auf den besitz von Bjarmaland erheben zu dürfen". Gegensatz zu *réttkominn* ist *ekki tilkominn* (Fas. III, 188[16]).

5. *Kǫttr* und *Kisi* „katze" und „kätzchen". *Kǫttr* findet sich sonst nur noch als riesenname in den þulur der Sn. E. z. b. I, 550 und einige male als beiname, vgl. F. Jónsson, Aarbøger 1907 s. 306. — *Kisi* ist ursprünglich ein lockname für katzen (dän.-norw. *kiss*, schwed. *kis, kisse*; vgl. dtsch. *mieze* u. a.). Als eigenname begegnet das wort nur hier, einmal auch als beiname, s. Kahle, Ark. f. nord. fil. XXVI, 231.

7. *at þess — markatal*, „dafs niemand angeben konnte, wie viel mark der wert desselben betrug".

9. *Blesanergr*, die Gull-Þóris saga liest *Blesavergr*, vgl. einleitung § 55; wahrscheinlich ist die lesung der Hfd. Ey. die ursprünglichere und der zweite bestandteil des namens vielleicht zum lapp. *njarg*, finn. *nirkko* „vorgebirge, landzunge" zu stellen, vgl. Kålund, Gull-Þóris saga s. 52 note 4 (dazu s. 12 note 1) und

son Asa-Þórs. Valr átti sverð þat, sem Hornhjalti hét, þat var mjǫk gulli búit ok nam aldri í hǫggvi stað. Hfd. Ey. XXVI.

6. Þeir Hálfdan ok Sigmundr koma nú austr til Bjarmalands ok halda fréttum til, hvar Valr er, ok fundu hann fyrir norðan Gandvík, ok sló þar þegar í bardaga. 7. Tveir menn eru nefndir með Sigmundi, hét annarr Haukr, en annarr Gaukr; þeir váru stafnbúar á skipi hans. Agnarr, son Raknars, lagði skipi sínu á mót Hálfdani, ok váru þeirra viðskipti allhraustlig. Þeir Haukr ok Gaukr léku lausir við ok lǫgðu at þeim skipum, sem ýzt váru, ok hruðu þau ǫll. 8. Valr hljóp upp á skip til Sigmundar ok þeir Kǫttr ok Kisi með honum, ok rudduz um fast. Valr hjó til Sigmundar ok klauf fyrir honum allan skjǫldinn; sverðit kvam á fótinn útarliga ok tók af tvær tærnar. Sigmundr hjó á móti; Valr hafði gyldan hjálm, ok kvam sverðit í hann ok stǫkk í sundr undir hjǫltunum. Valr var þá búinn til hǫggs ok stóð keikr; Sigmundr hljóp á hann

---

B. Gröndal, Gefn III, 1 (1872) s. 63 f., der auch die namen der Kurischen und Frischen Nehrung hierherstellen möchte.

1. *Ása-Þórr*, der gott Þórr, bezeichnet als mitglied (und ursprüngliches oberhaupt) des göttergeschlechtes der Asen (vergl. auch Hárb. 52[1]).

Hornhjalti, bezeichnet eigentlich ein „schwert mit bügeln aus horn“ (vgl. zu c. 13, 6 *hjǫltunum*), wie *Gullinhjalti* (Hrólfs saga kraka c. 36 Fas. I, 71 f.) ein „schwert mit goldenen bügeln“ = *Gyldenhilt* Beowulf v. 1677. Vgl. Falk, Waffenkunde s. 26 u. 52 und auch B. Kahle, Idg. forsch. XIV, 206. Der name des schwertes *Hornhjalti* ist der Gull-Þóris saga entlehnt s. einl. § 58.

5. *Gandvík*, wohl die „zauberbucht“, d. i. das Weifse meer vgl. Fritzner, (norsk) Histor. tidsskr. IV, 164 f.; so genannt wegen der an jenen küsten ansässigen Finnen (Lappen) vgl. zu c. 15, 8.

9. *léku lausir við*, „konnten ungehindert (ohne auf die anderen schiffe rücksicht zu nehmen) operieren“.

Haukr und *Gaukr*, „habicht“ und „gauch, kuckuck“; durch reim sind auch die namen der beiden brüder Snjallr und Hjallr verbunden in der Hálfs saga c. 4, 3 (vgl. auch das brüderpaar Handir und Hrindir ebda. c. 7, 1); in Gautreks saga (ed. Ranisch s. 5) Tǫtra mit ihren töchtern Hjǫtra, Fjǫtra (und Snotra), s. auch Weinhold, Altnord. leben s. 269. — Ein Haukr befand sich unter den Hálfsrecken, vgl. zu Hálfs saga c. 10, 7; als beiname belegt s. Kahle, Arkiv f. nord. fil. XXVI, 233; F. Jónsson, Aarb. 1907 s. 254 (s. hákr). Ebenso findet sich *gaukr* als beiname, vgl. F. Jónsson a. a. o. 308 und Kahle a. a. o. 233.

11. 12. *rudduz um fast*, „richteten ein grofses gemetzel an“. Vgl. Njála c. 5, 14.

16. *keikr*, „hinten übergebeugt“.

Hfd. Ey. XXVI. ok hratt honum á bak aptr út yfir borðit, ok fór hann niðr til grunna. En er hann kvam upp ór kafinu, drógu menn hans hann upp í eitt skip. **9.** Þeir hrukku nú ofan af skipinu, Kǫttr ok Kisi; en er þeir kómu í sitt skip, þá lagði at þeim Oddr skrauti, ok Gaukr ok Haukr, ok varð þar hǫrð sókn með þeim; en með því at Valr var uppgefinn, þá flýðu þeir einskipa, en Oddr lagði eptir þeim ok elti þá til lands, þar sem á mikil fell af bjǫrgum ofan ok fram í sjó. **10.** Valr var í ferð með þeim; hann greip upp gullkistur tvær; þær váru svá þungar, at tveir menn hǫfðu nóg at bera þær. **11.** Oddr hljóp eptir honum, en er þeir kómu at forsinum, steypti Valr sér ofan í hann, ok skilði svá með þeim. Þá kómu þeir at, Kǫttr ok Kisi, Gaukr ok Haukr, ok sem þeir kómu at forsinum, þá greip Kǫttr Hauk, en Kisi Gauk ok steyptuz með þá ofan í forsinn ok drápu þá báða. **12.** Hellir stórr var undir forsinum ok kǫfuðu þeir feðgar þangat ok lǫgðuz á gullit ok urðu at flugdrekum ok hǫfðu hjálma á hǫfðum, en sverð undir bœxlum ok lágu þeir þar, til þess at Gull-Þórir vann forsinn. **13.** Sneri Oddr þá aptr einn saman. Þeir Hálfdan ok Sigmundr hǫfðu þá drepit alla víkinga.

---

5. *sókn,* f. „kampf“.

6. *uppgefinn,* „hilflos, ratlos“.

12. *skilði,* unpersönlich.

15. 16. *Hellir . . . undir forsinum* vgl. einl. § 55; Árnason, Ísl. þjóðs. og æv. I, 148; Grettis saga c. 66, 2. 3 (ASB. VIII); Beowulf v. 1357 ff.; Bærings saga (ed. Cederschiöld, Forns. Suðrl. s. 108[34]); Þorsteins saga bœjarmagns (Fms. III, 176); Samsonar saga fagra (ed. Biörner, Nord. kämpedater nr. XII s. 11. 15. 19).

16. *kafa (að),* „untertauchen“.

17. 18. *hjálma á hǫfðum* (s. einleitung § 55); K. Maurer bemerkt hierzu in seiner ausgabe der Gull-Þóris saga s. 26: „eine erinnerung an den *ægishjálmr,* welchen bereits Fáfnir trug, da er *í ormslíki* sein gold hütete, ist hier nicht zu verkennen“, vgl. Reginsmǫl prosa nach str. 14; ferner auch Gautreks saga c. 11 (Fas. III, 49): *Refr* [*náir*] *hjálminn ok leggz til botns, ok trylliz á honum á grunnum niðri* (s. Ranisch, ausg. s. LXIX); über drachen, die auf gold liegen, vgl. J. Grimm, D. Myth.[4] II, 573 ff. *Ægishjálmr* ist nach Falk, Waffenk. s. 167 f. ursprünglich „bezeichnung des kopfschmuckes der schlange Fáfnir, dessen identität mit dem königlichen diadem . . . nicht bezweifelt werden kann, vgl. Konráðs s. (ed. Cederschiöld, Fornsǫgur Suðrl. s. 70): *ormrinn mun vera kórónaðr ok bera ægishjálm sér á hǫfði* . . . Somit liegt dem worte nicht *hjálmr* „helm“, sondern *hjálmr* „krone“ zugrunde.“ Die auffassung des *ægishjálmr* als eines wirklichen helms hat nach Falk seinen ausgang von dem ausdruck *bera ægishjálm* = „ein schreckenerregendes aussehen oder auftreten habend“ genommen.

14. En Agnarr flýði einskipa; hann kvam til Hálogalands ok var enn mesti spellvirki. Hann dró saman fé mikit ok at síðustu gerði hann sér haug mikinn ok gekk þar í kvikr, sem faðir hans hafði gert, með alla skipshǫfn sína ok trylldiz á fénu. **Hfd. Ey. XXVI. XXVII.**

Hálfdans tod; seine nachkommenschaft.

XXVII, 1. Þeir Hálfdan ok Sigmundr fóru nú heim til Bjarmalands, ok settiz Sigmundr þar at ríki sínu, en Hálfdan fór til Nóregs, ok er mikil saga frá honum. **2.** Hann varð ellidauðr ok svá Ingigerðr dróttning, ok er mart stórmenni frá þeim komit í Nóregi ok Orkneyjum, ok lúkum vér þar þessi frásǫgu, ok sitið í frið.

---

3. *gekk þar í kvikr* usw., auch in anderen sagas wird berichtet, daſs sich helden lebend in den grabhügel setzen lassen: Gull-Þóris saga c. 3 (vgl. einleitung §§ 50. 55); Egils saga c. 3, 6 (ASB. III); Þorsteins þáttr bœjarmagns c. 12 (Fms. III, 197); Saxo (ed. Holder) s. 162 u. ö. vgl. Wolf v. Unwerth, Unters. über totenkult und Óðinsverehrung bei Nordgermanen und Lappen (Breslau 1911) s. 25.

9. *ellidauðr* vgl. zu Hálfs saga c. 5, 1 (ASB. XIV).

Anhang.

Als probe der fassungen B* (nach hs. h) und C* (nach hs. m) ist die hauptszene der saga, das julfest, gegeben.

B*

(blatt 11) VIII. cap.
Dráp Eysteins kóngs.

Nú ljet kóngur stefna jólaveizlu, og veitti nú öllum sínum mönnum ærið vel. Nú sat drottning næst kóngi og Hálfdan son hans, sem og allir herrar. Nú var drukkið langt á nótt, urðu menn drukknir, svo margir gáðu sín valla; en sem liðið var langt á nótt, gekk kóngur til sængur með fimm sveina. Kóngsson þjónaði föður sínum til sængur, og gekk síðan aptur í höllina, og drukku nú langt fram á nótt. Sat hinn stærri Grímur við hallardyr, en hinn litli Grímur var nú kominn upp undir háborð, og sat hinn þriði frá Hálfdani. Nú sofnuðu menn hvör í sínu sæti, einneginn slöknuðu ljós flest í höllinni, nema það eitt sem við háborðið stóð. Sá nú kóngsson flesta menn sofnaða í höllinni, einneginn var hinn minni Grímur sofnaður framm á borðið, og þokaði kóngsson sjer nú nær honum, og tók um hönd honum og sjer hann, að þar er gullhringur á hvörjum fingri, og leit hann aldri slíka hönd á neinni meynu. Plokkaði kóngsson eitt

C*

(blatt 2,1; c. VII.)

. . . Leið vetur að jólum. Var nú haldin jólaveizla, og veitti kóngur öllum sínum mönnum ágæta vel. Sem leið mjög á kvöld, gekk kóngur til sængur mjög drukkinn í útiskemmu, þar eð hann var vanur, en kóngsson drakk í höll og allir menn kóngsins, sem og fyrnefndir Grímar langt yfir miðja nótt. Gjörðust menn nú ölvaðir svo menn skiptu um sæti, gengu þeir undan háborði og á hinn neðra bekk, og þeir á neðra bekk undir hið hærra borð. Er nú hinn litli Grímur kominn undir háborð þar nær, sem kóngsson sat, en hinn stóri Grímur situr útar við öndvegi nær hallardyrum. Sjer Hálfdan að hann muni sofa. Er nú mjög á nótt liðið, svo hvörr sofnaði í sínu sæti; einninn slöknuðu nú flest ljós sem vóru í höllinni, en kóngsson þokaði sjer að hinum litla Grím. Sjer hann nú að hann nú muni sofa, og styðst framm á borðið. Lyptir Hálfdan upp höfuðklæði hans og sjer hann hafa hár gulli fegra; síðan tók hann í hönd hans og skoðaði. Hun var

gullit af fingrinum og ljet það í glófa sinn, einneginn tók hann lokk úr hári Gríms, og ljet í glófann, svo hann varð eigi var við það. Nú tók kóngsson svo ölið að mæða, að hann sofnaði síðan. En sem hann var nú litt sofnaður, sjer hann að litli Grímur gengur framan að honum, og hafði hann skriðljós í hendi og því bregður hann framan að kóngssyni, svo hann þóttist valla mega í móti sjá, en grípur af honum glófann og mælti til hans: „þennan glófa, gull og hönd skaltu jafnan þreyja, og skal þjer æ fyrir sjónum vera sjerdeilis þá þú sofa villt, og marga ónáðastund skaltu þar fyrir þola, þar til þú það aptur fær!“ Nú sýnist Hálfdani Grímur hlaupa til dyranna, og síðan vaknar Hálfdan og kallar á sína menn. Eru nú öll ljós slökkin í hollinni; en nú finnur hann að Grímur er burt úr sæti, svo er og glofinn burtu, sem gullið og lokkinn geymdi. Nú vakna menn í höllinni með ýs stórum, en kóngsson hljóp úr sæti, og eru nú báðir Grímar í burtu, en dyr hallarinnar læstar. Nú hljóp kóngsson á hurðina, svo hun gekk af hjörum, og gengur nú skyndilega til skemmunar þar er kóngur inni svaf; en sem hann kemur þangað, er hun opin, en kóngurinn dauður lagður í gegnum, en sængin full með blóð. Nú varð Hálfdan hryggur og stóð nú um hálfa stund, og spurði síðan hvað manna þar inni væri. Honum ansaði maður einn og mælti: „Grímur hinn stæri gekk hjer inn í kvöld og lagði kónginn í gegnum, og drap fjóra kóngsins rekkjusveina, en eg hljóp undir rúm kóngs, og gat eg svo forðast dauðan, þó menn haldi mig hjer fyrir blauðan; en Grímur kvaðst hefna svo Hergeirs kóngs, ef nökkur vildi sjer eptirför veita.“ Nú sem harla hvít og lítil; einn hringur af gulli á hvörjum fingri. Hálfdan lokkaði burt einn hringinn og tók einninn lokk úr hári hans, svo hann vaknaði ei við. Ljet hringinn og lokkinn í glófa sinn, og geymdi á sjer, en af því kóngsson var mjög drukkinn og svefn þurfandi, sofnaði hann skjótt. En sem kóngsson vaknaði, vóru öll ljós slökkin; en sem hann þreifaði hjá sjer, var Grímur á burt; ei vissi hann, hvað lengi hann mundi sofið hafa. Kallar kóngsson hastarlega á menn sína og ljet tendra ljós, og eru nú horfnir báðir Grímar. Síðan gekk Hálfdan til svefnskemmu kóngsins mjög fljótlega, en sem hann kom þangað, fann hann skemmuna opna, en kónginn dauðan og lagðan í gegnum. Kóngsson spurði, hvort þar væri nökkur manna inni með lífi. Síðan var honum svarað og sagð, að einn maður væri þar inni lifandi; kóngsson spurði, hvörninn til hefði gengið eða hvör kónginn hefði deytt, en þessi sagði honum: „Hinn meiri Grímur kom hjer inn í nótt allur herklæddur og lagði kónginn í gegnum og drap fjóra kóngsins skemmusveina og kvaðst svo hefna Hergeirs kóngs, ef nökkur vildi eptir leita, en eg komst undir sæng kóngs og faldi eg mig svo, og munu allir mig því blauðan segja.“ Kóngsson varð mjög hryggur og ljet leita greindra Gríma nær og fjær, og fundust þeir nú hvörgi. Drottning bar sig stórilla eptir kóng, og allir höfðingjar. Var gjör útför hans vel og sæmilega; og sem harmur rann af drottningu, lýsti kóngsson að hann vildi úr landi og leita þess manns, er kónginn rjeð af dögum …

kóngsson var í þessum hörmum, kom drottning, og vissi ei, hvað gjörst hafði. Nú innir kóngsson henni þennan tilburð um fráfall kóngs. Nú leið drottning í óvit niður, en kóngsson gladdi hana með mörgum fögrum orðum. Nú ljet kóngsson leita um landið eptir kómumönnum, og fundust þeir hvörgi. Var nú útför kóngs gjörð sæmileg og einneginn drukkið erfi, og sat nú kóngsson heima þann vetur og var löngum fálátur, því gullið gekk honum aldri úr minni með lokknum, er hann áður mist hafði . . .

Berichtigungen.

s. 7 anm. 1 zeile 3: lies *undirmǫnnum* (statt *undir mǫnnum*).
s. 9 zu anm. 6: vgl. auch Mogk, Pauls Grundrifs[2] III, 320.
s. 32 anm. 2: lies § 105 (statt 106).
s. 74 zeile 7: ist das handschriftliche *því* (statt *hví*) beizubehalten und gleichfalls im text s. 108 zeile 12: *því* für älteres *hví*, vgl. Noreen, Altisl. gram.[3] § 464 anm. 1.

Register.

I. Personennamen.

II. Ortsnamen.

III. Sonstige namen.

Druck von Ehrhardt Karras G. m. b. H. in Halle (Saale).